

3. Beschreibung des Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme der verzierten Keramik der Siedlung Weisweiler 107 erfolgte nach dem von P. Stehli in den 70er Jahren für das Projekt SAP (Siedlungsgeschichte des Neolithikums der Aldenhovener Platte) entwickelten System (Formblatt 30). Dieses wird seit seiner Einführung ständig erweitert und stellt den Standard für die Aufnahme von Keramik aus der westlichen Bandkeramik dar (erstmalig STEHLI 1973, 57 ff.). Zur Aufnahme der unverzierten Keramik wurde das Formblatt 29 verwendet (erstmalig CLADDERS 1997). Für beide Formblätter wurden in der vorliegenden Arbeit die Erweiterungen des Merkmalskatalogs berücksichtigt (vgl. STEHLI 1973; STEHLI 1977; STEHLI/STRIEN 1987; STEHLI 1988; SCHIMMELSCHULZE 1992; SCHMIDT 1997; CLADDERS 1997; KNEIPP 1998; KOLHOFF 1999; LEHMANN 2004; KRAHN 2006; CLARE 2014; CLAßEN 2011; RÜCK 2007). Auch wurde die Aufschlüsselung der Bandtypen 1 und 8 in die Typen 80, 82, 83 und 84 (vorher Bandtyp 1) bzw. 45, 46, 48, 67, 68 und 144 (vormals Bandtyp 8) übernommen. Die von RÜCK (2007, 217 ff.) neu definierten Merkmale „Bandwinkel“ und „Bandtrennlinie“ wurden nicht übernommen. Bei den „Bandtrennlinien“ handelt es sich nach Meinung des Verfassers um Nebenbänder, die vor allem bei Gefäßen mit Winkelbändern auftreten und im Typ selten vom eigentlichen Bandtyp abweichen. Die meisten der als „Bandwinkel“ bezeichneten Typen sind eigentlich dem Merkmal „Bandunterbrechung im Scheitel“ zuzuordnen. Für einige Typen wäre eine Kategorisierung als „Scheitelmotiv“ (s.u., neu definiertes Merkmal) zu diskutieren (vgl. Kap. 3.4.6).

Für die Aufnahme der Keramik wurde der Katalog „Bandkeramik Online: Merkmalskatalog zur Aufnahme verzierter Keramik“ (STRIEN 2010a) verwendet. Dieser zu den beiden Formblättern des Aufnahmesystems gehörige Katalog der formenspezifischen Merkmale sowie der Verzierungs motive wird durch neu definierte Typen ständig erweitert. Der Merkmalskatalog der verzierten Keramik wurde für die hier vorliegende Auswertung um die Spalte „Scheitelmotive“ erweitert. Zu beachten ist ferner der Umstand, dass in der neueren Literatur, welche die nicht-rheinische Bandkeramik behandelt, einige Merkmale neue Definitionen erhalten haben, bzw. es zu Doppelbelegungen in der Kodierung gekommen ist. Für die hier vorgelegte Arbeit gilt die erste Vorlage und Definition eines Merkmals als verbindlich. Auch der bis dato vollständigste Katalog, den KNEIPP (1998) mit seiner Arbeit publiziert hat, weicht in vielen Details von den ursprünglichen Definitionen und Beschreibungen ab und sollte so in seiner jetzigen Form nicht verwendet werden. Für die im Text erscheinenden Abbildungen, Kodierungen und Beschreibungen der Typen wurde weitgehend der bereits erwähnte aktuellste Katalog „Bandkeramik Online: Merkmalskatalog zur Aufnahme verzierter Keramik“ (STRIEN 2010a) verwendet, der von der AG Merkmalskatalog, an der der Verfasser beteiligt ist, neu aufgelegt wurde und zum Download bereit steht.

Da die Seriation der Bandtypen aber zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Katalogs bereits abgeschlossen war (Stand Anfang 2009), konnten die Korrekturen nur teilweise mit einfließen. So wurden die Änderungen, die die Bandtypen betreffen, nicht übernommen, da ohne eine vollständige Überarbeitung aller der Korrespondenzanalyse zugrunde gelegten Datensätze (von 37 Inventaren bzw. Fundplätzen) eine neue Seriation nicht sinnvoll gewesen wäre. Hier wurde lediglich die überarbeitete Beschreibung der Bandtypen übernommen. Gesperrte Typen, d. h. jene, die nur noch in Zweifelsfällen vergeben werden sollten, sind als solche kenntlich gemacht.

Bei der Neubearbeitung des Katalogs zeigte sich auch, dass eine Grundrevision des Datenbestands der Aldenhovener Platte dringend angeraten ist. Es ergaben sich einige Probleme, verursacht durch die nicht immer konsequente Einhaltung der Bandtypendefinitionen. Erste Tests zeigten, dass beim Ausschluss bestimmter problematischer Bandtypen - dies betrifft besonders Bandtyp 1 - die Schwerpunkte einiger Gruben ein bis zwei Hausgenerationen nach oben oder unten schwanken. Da, wie oben bereits erwähnt, dieser Abschnitt der Arbeit bereits abgeschlossen war und eine Korrektur aller rheinischen Datensätze noch aussteht, wird die Seriation vorläufig mit dem vorhandenen Datensatz durchgeführt. Auch wenn hierdurch die Datierung der einzelnen Gruben von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 im Vergleich zur noch ausstehenden Seriation mit den bereinigten Datensätzen sicherlich Schwankungen unterworfen ist, sind die Ergebnisse für die ganze Siedlungsgruppe durchaus verwend- und auch mit anderen Siedlungen vergleichbar. Abgesehen davon wird aufgrund der kleinen Anzahl an datierbaren und eindeutig bestimmten Häusern zuweisbarer Gruben nur auf dem Ni-

3. Keramik

veau von Hofplätzen datiert. Für die Auswertung weiterer bandkeramischer Inventare ist eine Verwendung des bereits erwähnten Online-Katalogs zur Aufnahme wünschenswert.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass auch bei einer standardisierten Aufnahmemethode einzelne nicht metrische Merkmale von unterschiedlichen Bearbeitern subjektiv interpretiert werden können. Abweichend zu älteren Arbeiten wurden alle unverzierten Scherben aufgenommen und nicht nur dann, wenn Gefäßeinheiten durch Randscherben und/oder Knubben bzw. Handhaben vertreten sind. Da sich aber kaum neue Erkenntnisse aus der Analyse von Gefäßeinheiten, die nur aus unverzierten Wandscherben bestehen, ergeben (CLAßEN 2011, 155 ff.), wurden alle „Restscherben“ eines Befundes gezählt, gewogen und anschließend zu einer Resteinheit aus unverzierten Wandscherben zusammengefasst. Dies stellt einen guten Kompromiss in Bezug auf Arbeitsaufwand und Informationsgewinn dar. Durch diese Vorgehensweise liegt nun für Weisweiler 107 das gesamte Keramikinventar vor, und es können Aussagen über die Erhaltungsbedingungen und Überlieferungswahrscheinlichkeiten gemacht werden (vgl. CLAßEN 2011, 155 ff.).

Bei den Daten von Weisweiler 110 traten Diskrepanzen zwischen den Angaben der Magisterarbeit von KOLHOFF (1999) und dem vorliegenden elektronischen Datensatz auf. Für den Vergleich der Inventare wurden hauptsächlich die Siedlungen des Schlangengrabortals (KOLHOFF 1999, KRAHN 2006, RÜCK 2007) herangezogen, da das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf der Einordnung der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 im Gefüge der Siedlungskammer des Schlangengrabortals lag.

Die durch RÜCK (2007) bearbeitete Siedlung Weisweiler 111 kann nicht vollständig zu Vergleichen herangezogen werden, da hier zum Teil vom Aufnahmesystem deutlich abgewichen wurde. Die unverzierte Keramik von Weisweiler 111 wurde zwar aufgenommen, aber nicht ausgewertet, die verzierte Keramik aber zusätzlich in Grob- und Feinkeramik aufgeteilt (RÜCK 2007, 199). Durch dieses Abweichen von der regulären Aufnahmepraxis für die Bearbeitung von bandkeramischen Fundplätzen aus dem Rheinland kann es sehr schnell zu Verwechslungen kommen, z.B. könnte die von RÜCK (2007, 199) als Grobkeramik bezeichnete Ware für unverzierte Keramik gehalten werden, obwohl es sich im Fall von Weisweiler 111 hierbei um verzierte Keramik handelt.

Zur Verbesserung der Lesbarkeit der Abbildungs- und Tabellenbeschriftungen werden hier die für das gesamte Kapitel zur Keramik gültigen Datenquellen für die Vergleichsfundplätze summarisch in alphabetischer Reihenfolge der Fundplätze genannt:

Altdorf A (Alt A):	HELLER (2014)
Altdorf B (Alt B):	CLARE (2014)
Altdorf D (Alt D):	C. MISCHKA (2014)
Aldenhoven 3 (ALD 3) :	SCHMIDT (1997)
Frimmersdorf 53 (Fr 53):	SCHWEINEHAGEN (1990)
Frimmersdorf 122 (Fr 122):	CLAßEN (1999)
Hambach 8 (HA 8):	ERKELENZ (2002)
Hambach 21 (HA 21):	CLADDERS (1997)
Königshoven (Königshv.):	CLAßEN (2011)
Kückhoven (Kück):	LEHMANN (2004)
Lohn 3 (LN 3):	KRAHN (2006)
Weisweiler 6 (WW 6):	KRAHN (2006)
Weisweiler 17 (WW 17):	KRAHN (2006)
Weisweiler 29 (WW 29):	KRAHN (2006)
Weisweiler 110 (WW 110):	KOLHOFF (1999)
Weisweiler 111 (WW 111):	RÜCK (2007)

Unter der Bezeichnung Weisweiler 107 werden die Teilfundplätze WW 107, WW 109, WW 110, WW 94/355 sowie die Bergungen WW 95/177-1, WW 95/177-2, WW 95/178 und Weisweiler WW/179 zusammengefasst (vgl. Kap. 2.5). Die Bezeichnung „Weisweiler 107 Teil-FP“ (Teilfundplatz) benennt hingegen ausschließlich den bei den Grabungen als Weisweiler 107 angesprochenen Fundplatz, der nur einen Teil der Gesamtsiedlung Weisweiler 107 ausmacht.

3.1 Scherbenanzahl und Gefäßeinheiten

Von den 1249 Befunden von Weisweiler 107 bzw. 231 Befunden von Weisweiler 108 wurden 1105 (WW 107) bzw. 136 (WW 108) von den Ausgräbern als bandkeramisch angesprochen, zuzüglich 30 weiterer möglicherweise bandkeramischer Befunde aus Weisweiler 108. Die Befunde wurden im Planum dokumentiert, allerdings konnten bei den Ausgrabungen nicht alle geschnitten bzw. weitergehend bearbeitet werden. Von den Funden aus Weisweiler 107 wurden 7589 Scherben als bandkeramisch angesprochen, 1654 unverzierte, 1318 verzierte Scherben sowie 4617 Restscherben (Def. siehe weiter unten). Das Inventar von Weisweiler 108 erbrachte insgesamt 3943 bandkeramische Scherben, davon 908 unverzierte, 1270 verzierte Scherben und 1765 Restscherben. Das Gesamtgewicht der verzierten Scherben beträgt 12127 g (WW 107) bzw. 10537 g (WW 108), das der unverzierten 30120 g (WW 107) bzw. 20447 g (WW 108). Die Restscherben von Weisweiler 107 machen noch 36034 g aus, die von Weisweiler 108 13723 g. Keramik anderer Zeitstellung, neben römischer Keramik tritt auch metallzeitliche Keramik auf, wurden aufgrund der definierten Zielsetzung dieser Studie nicht bearbeitet.

Um die Bearbeitung der Keramik sowohl zu erleichtern als auch zu verbessern, werden, wenn möglich, Gefäßeinheiten gebildet. Zur Definition der Gefäßeinheiten sei an dieser Stelle auf CLAßEN (2011, 145 f.) verwiesen. Anzumerken ist des Weiteren, dass selbstverständlich auch andere Systeme zur Aufnahme von Keramik existieren (z.B. SCHREG 2012, SHEPARD 1956). Für die Bearbeitung der bandkeramischen Keramik des SAP-Projekts hat sich allerdings die hier beschriebenen Vorgehensweise etabliert.



Abb. 3.1: Beispiel für unterschiedliche Farben auf einer Gefäßeinheit (GE 62; Weisweiler 95/177-1).

Unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte wie Farbe, Dicke, Textur, Magerung und Verzierung wurden die Scherben pro Befund einzelnen Gefäßeinheiten zugeordnet. Das Merkmal „Farbe“ der Gefäßoberfläche ist allerdings hierzu nur begrenzt geeignet. Bedingt durch den Brennvorgang und/oder die Lagerungsbedingungen können auf einem Gefäß durchaus verschiedene Farben auftreten (CLAßEN 2011, 145). Ein eindrucksvolles Beispiel ist in Abbildung 3.1 dargestellt (GE 62; Weisweiler 95/177-1).

Durch die meist schlechte Erhaltung der Befunde im rheinischen Braunkohlenrevier und den nicht zu unterschätzenden Termindruck für die Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege ist es allgemeine Grabungspraxis, dass Befunde nicht nach Schichten, sofern überhaupt feststellbar bzw. erhalten, sondern als ganzer Befund ausgegraben werden. Daher werden die Gefäßeinheiten pro Befund gebildet und nicht nach Positionen getrennt, sofern sich aus der Grabungsdokumentation nicht Gründe ergeben, die eine abweichende Vorgehensweise notwendig machen. Als Untergrenze für eine Bearbeitung

3. Keramik

der unverzierten Keramik hat sich eine minimale Kantenlänge der Scherben von 2 cm als praktikabel herausgestellt. Bei verzierter Keramik wird jedes Fragment berücksichtigt.

Die Zuordnung von kleineren Scherben zu einer bestimmten Gefäßeinheit ist nur sehr schwer und oft sogar gar nicht möglich. Diese Scherben wurden zum Rest der unverzierten Wandscherben gerechnet. Bei der Zuordnung zu Gefäßeinheiten wurde auch nach befundübergreifenden Zusammenpassungen gesucht. Hierbei müssen die einzelnen Scherben direkt aneinander passen, um eine eindeutige Zusammengehörigkeit zu bestätigen. Allerdings gelang dies in keinem einzigen Fall.

Eine Gefäßeinheit wird wie folgt definiert:

Gefäßeinheit aus verzierter Keramik:

- jede Scherbe, die eine erkennbare Verzierung (Einstich, Linie, Zwickel, applizierte Verzierung etc.) aufweist, auch bei einer Kantenlänge unter 2 cm
- Gefäßeinheit wird gebildet aus: zusammenpassenden Scherben, Scherben mit gleicher Verzierung und nach „technischen“ Merkmalen (Magerung, Korngröße der Magerung, Farbe im Bruch, Oberflächenbehandlung, Wandstärke) zusammengehörenden Scherben

Gefäßeinheit aus unverzierter Keramik:

- Gefäßeinheit wird gebildet aus: zusammenpassenden verzierungslosen Scherben mit Boden, Knubben, Handhaben, Ösen oder Rand und nach „technischen“ Merkmalen (Magerung, Korngröße der Magerung, Farbe im Bruch, Oberflächenbehandlung, Wandstärke) zusammengehörenden Scherben

Rest aus unverzierten Wandscherben („Restscherben“):

- alle unverzierten Scherben jeglicher Größe ohne Rand, Boden, Knubben, Handhaben und Ösen, die nicht eindeutig einer unverzierten oder verzierten Gefäßeinheit zugeordnet werden können
- alle „Restscherben“ eines Befundes werden zu einer „Restscherben-Gefäßeinheit“ zusammengefasst (keine Trennung nach Positionen)

Hier ist anzumerken, dass bis dato in den publizierten Siedlungen, abgesehen von der Siedlungsgruppe Königshoven (CLAßEN 2011), unverzierte Keramik nur aufgenommen wurde, wenn Gefäßeinheiten durch Randscherben und/oder Knubben bzw. Handhaben vertreten waren, d. h. es wurden keine Gefäßeinheiten aus unverzierten Wandscherben (ohne Rand, Boden, Knubben, Handhaben, Ösen) gebildet. Durch diese Vorgehensweise fließen allerdings ca. 40 % eines Inventars nicht in die Analyse mit ein.

Andererseits steht der geringe zusätzliche Informationsgewinn aus diesen Gefäßeinheiten in keinem Verhältnis zum Arbeitsaufwand (vgl. CLAßEN 2011, 155 f.). Als Kompromiss wurden für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 die Restscherben, die nach den oben aufgeführten Definitionen nicht eindeutig einer verzierten oder unverzierten Gefäßeinheit zugeordnet werden konnten, pro Befund bzw. Stelle zusammengefasst, d. h. gezählt und gewogen. Dadurch ist das gesamte Keramikinventar erfasst, eine Vergleichbarkeit mit den bereits publizierten Inventaren, bei denen keine Restscherben erfasst wurden, ist aber dennoch jederzeit gegeben. Außerdem wurde so die Datenbasis zu Aussagen über die Erhaltungs- und Überlieferungsbedingungen der Funde verbessert.

Ein Teil der Siedlung Weisweiler 107 (Teilfundplatz Weisweiler 110) wurde bereits in Form einer Magisterarbeit durch KOLHOFF (1999) bearbeitet (vgl. Kap. 2.6). Allerdings wurden dort, abweichend zur bisherigen Aufnahmepraxis, auch nur aus Wandscherben bestehende Gefäßeinheiten gebildet. Dem Verfasser war es jedoch möglich, für die hier vorliegende Auswertung den Datensatz von KOLHOFF (1999) wieder aufzusplitten, so dass ein direkter Vergleich bzw. eine Integration des bereits erstellten Datensatzes von Weisweiler 110 mit den durch den Verfasser erstellten neuen Datensätzen möglich war (Abb. 3.2). Da die für Weisweiler 111 publizierten Daten (RÜCK 2007) aufgrund der bereits erwähnten Abweichungen bei der Aufnahme der Keramik so nicht verwendet werden konnten, wurden die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Daten aus dem elektronischen Datensatz und den abgedruckten Tabellen extrahiert und aufbereitet.

Splittet man die Anteile der verschiedenen Gefäßeinheiten auf die einzelnen Teilfundplätze auf, so werden deutliche Unterschiede sichtbar (Abb. 3.3). Der Anteil an verzierten Gefäßeinheiten fällt für Weisweiler 94/355 deutlich kleiner aus. Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass es sich hierbei um eine Notgrabung handelte und es so nur bei 22 % der Befunde möglich war sie zu schneiden. Im Gegensatz dazu liegt der hohe Anteil an verzierten Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 vermutlich in der intensiveren Bearbeitung dieses Fundplatzes begründet, da hier ein Großteil der Befunde auch geschnitten werden konnte.

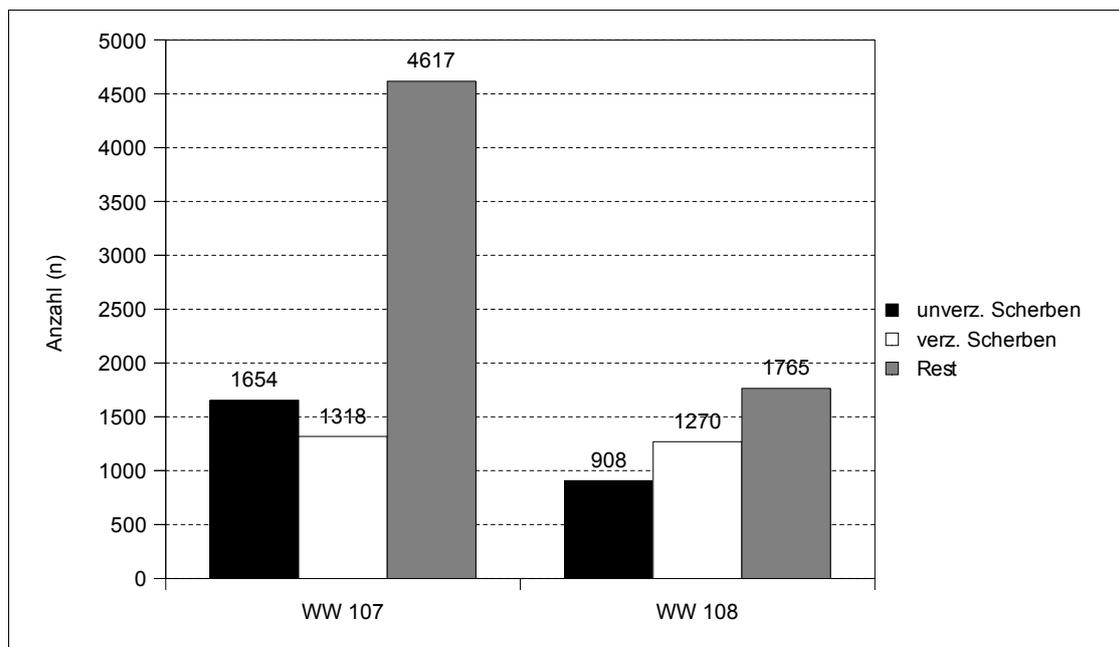


Abb. 3.2: Scherbenanzahl für die Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108.

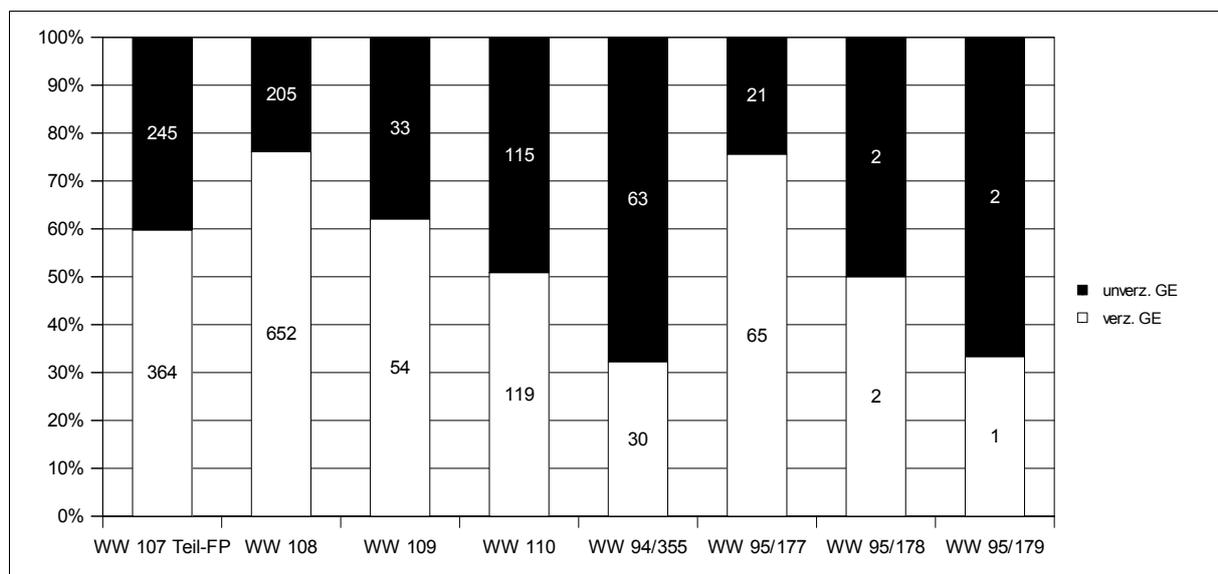


Abb. 3.3: Verhältnis der unverzierten zu den verzierten Gefäßeinheiten für die einzelnen Teilfundplätze.

Für die Fundplätze Weisweiler 95/177, Weisweiler 95/178 und Weisweiler 95/179 ist eine Bewertung der Verhältnisse aufgrund ihres Bergungscharakters und der geringen Anzahl an Gefäßeinheiten problematisch. Noch schwieriger ist die Situation für Weisweiler 110. Dieser Fundplatz wurde im

3. Keramik

Rahmen einer Prüfungsgrabung für einen Grabungstechniker des RAB, Außenstelle Titz, bearbeitet. Möglicherweise hat hier das Bestreben, die Prüfungsaufgabe sehr sorgfältig zu bearbeiten, Einfluss auf das Inventar genommen. Da Weisweiler 110 innerhalb der Grabungsgrenzen von Weisweiler 107 Teil-FP liegt, können Erhaltungsbedingungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Generell kann man annehmen, dass der Anteil an verzierter Keramik ein guter Indikator für die Erhaltung eines Fundplatzes ist. Verzierte Keramik hat durch ihre im Allgemeinen geringe Größe und Dünnwandigkeit schlechtere Erhaltungschancen als (unverzierte) Grobkeramik.

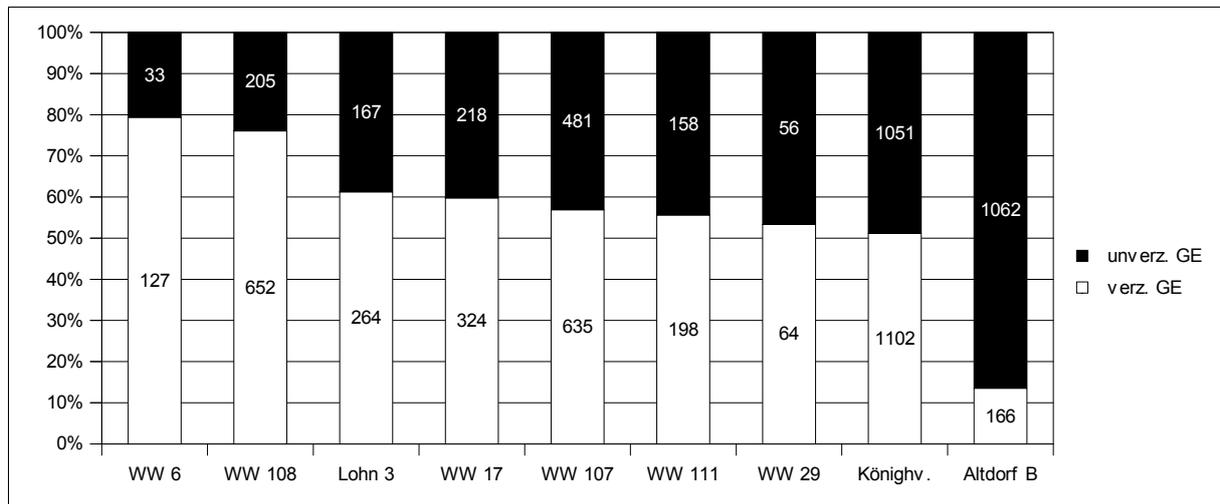


Abb. 3.4: Verhältnis der unverzierten zu den verzierten Gefäßeinheiten der Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108 und der Vergleichsfundplätze.

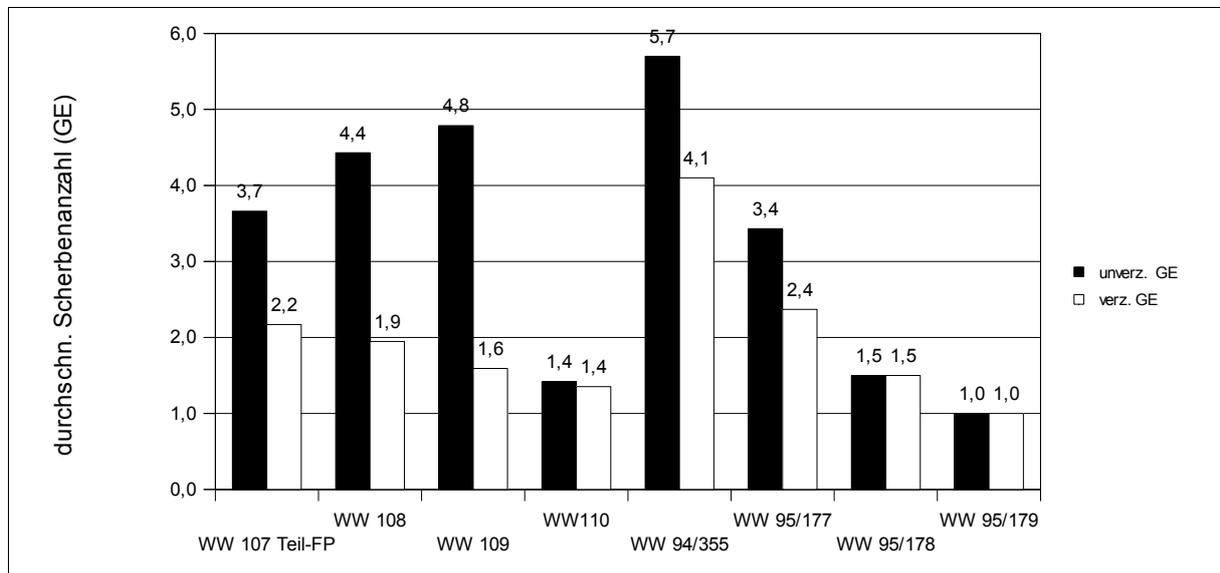


Abb. 3.5: Durchschnittliche Scherbenanzahl der Gefäßeinheiten der unverzierten und verzierten Gefäßeinheiten der einzelnen Teilfundplätze.

Insgesamt beinhaltet das Inventar von Weisweiler 107 481 unverzierte und 635 verzierte Gefäßeinheiten. Dies schließt alle Gefäßeinheiten der Teilfundplätze inkl. der 115 unverzierten und 119 verzierten Gefäßeinheiten aus dem bereits bearbeiteten Teilabschnitt Weisweiler 110 mit ein. Für Weisweiler 108 konnten 205 unverzierte und 652 verzierte Gefäßeinheiten gebildet werden. Da bei den bandkeramischen Vergleichsfundplätzen die Restscherben nicht erfasst wurden, wurden diese in Abbildung 3.4 ausgeschlossen. Die Aufnahme erbrachte für Weisweiler 107 584 und für Weisweiler 108

60 Resteinheiten. In Abbildung 3.4 ordnet sich Weisweiler 107 im Mittelfeld ein, während Weisweiler 108, vermutlich bedingt durch die besseren Grabungsbedingungen, einen deutlich höheren Anteil an verzierten Gefäßeinheiten ausweist. Auffällig ist hier das Verhältnis der verzierten zu unverzierten Gefäßeinheiten von Inden-Altdorf B. Dies könnte durch die Art der Aufnahme bedingt sein, da hier, entgegen der üblichen Aufnahmepraxis, auch unverzierte Gefäßeinheiten gebildet wurden, die nur aus Wandscherben bestanden.

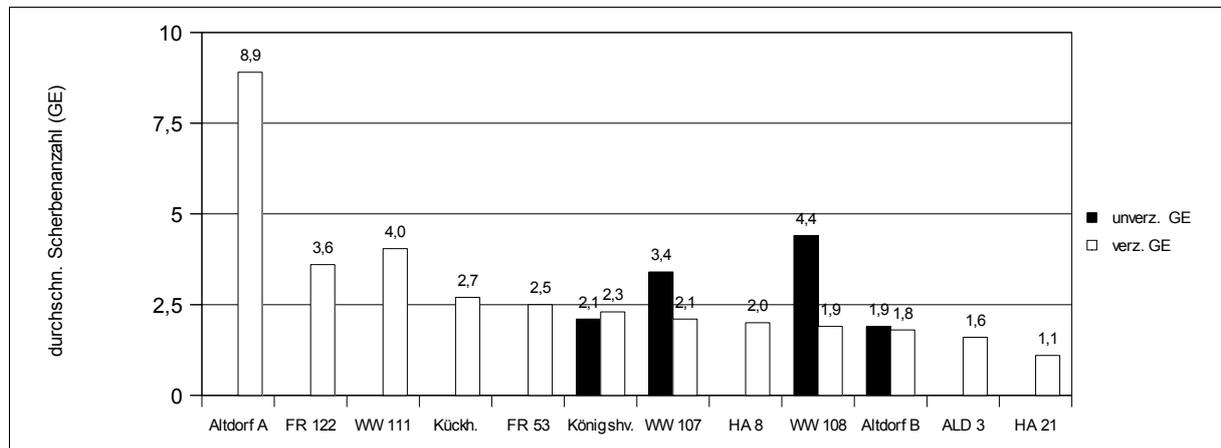


Abb. 3.6: Scherbenanzahl der Gefäßeinheiten der unverzierten und verzierten Gefäßeinheiten der Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108 und der Vergleichsfundplätze.

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei Weisweiler 94/355 um eine Notgrabung handelt, mag die hohe Scherbenanzahl pro Gefäßeinheit des Fundplatzes verwundern (Abb. 3.5). Möglicherweise ist die Lage des Fundplatzes dafür verantwortlich. Weisweiler 94/355 befindet sich weiter oben auf dem Plateau und weist nur eine geringe Hangneigung auf, was wiederum zu weniger Erosion führt. Die geringe Scherbenanzahl der Gefäßeinheiten der isolierten Grube Weisweiler 95/179 ist in der kleinen Anzahl an Gefäßeinheiten aus diesem Befund begründet. Allerdings kann der ebenfalls kleine Wert der Grabung Weisweiler 110 nicht auf denselben Grund zurückgeführt werden. KOLHOFF (1999, 15 f.) führt als Erklärungsmöglichkeiten die Kleinteiligkeit des Inventars und den hohen Termindruck für diese Grabung an. Der hier hohe Anteil an Scherben mit frischen Bruchstellen, für die keine anpassenden Gegenstücke gefunden werden konnten, würde dies bestätigen. Es ist anzunehmen, dass die Erhaltungsbedingungen für diesen Teilabschnitt nicht deutlich anders ausfallen als für die ihn umgebende Grabung Weisweiler 107 Teil-FP. Kleine Scherben führen wiederum zu einer hohen Anzahl an Gefäßeinheiten. Aufgrund ihrer Größe ist die Zuordnung solcher Scherben zu einer bestimmten Gefäßeinheit schwierig, was dazu führt, dass Gefäßeinheiten aus einer kleinen Anzahl bzw. nur aus einer einzigen Scherbe bestehende Gefäßeinheiten gebildet werden bzw. werden müssen.

Abbildung 3.6 bildet die Anzahl der Scherben pro Gefäßeinheit ab, sofern die Werte für die Vergleichssiedlungen in der Literatur angegeben wurden. Die Scherbenanzahl pro verzierte Gefäßeinheit zeigt für die Vergleichssiedlungen insgesamt recht ähnliche Werte. Ausnahmen bilden hier Altdorf A mit dem höchsten Wert und Hambach 21 mit der kleinsten Anzahl an Scherben pro Gefäßeinheit. Der hohe Wert für das Gräberfeld Inden-Altdorf A hängt mit den vollständigen Gefäßen aus den Grabgruben zusammen. Die Werte für die verzierte Keramik der beiden Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108 liegen dicht beieinander. Für Frimmersdorf 53 gibt Schweinehagen (1990, 33) einen Wert von 9,9 Scherben/GE an, allerdings muss dieser auf 2,5 Scherben/GE korrigiert werden (vgl. CLAßEN 2011, 160 ff.). Der ursprüngliche Wert beruht auf einem Rechenfehler. Hier wurde fälschlicherweise die Gesamtzahl aller Scherben (n=3700), auch solcher, die nicht Gefäßen zugeordnet wurden (n=2761), durch die Anzahl der mit Formblatt 29 und 30 aufgenommenen Gefäße (n=373) dividiert.

Aufgrund der Machart der unverzierten Keramik ist von einer besseren Erhaltungswahrscheinlichkeit auszugehen. Dies ist sicher der Grund für die relativ kleine Schwankungsbreite bei der Scherbenanzahl pro Gefäßeinheit. Hingegen variiert die Scherbenanzahl pro Gefäßeinheit für die verzierten

3. Keramik

Gefäßeinheiten doch recht deutlich. Sie kann also als ein Indikator für die Erhaltung des keramischen Inventars angesehen werden.

3.2 Scherben- und Gefäßgewicht

Über das mittlere Gefäß- und Scherbengewicht sind weitere Aussagen über die Erhaltung von Inventaren möglich. Es fällt auf, dass das mittlere Scherbengewicht der einzelnen unverzierten Scherben meist deutlich höher ist, als das der einzelnen verzierten Scherben. Dies liegt in der Machart der unverzierten Scherben begründet (s.o).

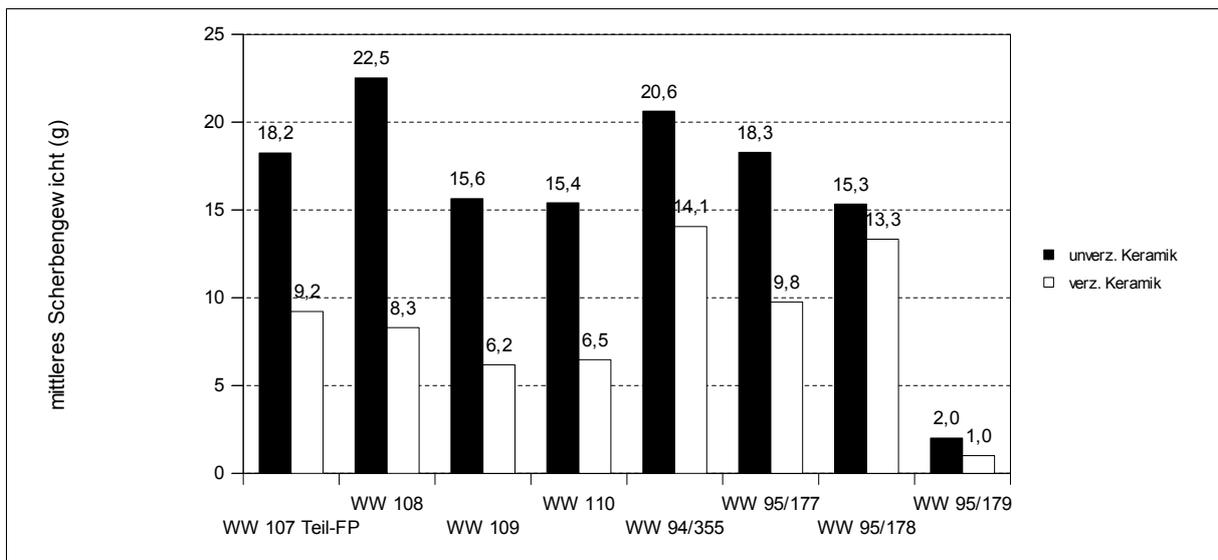


Abb. 3.7: Mittleres Scherbengewicht der unverzierten und verzierten Gefäßeinheiten der einzelnen Teilfundplätze.

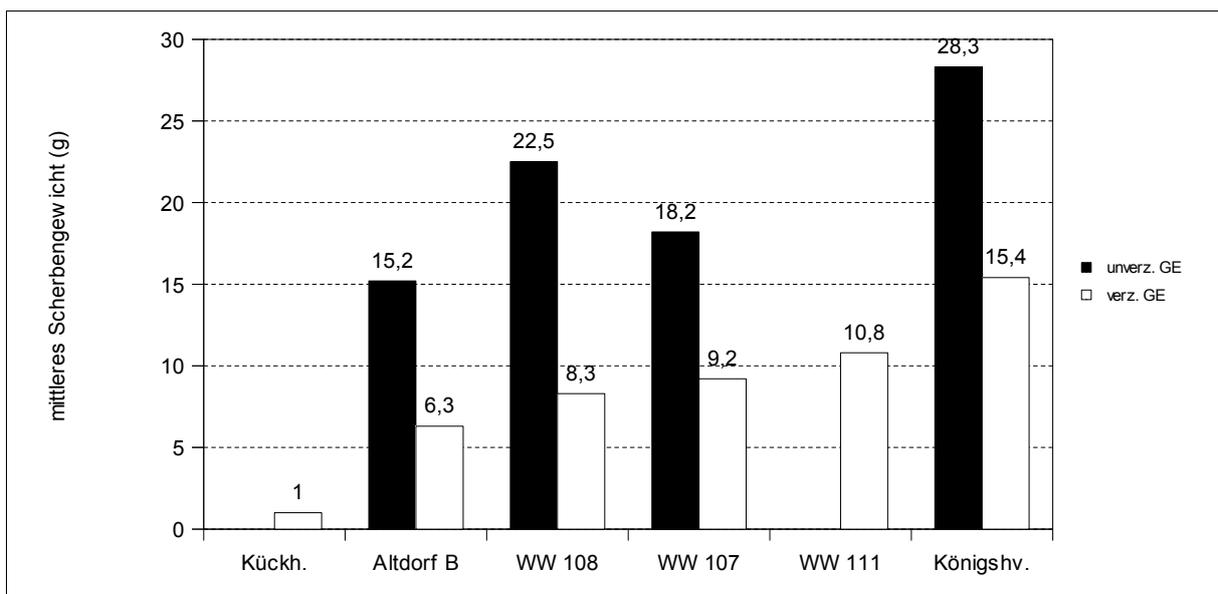


Abb. 3.8: Mittleres Scherbengewicht der unverzierten und verzierten Gefäßeinheiten der Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108 und der Vergleichsfundplätze.

Die Werte für Weisweiler 95/179 sind wegen des sehr kleinen Inventars (insgesamt drei Scherben) zu vernachlässigen und erlauben keine Aussagen (Abb. 3.7). Die Fundplätze Weisweiler 107 Teil-FP, Weisweiler 108, Weisweiler 109 und Weisweiler 110 zeigen gewisse Ähnlichkeiten. Beim Fundplatz Weisweiler 94/355 könnten die besseren Erhaltungsbedingungen für das höhere Scherbengewicht verantwortlich gemacht werden. Die Interpretation der isolierten Gruben Weisweiler 95/177 und Weisweiler 95/178 ist problematisch. Möglicherweise sind auch hier die Grabungsbedingungen entscheidend, da beide Befunde bzw. Gruben separat bearbeitet wurden, so dass im Verhältnis zur Befundgröße mehr Arbeit und Zeit investiert wurde.

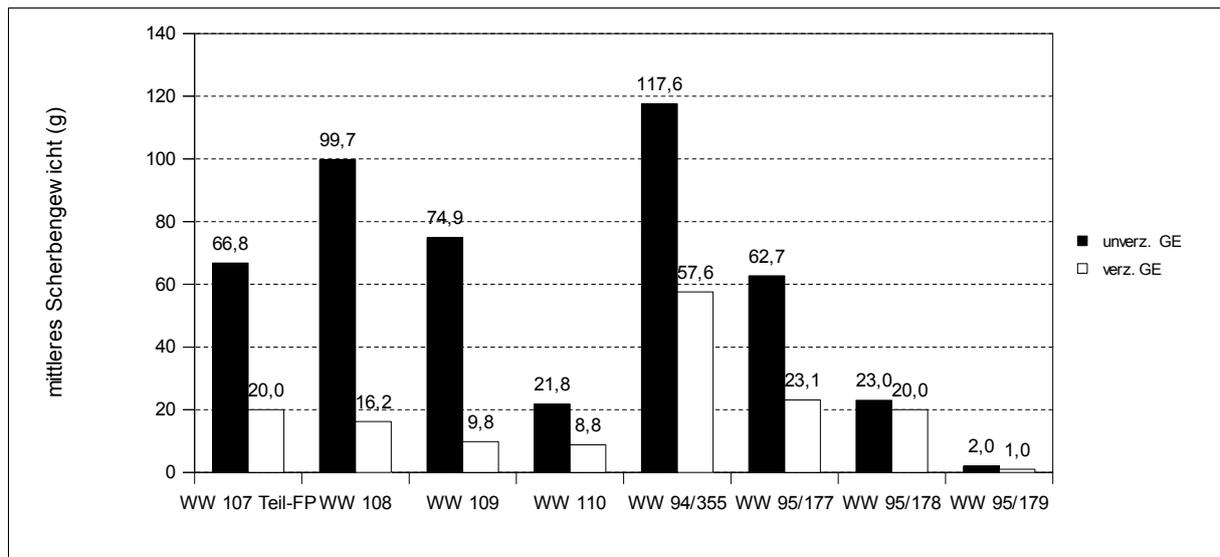


Abb. 3.9: Mittleres Gefäßgewicht der unverzierten und verzierten Gefäßseinheiten der einzelnen Fundplätze.

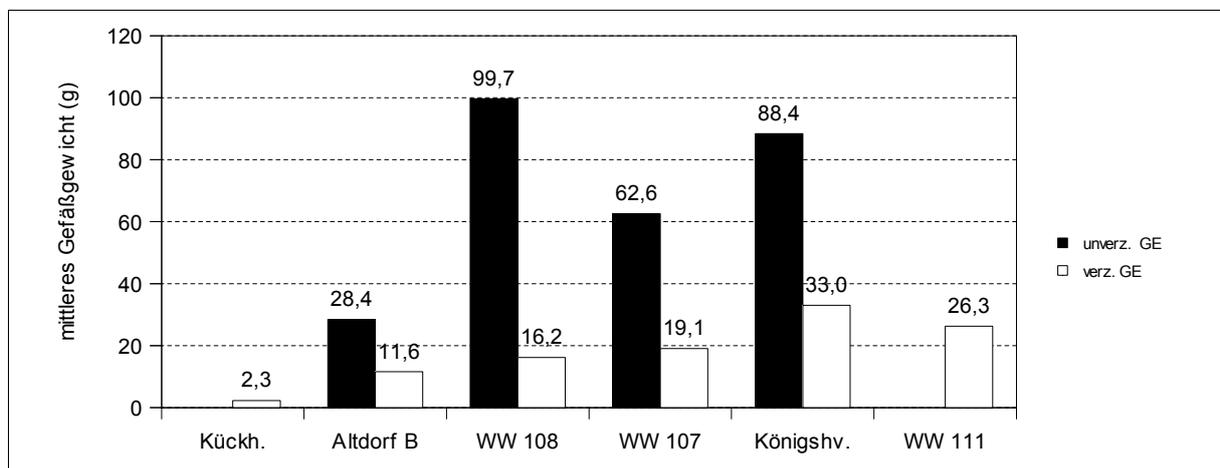


Abb. 3.10: Mittleres Gefäßgewicht der unverzierten und verzierten Gefäßseinheiten der Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108 und der Vergleichsfundplätze.

Da nicht von allen Vergleichsfundplätzen die Daten für das mittlere Scherbengewicht der einzelnen Scherben bekannt sind, können hier nur die von Inden-Altdorf B, Königshoven, Kückhoven (nur verzierte Keramik), Weisweiler 107, Weisweiler 108 und Weisweiler 111 berücksichtigt werden (Abb. 3.8). Allgemein ist festzustellen, dass die unverzierten Gefäßseinheiten ein wesentlich höheres mittleres Scherbengewicht aufweisen als die verzierten Gefäßseinheiten. Das mittlere Scherbengewicht von Kückhoven fällt aus dem Rahmen. Möglicherweise spielt hier die sehr dichte Bebauung des Platzes eine Rolle. Die kleinen Werte für Altdorf B können auf den nur ausschnittshafte Charakter der Gra-

3. Keramik

bung zurückzuführen sein. Das mittlere Scherbergewicht von Weisweiler 111 scheint mit dem der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 vergleichbar zu sein, allerdings bezieht sich dieser Wert nur auf die als „Feinkeramik“ bezeichneten Scherben, die nur einen Teil der gesamten verzierten Keramik dieses Fundplatzes ausmachen, da bei der Bearbeitung von Weisweiler 111 von der üblichen Aufnahmepraxis abgewichen wurde (vgl. Kap. 3.).

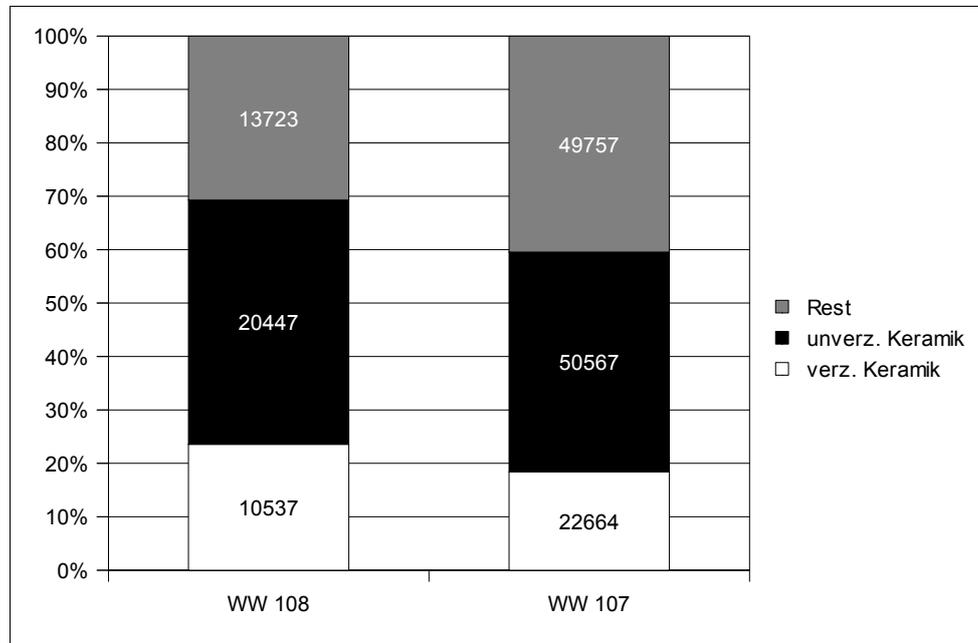


Abb. 3.11: Anteil des Gewichts der einzelnen Keramik Kategorien in g am Gesamtinventar der Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108.

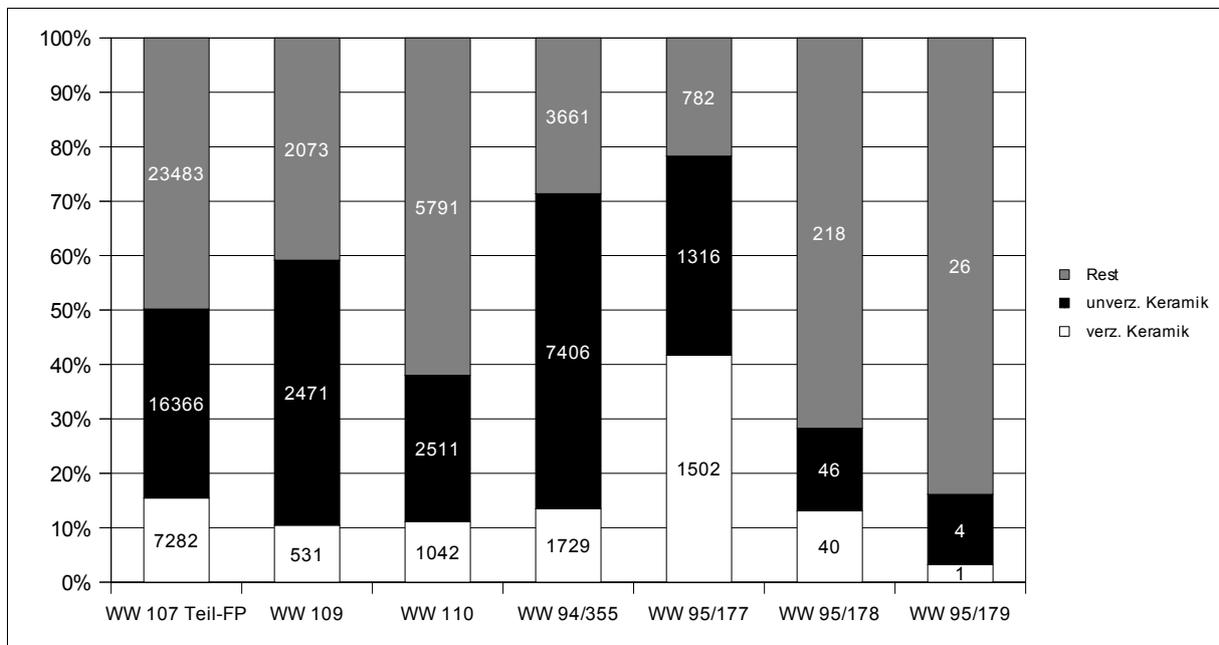


Abb. 3.12: Anteil des Gewichts der einzelnen Keramik Kategorien in g für die als Siedlung Weisweiler 107 zusammengefassten Teilfundplätze.

Die Werte für die verzierte Keramik sind für Weisweiler 107 und Weisweiler 108 relativ gleich, während Weisweiler 108 ein höheres mittleres Scherbergewicht für die unverzierte Keramik aufweist.

Königshoven verfügt ebenfalls über sehr hohe Werte. Allerdings ist zu beachten, dass es sich hier um das mittlere Scherbengewicht der ganzen Siedlungsgruppe handelt und nicht um einen singulären Fundplatz bzw. Siedlung. Die Angabe des mittleren Scherbenweights der Restscherben ist nicht sinnvoll, da für die vorliegende Arbeit die Restscherben pro Befund zusammengefasst und aus ihnen keine Gefäßeinheiten gebildet wurden.

Auch für die mittleren Gefäßgewichte zeigen die Fundplätze Weisweiler 107, Weisweiler 108 und Weisweiler 109 gewisse Ähnlichkeiten (Abb. 3.9). Die Teilgrabung Weisweiler 110 fällt hier heraus, offensichtlich hatten auch hier die Grabungsbedingungen einen Einfluss auf die Daten. Die bereits erwähnte Kleinscherbigkeit des Inventars und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Bildung von Gefäßeinheiten wirken sich so auch auf die Anzahl der Gefäßeinheiten aus. Die verzierten Gefäße des Fundplatzes Weisweiler 94/355 sind mit Abstand die schwersten, gefolgt von dem Inventar der Grube Weisweiler 95/177. Für Weisweiler 94/355 sind wohl die dort besseren Erhaltungsbedingungen ausschlaggebend, für die Grube Weisweiler 95/177 der Charakter des Einzelbefundes.

Im Vergleich mit anderen Siedlungen liegen die Gewichte der verzierten Gefäße von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 im mittleren Bereich (Abb. 3.10). Hingegen befindet sich das Gefäßgewicht der unverzierten Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 im oberen Bereich. Auch für das mittlere Gefäßgewicht ist festzustellen, dass die unverzierten Gefäßeinheiten schwerer sind als die verzierten. Für Weisweiler 111 ist zu beachten, dass sich dieser Wert nur auf einen Teil der verzierten Keramik, die dort als „Feinkeramik“ angesprochen wird, bezieht (vgl. Kap. 3, vgl. RÜCK 2007, 199).

Eine genauere Bewertung der Merkmale Scherben- und Gefäßgewicht hinsichtlich ihrer Ausagemöglichkeiten zur Erhaltung eines Fundplatzes ist nur mit noch ausstehenden Daten bzw. Auswertungen von anderen Fundplätzen möglich und bedarf einer genauen Analyse der Grabungsbedingungen und geologischen Voraussetzungen.

3.3 Gefäßmerkmale

3.3.1 Gefäßform

Für die rheinische Bandkeramik werden sechs Hauptformen (1 – 6) und drei Sonderformen (7 – 9) unterschieden (STEHLI 1973, 63 f.). In den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 treten nur die Formen 1 bis 6 auf (Abb.3.13). In den folgenden Tabellen und Diagrammen werden nur die Gefäßformen aufgeführt, die im jeweiligen Inventar auch auftreten.

Nr.:	Beschreibung:
1	Flaschenartige Gefäße mit hohem engen Hals; dieser ist zylindrisch, konisch oder trichterförmig ausgebildet
2	Kümpfe mit geschweifeter Wandung, häufig mit ausgeprägtem, S-förmigem Profil
3	Kümpfe mit einziehendem, nicht abgesetztem Rand und größter Weite unterhalb des Randes
4	Kümpfe mit senkrechter Wandung; der Randdurchmesser entspricht dem Bauchdurchmesser
5	Kalottenförmige Kümpfe mit größtem Durchmesser am Rand; die Höhe ist größer als der halbe Randdurchmesser
6	Schale mit größtem Durchmesser am Rand; die Höhe ist gleich oder kleiner als der halbe Randdurchmesser

Insgesamt wurden für Weisweiler 107 1116 Gefäßeinheiten (481 unverzierte und 635 verzierte GE) auf ihre Form hin untersucht. Bei 146 Gefäßeinheiten (13,1 %) waren Aussagen über die Gefäßform möglich, davon 65 Stück verziert (10,2 % von 635 verz. GE) und 81 unverziert (16,8 % von 481 unverz. GE). Aus dem Inventar von Weisweiler 108 wurden 857 Gefäßeinheiten (205 unverzierte und 652 verzierte GE) auf ihre Gefäßform hin untersucht. Hier konnte nur bei 21 Stück (2,45 %) die Gefäßform bestimmt werden, davon entfallen 7 Stück (3,4 %) auf die unverzierten und 14 Gefäßeinheiten (2,1 %) auf die verzierte Keramik. Für beide Siedlungen gilt, dass bei der verzierten wie auch der unverzierten

3. Keramik

Keramik die Gefäßformen 2 und 3 dominieren (Abb. 3.14 u. 3.15). Gefäße vom Typ 1 und 6 treten ausschließlich als unverzierte Ware auf, bei Gefäßform 5 dominiert ebenfalls die unverzierte Ware. Letzgenannte zeigt ein breiteres Formenspektrum, während bei der verzierten Ware die Gefäßformen 2 und 3 dominieren und andere Formen nur in sehr kleinen Stückzahlen oder gar nicht auftreten.

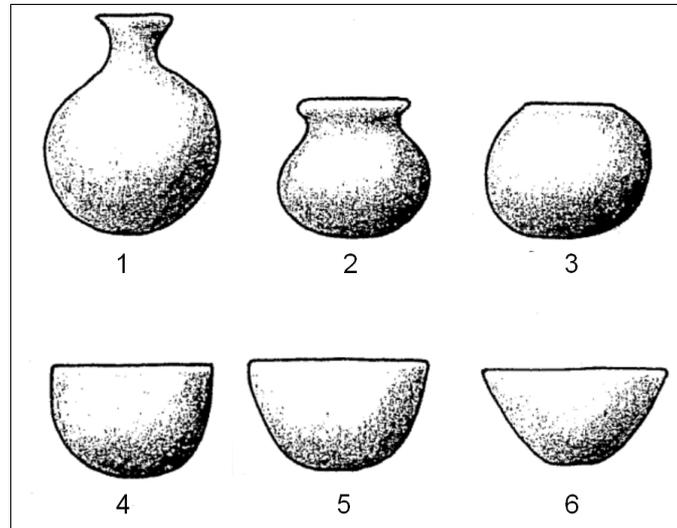
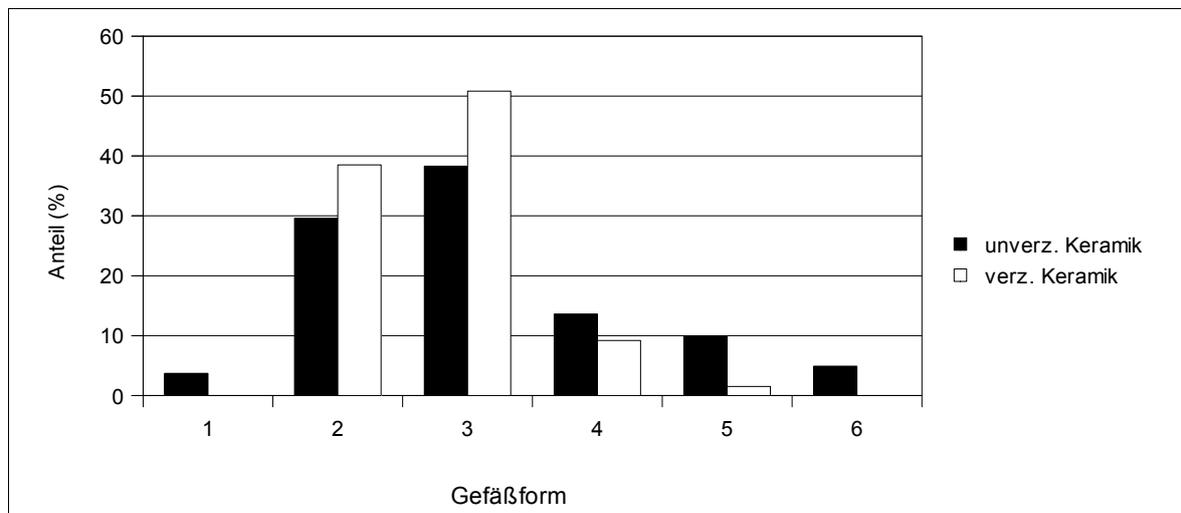


Abb. 3.13: Die in den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesenen Gefäßformen nach STEHLI (1973, 63 f.).

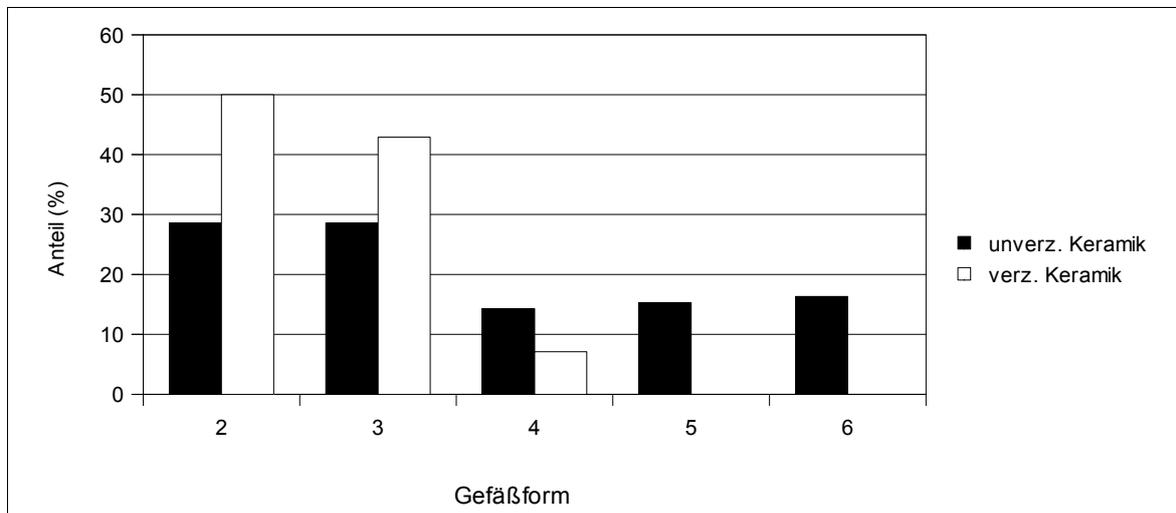


Gefäßform		1	2	3	4	5	6	Σ
unverz. Keramik (n=81)	n	3	24	31	11	8	4	81
	%	3,7	29,6	38,3	13,6	9,9	4,9	55,5
verz. Keramik (n=65)	n		25	33	6	1		65
	%		38,5	50,8	9,2	1,5		44,5
Σ (n=146)	n	3	49	64	17	9	4	146
	%	2,1	33,6	43,8	11,6	6,2	2,7	100

Abb. 3.14: Absolute und relative Häufigkeiten der Gefäßformen aus Weisweiler 107.

Im Vergleich mit den Siedlungen des Schlangengrabenaltals zeigen sich gute Übereinstimmungen bezüglich der Häufigkeiten der Gefäßformen (KRAHN 2006, 321 f.). Auch hier treten Gefäße der Form 3 am häufigsten auf, gefolgt von Form 2 und 4. Die Gefäßformen 1, 5, 6, 8 und 10 treten, wenn über-

haupt, nur in geringen Stückzahlen auf. Einzig Weisweiler 29 zeigt eine sehr untypische Verteilung der Gefäßformen. Hier überwiegt bei der verzierten Keramik mit über 80 % deutlich Typ 2, während bei der unverzierten Keramik Typ 6 mit über 20 % vertreten ist.



Gefäßform		2	3	4	5	6	Σ
unverz. Keramik	n	2	2	1	1	1	7
	%	28,6	28,6	14,3	14,3	14,3	33,3
verz. Keramik	n	7	6	1			14
	%	50,0	42,9	7,1			66,7
Σ	n	9	8	2	1	1	21
	%	42,9	38,1	9,5	4,8	4,8	100

Abb. 3.15: Absolute und relative Häufigkeiten der Gefäßformen aus Weisweiler 108.

		ältere			mittlere						jüngere						Σ	
		3	6	Σ	2	3	4	5	6	Σ	1	2	3	4	5	6		Σ
unverz. Gefäßformen	n	1	1	2	2	2	3	2	1	10	2	19	21	5	4	1	52	64
	%	50,0	50,0	66,7	20,0	20,0	30,0	20,0	10,0	23,3	3,8	36,5	40,4	9,6	7,7	1,9	73,2	54,7
verz. Gefäßformen	n	1		1	13	22	1			36		10	5	4			19	56
	%	50,0		33,3	36,1	61,1	2,8			83,7		52,6	26,3	21,1			26,8	47,9
Σ	n	2	1	3	15	24	4			43	2	29	26	9	4	1	71	117
	%	66,7	33,3	100	34,9	55,8	9,3			100	2,8	40,8	36,6	12,7	5,6	1,4	100	100

Abb. 3.16: Absolute und relative Häufigkeiten der verzierten und unverzierten Gefäßformen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

		ältere	mittlere					jüngere	Σ
			2	3	4	5	6		
unverz. Gefäßformen	n	-	2	1	1	1	1	-	6
	%	-	33,3	16,7	16,7	16,7	16,7	-	30,0
verz. Gefäßformen	n	-	7	6	1			-	14
	%	-	50,0	42,9	7,1			-	70,0
Σ	n	-	9	7	2	1	1	-	20
	%	-	45,0	35,0	10,0	5,0	5,0	-	100

Abb. 3.17: Absolute und relative Häufigkeiten der verzierten und unverzierten Gefäßformen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3. Keramik

In Weisweiler 111 (RÜCK 2007, Abb. 131) verwundert der sehr hohe Anteil an Gefäßen der Form 1. Allerdings kann das Inventar von Weisweiler 111 aufgrund der weiter oben beschriebenen Abweichungen im Aufnahmesystem nicht direkt zu Vergleichen herangezogen werden. Beim Vergleich mit dem Inventar von Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 206) fällt die recht kleine Häufigkeit von Gefäßform 2 auf (9,7 %), während dieser Wert in Altdorf B (CLARE 2014, 12) mit 55,77 % deutlich höher ausfällt.

Das geringe Aufkommen an Flaschen (Form 1) und Schalen (Form 6) liegt vermutlich zum einen am geringen Bedarf solcher Formen im täglichen Leben und zum anderen in ihrer geringen Erhaltungschance im archäologischen Befund, um als solche noch identifiziert werden zu können.

Die Beurteilung der Häufigkeiten der Gefäßformen hinsichtlich einer zeitlichen Entwicklung ist aufgrund der geringen Stückzahlen bei einigen Gefäßformen problematisch. Daher erfolgt die Auswertung nur auf dem Niveau der LBK-Phasen (Abb. 3.16 u. 3.17). Auch hier zeigt sich, dass die Gefäßtypen 2 und/oder Typ 3 in allen Phasen, abgesehen von den in die mittlere Bandkeramik datierten unverzierten Gefäßen von Weisweiler 107, dominieren. Bezogen auf die gesamte Keramik von Weisweiler 107 scheint Typ 3 in der mittleren Bandkeramik bevorzugt worden zu sein, während Typ 2 in der jüngeren Bandkeramik häufiger auftritt.

Auf dem Einzelhof Weisweiler 108 wurde indes in der mittleren Bandkeramik Typ 2 bevorzugt. Für die ältere und jüngere Bandkeramik liegen hier keine Daten bezüglich der Gefäßform und ihrer Datierung vor. Ob das Typenspektrum der Gefäßformen zur jüngeren Bandkeramik hin vielfältiger wird, ist anhand der vorliegenden Daten nicht klar zu beurteilen. Der Rückgang von Gefäßform 3 in der späten Bandkeramik wurde auch schon von MEIER-ARENDT (1966, 42) beobachtet und zeigt sich auch in Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 233 f.), sofern die Daten von Weisweiler 111 aufgrund der Abweichung im Aufnahmesystem (vgl. Kap. 3.) und der ausstehenden Auswertung der unverzierten Keramik als repräsentativ anzusehen sind. CLAßEN (2011, 175 f.) kam für die Siedlungsgruppe Königshoven allerdings zu dem Schluss, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Gefäßform und ihrer Häufigkeit in der Zeit gibt. Nur wenn die Häufigkeiten aus älterer und jüngerer Bandkeramik der in Königshoven dominierenden Gefäßformen 2 und 3 miteinander verglichen werden, lässt sich eine Entwicklung feststellen. Die verzierte Gefäßform 2 ist in der älteren Bandkeramik unterrepräsentiert.

3.3.2 Gefäßvolumen

Für die funktionale Interpretation der verschiedenen Gefäßformen ist die Ermittlung des Gefäßvolumens von Bedeutung. Das Volumen der Kumpfformen vom Typ 3, 4 und 5 lässt sich mit Hilfe des Randedurchmessers und der Randneigung ermitteln. Für Gefäße vom Typ 2 ist dies nur möglich, wenn die Randneigung mindestens 100 Grad beträgt (CLADDERS 1997, 204, Anm. 18). Insgesamt konnten für 46 (WW 107) bzw. 6 (WW 108) unverzierte und für 39 (WW 107) bzw. 14 (WW 108) verzierte Gefäße das Volumen bestimmt werden. Die Berechnung des Volumens erfolgt nach der von CLADDERS (1997, 204) vorgestellten Formel:

$$r = \frac{d}{\left(2 \sin\left(\frac{n}{360} \times 2\pi\right)\right)}$$

$$V_1 = \frac{4}{3} \pi r^3$$

$$V_2 = \frac{1}{6} \pi h \left(3 \left(\frac{d}{2}\right)^2 + h^2 \right)$$

$$h = r - \sqrt{r^2 - \frac{1}{4}d^2}$$

$$V = V_1 - V_2$$

(d= Randedurchmesser in cm, n= Randneigung in Grad)

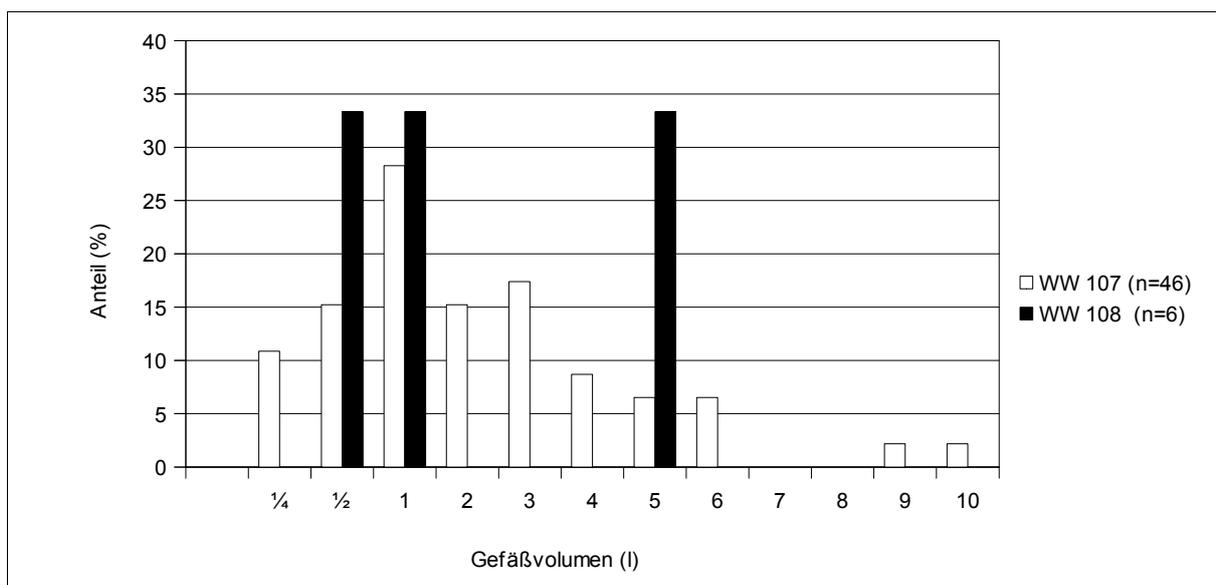


Abb. 3.18: Absolute und relative Häufigkeiten der Gefäßvolumenklassen der unglasierten Keramik nach CLADDERS (1997, 204 f.).

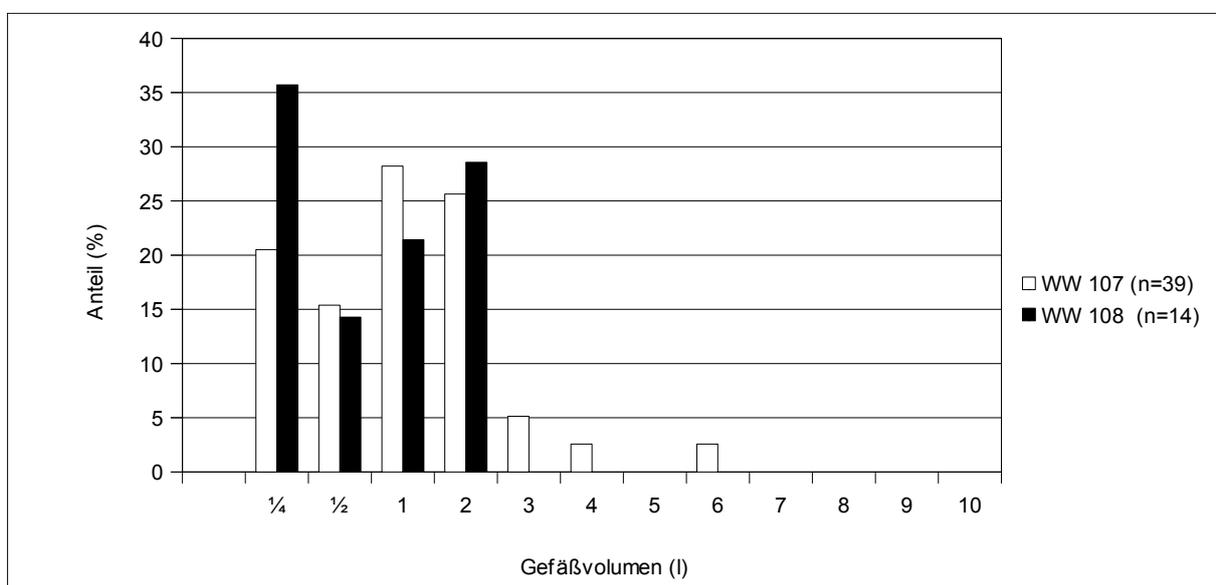
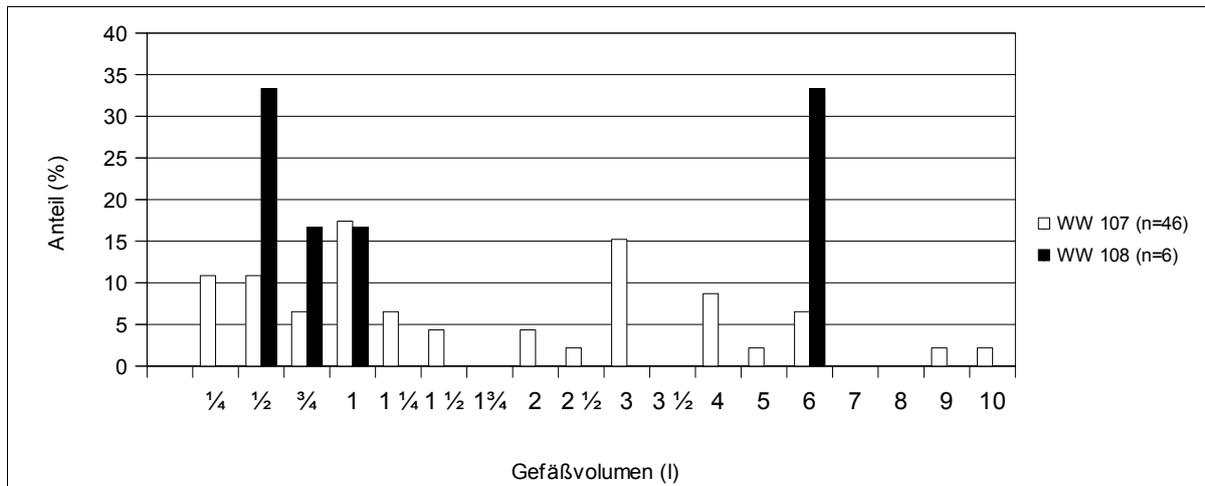


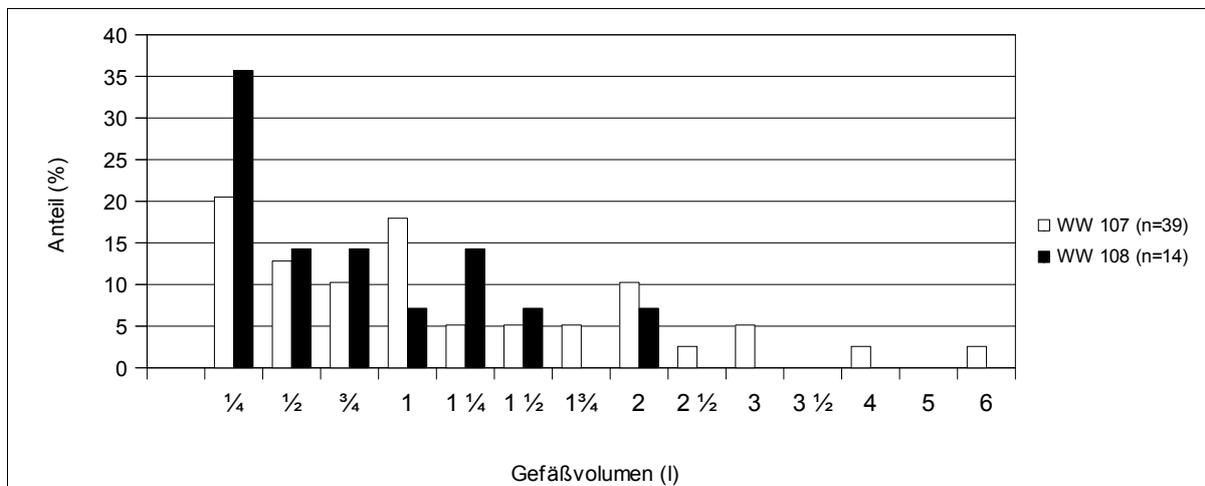
Abb. 3.19: Absolute und relative Häufigkeiten der Gefäßvolumenklassen der glasierten Keramik nach CLADDERS (1997, 204 f.).

3. Keramik



Volumen / l	¼	½	¾	1	1¼	1½	1¾	2	2½	3	3½	4	5	6	7	8	9	10	Σ
WW 107 (n=46)	n 5	5	3	8	3	2		2	1	7		4	1	3			1	1	46
	% 10,9	10,9	6,5	17,4	6,5	4,3		4,3	2,2	15,2		8,7	2,2	6,5			2,2	2,2	100
WW 108 (n=6)	n	2	1	1										2					6
	%	33,3	16,7	16,7										33,3					100

Abb. 3.20: Absolute und relative Häufigkeiten der alternativen Gefäßvolumenklassen der unverzierten Keramik.



Volumen / l	¼	½	¾	1	1¼	1½	1¾	2	2½	3	3½	4	5	6	Σ
WW 107 (n=39)	n 8	5	4	7	2	2	2	4	1	2		1		1	39
	% 20,5	12,8	10,3	17,9	5,1	5,1	5,1	10,3	2,6	5,1		2,6		2,6	100
WW 108 (n=14)	n 5	2	2	1	2	1		1							14
	% 35,7	14,3	14,3	7,1	14,3	7,1		7,1							100

Abb. 3.21: Absolute und relative Häufigkeiten der alternativen Gefäßvolumenklassen der verzierten Keramik.

Die ermittelten Werte werden anschließend in Klassen eingeteilt, wie sie CLADDERS (1997, 204 f.) vorgestellt hat. Bei der Zuordnung eines Gefäßes zu einer bestimmten Klasse wird folgendermaßen vorgegangen: Gefäße mit einem Volumen von 0 bis 250 ml werden zur Klasse ¼ Liter gezählt, bei einem Volumen von 251 bis 500 ml zu Klasse ½ Liter, Volumen von 501 bis 1000 ml zur Klasse 1 Liter, usw.

Die Bereiche um $\frac{1}{4}$ Liter bei den verzierten Gefäßen und 2 Liter bei den unverzierten sind scheinbar stark vertreten (Abb. 3.18 u. 3.19). Grundsätzlich erscheint die Klasseneinteilung nach CLADDERS (1997, 204 f.) sinnvoll, da sie die Unterschiede in der Verteilung der Volumina-Häufigkeiten abbildet. Allerdings ist zu vermuten, dass nicht alle Unterschiede in den unteren Volumina bei dieser Auflösung sichtbar werden. Daher soll im Folgenden eine alternative Klasseneinteilung verwendet werden. Hierzu wurde der Bereich von 0 bis 2 Liter in Viertelliter und der Bereich von 2 bis 4 Liter in Halbliterklassen unterteilt. Ab 4 Liter erfolgt eine Einteilung in Litersritten. Durch die modifizierte Klasseneinteilung verändern sich im Vergleich zur vorherigen Klasseneinteilung nach CLADDERS (1997, 204 f.) auch die Häufigkeiten in den jeweiligen Klassen. Der Vergleich der Volumina zeigt nun deutliche Unterschiede. Für die verzierte Ware sind drei deutliche Maxima festzustellen (Abb. 3.20 und 3.21). Zum einem sind Gefäße von bis zu $\frac{1}{4}$ Liter stark vertreten, was in der größeren Anzahl an Miniatur- bzw. Ad-hoc-Gefäßen (vgl. Kapitel 3.6) im Fundinventar begründet ist. Zum anderen sind Maxima bei 1 bzw. $1\frac{1}{4}$ Liter und bei 2 Liter zu erkennen. Auch für die von KRAHN (2006, 362 ff.) untersuchten Siedlungen des Schlagengrabentals konnte eine größere Häufigkeit an Gefäßen mit einem Volumen bis zu 1 Liter festgestellt werden.

Für die unverzierte Ware ist ein Maximum bei 1 und bei 3 Liter festzustellen. Die Stückzahlen für Weisweiler 108 sind für statistisch relevante Aussagen zu gering. Gefäße mit größerem Volumen sind bis auf wenige Ausnahmen nur durch unverzierte Ware belegt. Hierbei handelt es sich vermutlich hauptsächlich um große Koch- und Vorratsgefäße (CLADDERS 1997, 205; CLAßEN 2011, 180; KRAHN 2006, 358).

Problematisch ist allerdings, dass nicht bei allen Gefäßeinheiten der Randedurchmesser und die Randneigung bestimmt werden konnten. Vor allem bei größeren unverzierten Gefäßen, die meist nur fragmentarisch überliefert sind, ist der Randedurchmesser nur schwer zu erfassen. Daher ist anzunehmen, dass die Verteilung der Volumina ab ca. 2,5 Liter nicht der prähistorischen Realität entspricht, sondern das Resultat der fragmentarischen Überlieferung und fehlender Messwerte ist. Die Volumina-Verteilung der verzierten Keramik dürfte schon eher der prähistorischen Realität entsprechen, da man aufgrund der Dünnwandigkeit der Feinkeramik (vgl. Kap. 3.3.6) annehmen kann, dass aus ihr nur schwerlich Gefäße mit einem Volumen von mehr als 3 Liter hergestellt werden konnten. Außerdem dürften diese Gefäße aufgrund ihrer Zerbrechlichkeit wohl kaum funktional gewesen sein.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Spektrum der verzierten Ware hauptsächlich kleinere und die unverzierte Ware größere Volumina aufweist. Für die kleinen verzierten Gefäße liegt eine Interpretation als Trink- bzw. Essgeschirr und für die unverzierten Gefäße mit größeren Volumina die Nutzung als Koch- oder Vorratsgefäß nahe (CLADDERS 1997, 205, Abb. 78; CLAßEN 2011, 180, Abb. 142; KRAHN 2006, 358 ff., Abb. 428 ff.).

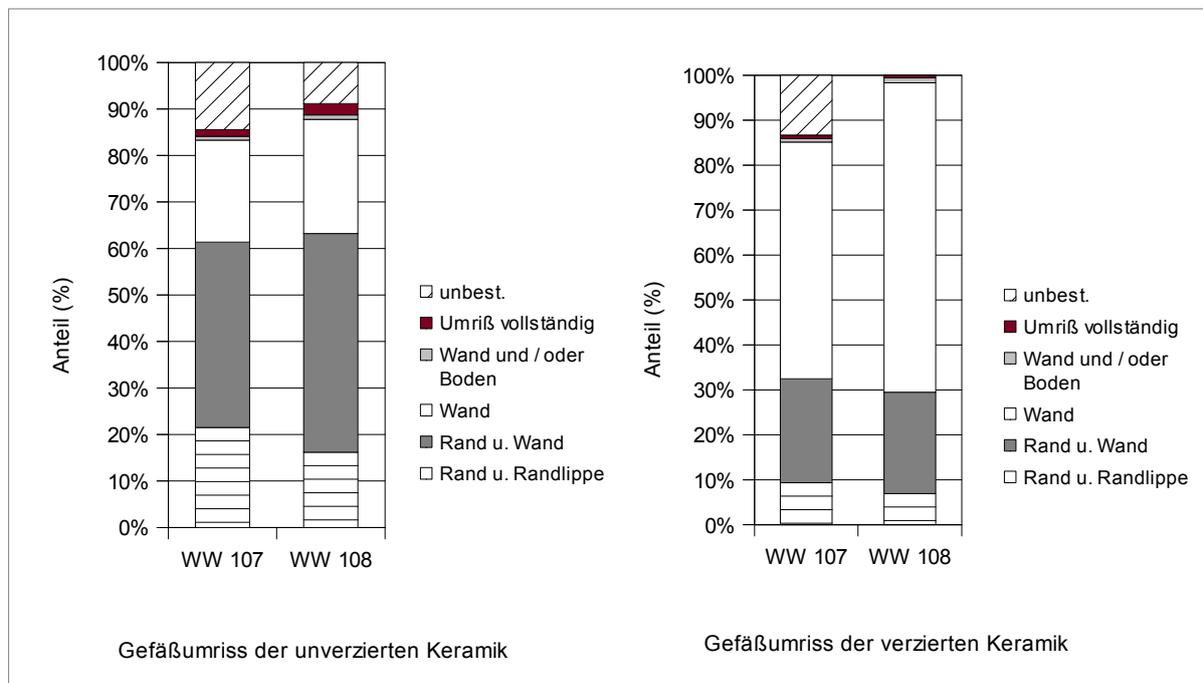
Für den spätneolithischen Fundplatz Arbon Bleiche 3 (Schweiz, Kanton Thurgau) konnten aufgrund der besonderen Erhaltungsbedingungen Rückstände an Keramikscherben untersucht werden (SPANGENBERG/JACOMET/SCHIBLER 2006, 1 ff.). Bei diesen Rückständen handelte es sich um Milch bzw. Milchprodukte. Anhand der Brandspuren an der Gefäßoberfläche und den verkrusteten Rückständen im Inneren ist zu vermuten, dass in ihnen Milch erhitzt wurde. Des Weiteren gibt es Hinweise darauf, dass manche Gefäßformen nur zu bestimmten Zwecken verwendet wurden. Auch wenn nur insgesamt 30 Gefäße bzw. Scherben untersucht wurden, so fällt doch auf, dass bei der Hälfte der Gefäße, sofern feststellbar, ein Volumen von mehr als 5 Liter vorherrscht. Auch wenn die kulturelle Distanz sehr groß ist und die Keramikfunde aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108 keine Rückstände bzw. Brandspuren aufweisen, so könnten diese Funde darauf hinweisen, dass Gefäße von größerem Volumen tatsächlich als Kochgefäße verwendet wurden.

3.3.3 Erhaltungsgrad des Gefäßumrisses

Nach dem Aufnahmesystem werden beim Gefäßumriss neun verschiedene Erhaltungsarten unterschieden. Für die Abbildung 3.22 wurden jeweils die Erhaltungsarten Randlippe und Rand, Boden und Wand mit Boden sowie Umriss vollständig, aber gebrochen, und Umriss vollständig und nicht gebrochen zusammengefasst. Der Großteil der verzierten Gefäße ist durch Wandscherben überliefert,

3. Keramik

Rand- bzw. Rand- und Wandscherben sind ebenfalls recht häufig belegt. Der Anteil der vollständigen Gefäße ist verschwindend gering und liegt unter einem Prozent. Bei allen verzierten Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 war der Umriss bestimmbar. Da bei den unverzierten Gefäßeinheiten nur solche aufgenommen wurden, bei denen mindestens eine Handhabe bzw. Knubbe, eine Rand- oder Bodenscherbe erhalten ist, fällt ihr Anteil insgesamt geringer aus. Der Anteil an Gefäßen mit vollständigem Umriss fällt bei den unverzierten Gefäßen höher aus als bei den verzierten Gefäßen, ist aber in keiner Siedlung größer als 2,5 %. Der leicht höhere Anteil wird seine Ursache in der größeren Wandstärke und der damit einhergehenden höheren Stabilität der unverzierten Gefäße haben (vgl. Kap. 3.3.6).



unverz. GE / n	Rand u. Randlippe	Rand u. Wand	Wand	Wand und / oder Boden	Umriss vollständig	unbest.	Σ
WW 107	103	191	105	4	7	69	479
WW 108	33	96	50	2	5	18	204

verz. GE / n	Rand u. Randlippe	Rand u. Wand	Wand	Wand und / oder Boden	Umriss vollständig	unbest.	Σ
WW 107	59	146	333	5	5	84	632
WW 108	45	146	446	7	4		648

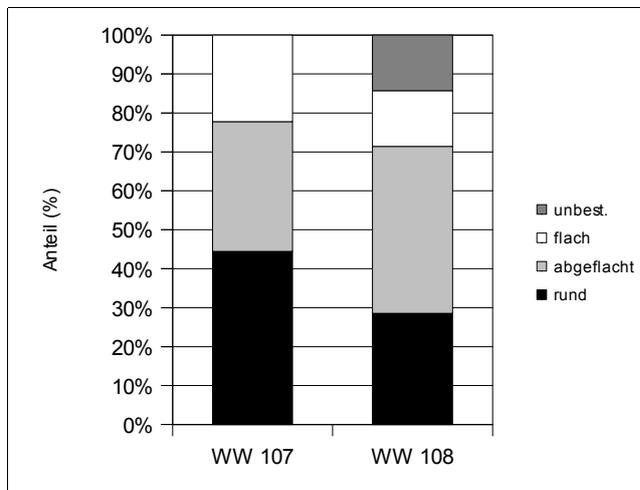
Abb. 3.22: Absolute und relative Häufigkeiten der Erhaltungsarten des Gefäßumrisses für die unverzierte und verzierte Keramik.

3.3.4 Böden

Allgemein sind Bodenscherben in den keramischen Inventaren unterrepräsentiert. Dies gilt besonders für Inventare der mittleren und jüngeren Bandkeramik, da die Gefäße dieser Zeitstellung mit Rundböden ausgestattet sind (CLADDERS 1997, 195). Solche Bodenscherben lassen sich nur schwer von unverzierten Wandscherben unterscheiden. Bei der Aufnahme der unverzierten Keramik (Formblatt 29) wird dieses Merkmal nicht berücksichtigt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich somit nur auf die verzierte Keramik (Abb. 3.23).

Bei sieben Gefäßeinheiten des Inventars von Weisweiler 107 war weniger als die Hälfte des Bodens erhalten, bei zwei Gefäßeinheiten mehr als die Hälfte. Von den insgesamt sieben überlieferten Böden

von Weisweiler 108 ist bei sechs weniger als die Hälfte des Bodens erhalten und lediglich eine Gefäß-einheit weist einen vollständig erhaltenen Boden auf.



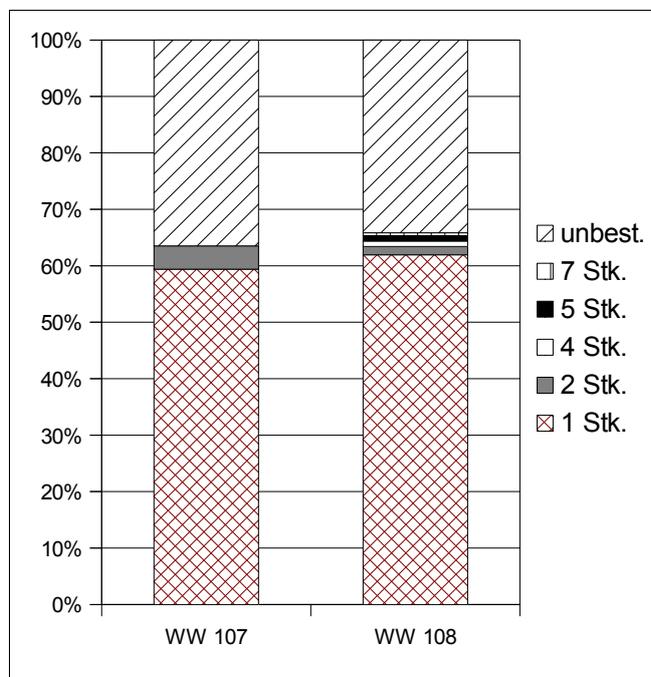
Bodenform	WW 107	WW 108
rund	n 4 % 44,4	n 2 % 28,6
abgeflacht	n 3 % 33,3	n 3 % 42,9
flach	n 2 % 22,2	n 1 % 14,3
unbest.	n %	n 1 % 14,3
Σ	n 9 % 100	n 7 % 100

Abb. 3.23: Absolute und relative Häufigkeit der Bodenformen.

Es treten alle bekannten Bodenformen auf. Insgesamt konnte sechzehnmal eine spezifische Bodenform festgestellt werden, einmal war die Form nicht näher zu bestimmen. Abgeflachte und runde Böden treten am häufigsten auf, flache Böden sind eher selten.

3.3.5 Rand

3.3.5.1 Erhaltungsgrad des Randumfangs



Randumfang	WW 107	WW 108
1 Stk.	n 285 % 59,4	n 127 % 62,0
2 Stk.	n 20 % 4,2	n 3 % 1,5
4 Stk.		n 2 % 1,0
5 Stk.		n 2 % 1,0
7 Stk.		n 1 % 0,5
unbest.	n 175 % 36,5	n 70 % 34,1
Σ	n 480 % 100	n 205 % 100

Abb. 3.24: Erhaltungsgrad des Randumfangs der unverzierten Keramik.

Zur Bestimmung der Randerhaltung wird der Randumfang in sechs Kreissegmente unterteilt (Merkmal 1 – 6). Aufgenommen wird die Anzahl der erhaltenen Kreissegmente, nur teilweise erfasste Seg-

3. Keramik

mente werden voll mitgezählt. Außerdem werden noch vollständige, aber gebrochene (Merkmal 7) und ungebrochene (Merkmal 8) Kreisumfänge aufgenommen. Sind keine Randscherben einer Gefäß-einheit vorhanden oder ist die Anzahl der Kreissegmente nicht zu ermitteln, gilt der Kreisumfang als unbestimmbar (Merkmal 9).

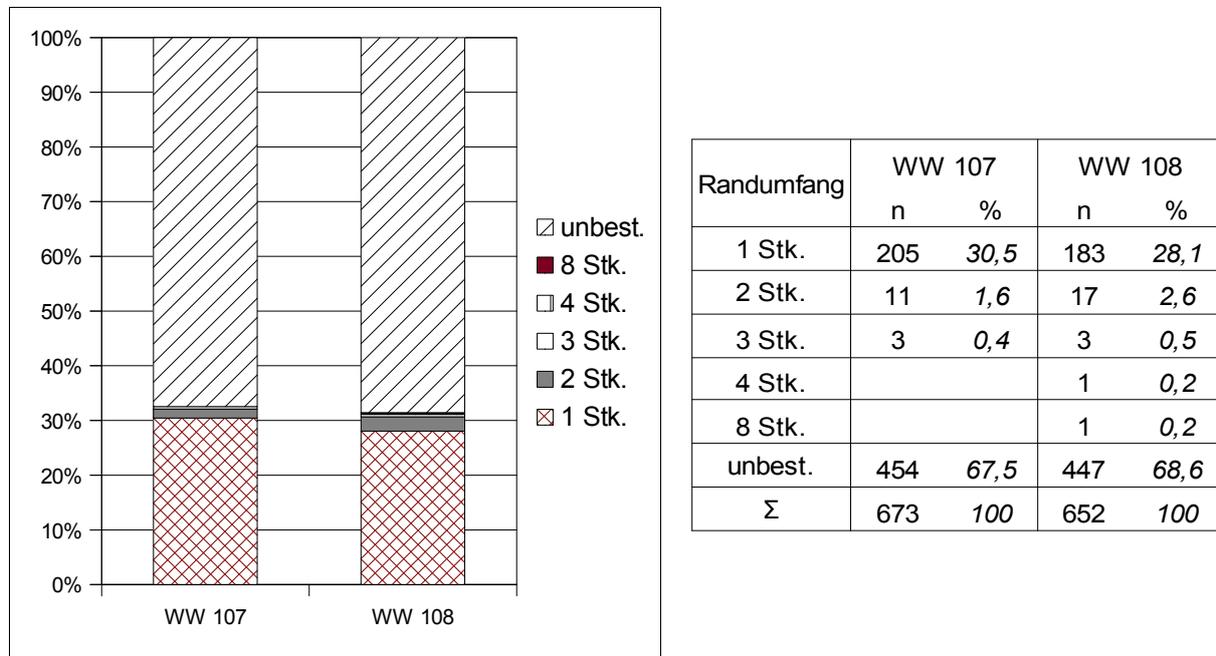


Abb. 3.25: Erhaltungsgrad des Randumfangs der verzierten Keramik.

Das Diagramm (Abb. 3.24) zeigt deutlich, dass der Großteil der verzierten Gefäße keine Randerhaltung aufweist. Wenn Randerhaltung festgestellt werden kann, liegt meist nur eine, deutlich seltener zwei Randscherben, vor. Mehr als zwei Randscherben treten bei den verzierten Gefäßen so gut wie gar nicht auf.

Die Verhältnisse bei der unverzierten Ware sind denen bei der verzierten sehr ähnlich. Hier weisen über die Hälfte der Gefäßeinheiten nur ein Randsegment auf, während bei ca. einem Drittel der Gefäßeinheiten der Randumfang nicht bestimmt werden konnte. Gefäße mit zwei oder mehr Randsegmenten treten nur in sehr kleinen Stückzahlen auf.

3.3.5.2 Randlippen

Die Bestimmung der Randlippenform folgt der Definition nach STEHLI (1977). Die von KOLHOFF (1999, 18 f.) definierte Form 9 wurde ebenfalls übernommen. Bei insgesamt 518 (46,4 % von 1116 GE) Gefäßeinheiten von Weisweiler 107 konnten acht verschiedene Randlippenformen festgestellt werden. Davon entfallen 299 Gefäßeinheiten (62,2 % von 481 unverz. GE) auf die unverzierte und 219 Gefäßeinheiten (34,5 % von 635 verz. GE) auf die verzierte Keramik. Bei fünf unverzierten und 23 verzierten Gefäßeinheiten war zwar eine Randlippe vorhanden, aber nicht näher zu bestimmen (Form 9).

Das Inventar von Weisweiler 108 erbrachte 341 Gefäßeinheiten (39,8 % von 857 GE), die sich auf 9 verschiedene Randlippenformen verteilen. Von der unverzierten Keramik wiesen 136 Gefäßeinheiten (66,3 % von 205 unverz. GE) und von der verzierten Keramik 205 Gefäßeinheiten (31,4 % von 652 verz. GE) eine Randlippe auf. Folgende Randlippenformen sind für Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesen:

Nr.:	Beschreibung:
1	Gerundete Randlippe

- 2 Asymmetrisch spitze Randlippe
- 3 Runde Randlippe, nach außen gebogen
- 4 Symmetrisch spitze Randlippe
- 5 Plan angestrichene Randlippe
- 6 Nach innen verdickte Randlippe
- 7 Plan abgestrichene, nach außen überstehende Randlippe
- 8 Keulenförmig verdickte Randlippe
- 9 Randlippe vorhanden, jedoch erhaltungsbedingt nicht bestimmbar (o. Abb.)

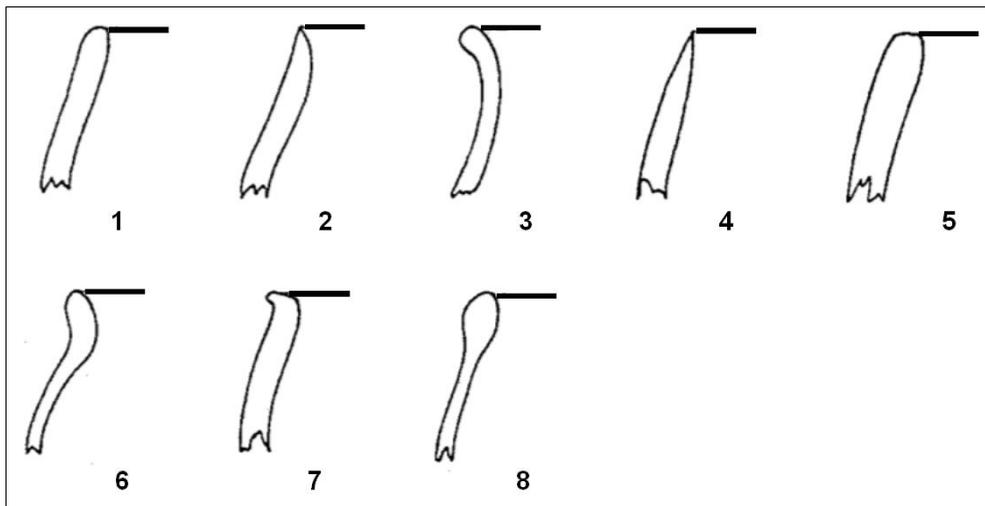


Abb. 3.26: Für Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesene Randlippenformen.

Für beide Siedlungen gilt, dass die gerundete Randlippe (Form 1) bei der unverzierten wie auch der verzierten Keramik die am häufigsten auftretende Randlippenform darstellt (Abb. 3.27 u. 3.28), wie dies auch in den vier von KRAHN (2006, 331) untersuchten Siedlungen (WW 6, WW 17, WW 29 u. LN 3) des Schlangengrabetals, in Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 202 f.) sowie in Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 207) und Altdorf A bzw. Altdorf B (CLARE 2014, 14 f.) der Fall ist.

Asymmetrisch spitze Randlippen (Form 2) folgen mit deutlich kleineren Häufigkeiten, was ebenfalls für das Material von Weisweiler 17 und Weisweiler 29 gilt (KRAHN 2006, 331). Auch in den Altdorfer Siedlungen (ALT A, ALT B u. ALT D; s. CLARE 2014, 14 f. u. C. MISCHKA 2014, 207) ist Form 2 die zweithäufigste Randlippenform.

Plan abgestrichene Randlippen (Form 5) treten in Weisweiler 107 bei etwas über 8 % der Gefäßeinheiten auf, in Weisweiler 108 ist sie zumindest bei der unverzierten Keramik noch mit fast 6 % vertreten. Auch in Lohn 3 (12 %; KRAHN 2006, 331) und Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 202 f.) weist dieser Typ eine überraschend hohe Häufigkeit (9,5 %) auf, wobei diese Werte nur für die verzierte Keramik gültig sind.

In der Siedlung Altdorf B (CLARE 2014, 14 f.) liegt der Anteil an Form 5 nur noch bei 4,3 %, und in Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 207) tritt diese Form mit 0,4 % fast gar nicht auf.

Die Häufigkeiten von symmetrisch spitzen Randlippen (Form 4), nach außen gebogenen Randlippen (Form 3), nach innen verdickten Randlippen (Form 6), plan abgestrichenen, nach außen überstehenden Randlippen (Form 7) und keulenförmig verdickten Randlippen (Form 8) fallen noch geringer aus.

Das für die verzierte Keramik angezeigte größere Bestreben nach Abwechslung bei der Ausformung der Randlippe (KRAHN 2006, 331) kann für die hier untersuchte Siedlungsgruppe nicht bestätigt werden.

3. Keramik

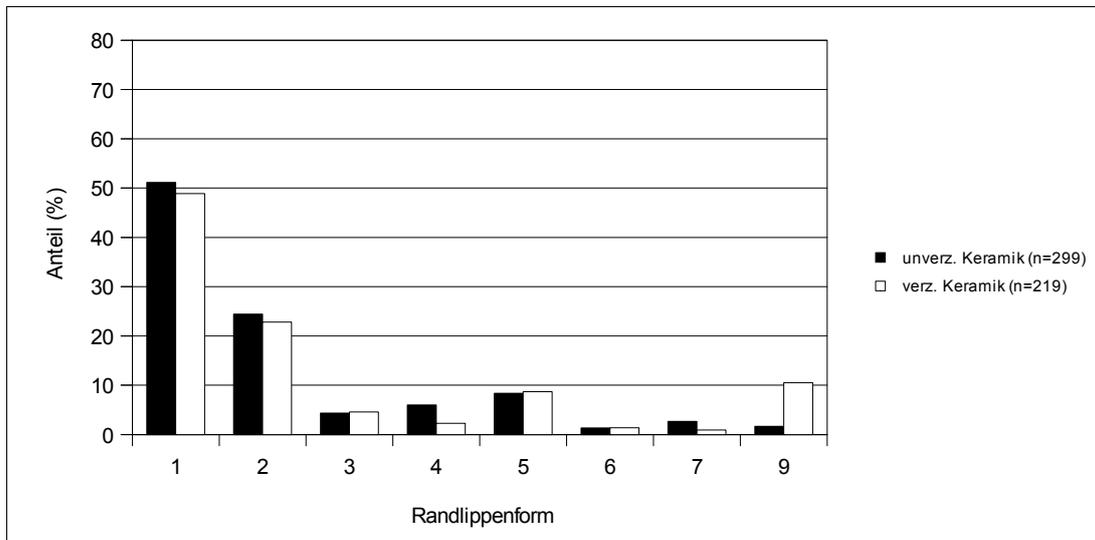


Abb. 3.27: Relative und absolute Häufigkeiten der Randlippenformen aus Weisweiler 107.

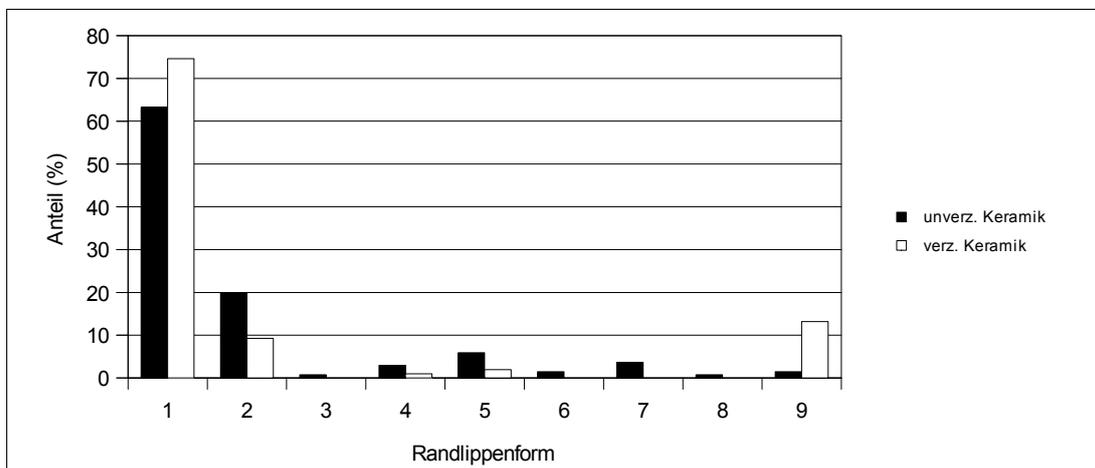


Abb. 3.28: Relative und absolute Häufigkeiten der Randlippenformen aus Weisweiler 108.

Randlippe	Gefäßform						Σ	
	1	2	3	4	5	6		
1	n	2	12	18	4	5	2	43
	%	4,7	27,9	41,9	9,3	11,6	4,7	54,4
2	n	1	9	6	6	1		23
	%	4,3	39,1	26,1	26,1	4,3		29,1
3	n		1	1				2
	%		50,0	50,0				2,5
4	n			1		1	1	3
	%			33,3		33,3	33,3	3,8
5	n		1	2	1	2		6
	%		16,7	33,3	16,7	33,3		7,6
6	n		1					1
	%		100					1,3
9	n			1				1
	%			100				1,3
Σ	n	3	24	29	11	9	3	79
	%	3,8	30,4	36,7	13,9	11,4	3,8	100

Abb. 3.29: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randlippen- und Gefäßformen der unverzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Randlippe	Gefäßform					Σ	
	2	3	4	5	6		
1	n	1	2	1	1	1	6
	%	16,7	33,3	16,7	16,7	16,7	85,7
6	n	1					1
	%	100					14,3
Σ	n	2	2	1	1	1	7
	%	28,6	28,6	14,3	14,3	14,3	100

Abb. 3.30: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randlippen- und Gefäßformen der unverzierten Keramik aus Weisweiler 108.

Insgesamt lassen sich zwischen verzierter und unverzierter Ware keine klaren Unterschiede bezüglich einer Bevorzugung bestimmter Randlippenformen feststellen. Nur für die Formen 4 und 7 zeigen sich in beiden Siedlungen tendenziell größere Häufigkeiten bei der unverzierten Ware, während in Weisweiler 108 Form 1 etwas häufiger bei der verzierten und Form 2 doppelt so häufig bei der unverzierten Keramik auftritt.

Die Abbildungen 3.29 bis 3.32 zeigen die absoluten und relativen Häufigkeiten der Kombinationen von Randlippe und Gefäßform. Hier sind die Gefäßeinheiten aufgeführt, für die beide Merkmale belegt sind. Gerundete Randlippen (Typ 1) treten bei allen Gefäßformen der unverzierten Keramik auf, wobei hier der Schwerpunkt bei den Gefäßformen 3 und 2 liegt. Asymmetrisch spitze Randlippen (Typ 2) sind für fünf der sechs belegten Gefäßformen nachgewiesen, mit einem Schwerpunkt bei Gefäßen vom Typ 2. Für die verzierte Keramik ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch hier treten gerundete Randlippen (Typ 1) am häufigsten kombiniert mit den Gefäßformen 2 und 3 auf, wobei in beiden Siedlungen der Schwerpunkt bei Gefäßform 3 liegt. Asymmetrisch spitze Randlippen (Typ 2) sind ebenfalls am häufigsten in Kombination mit den Gefäßformen 2 und 3 vertreten, der Schwerpunkt liegt hier ebenfalls bei Gefäßform 3.

Eindeutige Kombinationen eines Randlippentyps mit einer bestimmten Gefäßform zeichnen sich nicht ab. Dies konnte auch für die Siedlungen Weisweiler 6, Weisweiler 17, Weisweiler 29 und Lohn 3 nicht festgestellt werden (KRAHN 2006, 336). Die Häufigkeiten der übrigen Kombinationen, gleich ob unverzierte oder verzierte Keramik, sind zu gering für weiterführende Aussagen.

In allen drei Phasen der Bandkeramik tritt Typ 1 bei weitem am häufigsten auf, gefolgt von Typ 2, während die übrigen Typen nur mit kleinen Anteilen vertreten sind. Einen Zusammenhang zwischen

3. Keramik

Randlippenformen und Chronologie konnte KRAHN (2006, 332) für die vier von ihr untersuchten Siedlungen des Schlangengrabentals nicht feststellen. Hingegen scheint in Weisweiler 107 die Häufigkeit der Randlippenform 1 in der mittleren Bandkeramik abzunehmen, um zum Ende der Bandkeramik wieder anzusteigen, während Form 2 leicht zunimmt (Abb. 3.33).

Randlippe		Gefäßform				Σ
		2	3	4	5	
1	n	14	17	2	1	34
	%	41,2	50,0	5,9	2,9	53,1
2	n	5	6	3		14
	%	35,7	42,9	21,4		21,9
3	n	3				3
	%	100				4,7
4	n		2	1		3
	%		66,7	33,3		4,7
5	n	2	5			7
	%	28,6	71,4			10,9
6	n	1				1
	%	100				1,6
9	n		2			2
	%		100			3,1
Σ	n	25	32	6	1	64
	%	39,1	50,0	9,4	1,6	100

Abb. 3.31: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randlippen- und Gefäßformen der verzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Randlippe		Gefäßform			Σ
		2	3	4	
1	n	4	5	1	10
	%	40,0	50,0	10,0	71,4
2	n	1			1
	%	100			7,1
5	n	2			2
	%	100			14,3
9	n		1		1
	%		100		7,1
Σ	n	7	6	1	14
	%	50,0	42,9	7,1	100

Abb. 3.32: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randlippen- und Gefäßformen der verzierten Keramik aus Weisweiler 108.

		ältere				mittlere						jüngere							undatiert							
		1	2	4	Σ	1	2	3	4	5	6	Σ	1	2	3	4	5	7	Σ	1	2	3	4	5	7	Σ
WW 107	n	9	2	1	12	44	22	4	2	15	3	90	38	16	4	1	3	1	63	16	5	2	1	1	1	26
	%	75,0	16,7	8,3	100	48,9	24,4	4,4	2,2	16,7	3,3	100	60,3	25,4	6,3	1,6	4,8	1,6	100	61,5	19,2	7,7	3,8	3,8	3,8	100
WW 108	n					125	12		2	4		143	5						5	9	4					13
	%					87,4	8,4		1,4	2,8		100	100						100	69,2	30,8					100
Σ	n	9	2	1	12	169	34	4	4	19	3	233	43	16	4	1	3	1	68	25	9	2	1	1	1	39
	%	75,0	16,7	8,3	100	72,5	14,6	1,7	1,7	8,2	1,3	100	63,2	23,5	5,9	1,5	4,4	1,5	100	64,1	23,1	5,1	2,6	2,6	2,6	100

Abb. 3.33: Relative und absolute Häufigkeiten der Randlippenformen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik, ohne unbestimmbare Randlippen (Typ 9).

Die plan abgestrichene Randlippe (Form 5) könnte chronologisch relevant sein, wie dies auch von MEIER-ARENDET (1966, 43) beschrieben wird, da sie in Weisweiler 107 erst in der mittleren Bandkera-

mik auftritt. Nach MEIER-ARENDT (1966, 43) ist diese Form zwar in Phase IV bekannt, scheint aber erst in Phase V in deutlich höheren Anteilen vertreten zu sein.

3.3.5.3 Randneigung

Die Randneigung gibt den inneren Winkel zwischen Gefäßwand und horizontalem oberem Gefäßabschluss an. Die Messgenauigkeit hängt entscheidend von der Erhaltung des Gefäßumrisses ab.

Gefäßform		Randneigungswinkel								Σ
		60°	70°	80°	90°	100°	110°	120°	130°	
1	n			1		1				2
	%			50,0		50,0				1,2
2	n			7	2	5	4	6		24
	%			29,2	8,3	20,8	16,7	25,0		14,1
3	n			1	2	7	12	5		27
	%			3,7	7,4	25,9	44,4	18,5		15,9
4	n			2	2	2	1			7
	%			28,6	28,6	28,6	14,3			4,1
5	n	1		4		1				6
	%	16,7		66,7		16,7				3,5
6	n		3							3
	%		100							1,8
unbest.	n	1	3	18	17	30	26	4	2	101
	%	1,0	3,0	17,8	16,8	29,7	25,7	4,0	2,0	59,4
Σ	n	2	6	33	23	46	43	15	2	170
	%	1,2	3,5	19,4	13,5	27,1	25,3	8,8	1,2	100

Abb. 3.34: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randneigungswinkel und Gefäßformen der unverzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform		Randneigungswinkel								Σ
		60°	70°	80°	90°	100°	110°	120°	130°	
2	n					1		1		2
	%					50,0		50,0		4,2
3	n					1			1	2
	%					50,0			50,0	4,2
4	n		1							1
	%		100							2,1
5	n		1							1
	%		100							2,1
6	n	1								1
	%	100								2,1
unbest.	n		2	4	3	5	17	10		41
	%		4,9	9,8	7,3	12,2	41,5	24,4		85,4
Σ	n	1	4	4	3	7	17	11	1	48
	%	2,1	8,3	8,3	6,3	14,6	35,4	22,9	2,1	100

Abb. 3.35: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randneigungswinkel und Gefäßformen der unverzierten Keramik aus Weisweiler 108.

3. Keramik

Gefäßform		Randneigungswinkel							Σ
		70°	80°	90°	100°	110°	120°	130°	
2	n		1	2	5	10	4		22
	%		4,5	9,1	22,7	45,5	18,2		18,6
3	n			2	4	15	7	1	29
	%			6,9	13,8	51,7	24,1	3,4	24,6
4	n			3	1				4
	%			75,0	25,0				3,4
unbest.	n	1	4	3	20	25	10		63
	%	1,6	6,3	4,8	31,7	39,7	15,9		53,4
Σ	n	1	5	10	30	50	21	1	118
	%	0,8	4,2	8,5	25,4	42,4	17,8	0,8	100

Abb. 3.36: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randneigungswinkel und Gefäßformen der verzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform		Randneigungswinkel								Σ
		70°	80°	90°	100°	110°	120°	130°	140°	
2	n					2	4	1		7
	%					28,6	57,1	14,3		7,3
3	n				1	2	3			6
	%				16,7	33,3	50,0			6,3
4	n	1								1
	%	100								1,0
unbest.	n	1	2	3	20	35	20		1	82
	%	1,2	2,4	3,7	24,4	42,7	24,4		1,2	85,4
Σ	n	2	2	3	21	39	27	1	1	96
	%	2,1	2,1	3,1	21,9	40,6	28,1	1,0	1,0	100

Abb. 3.37: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randneigungswinkel und Gefäßformen der verzierten Keramik aus Weisweiler 108.

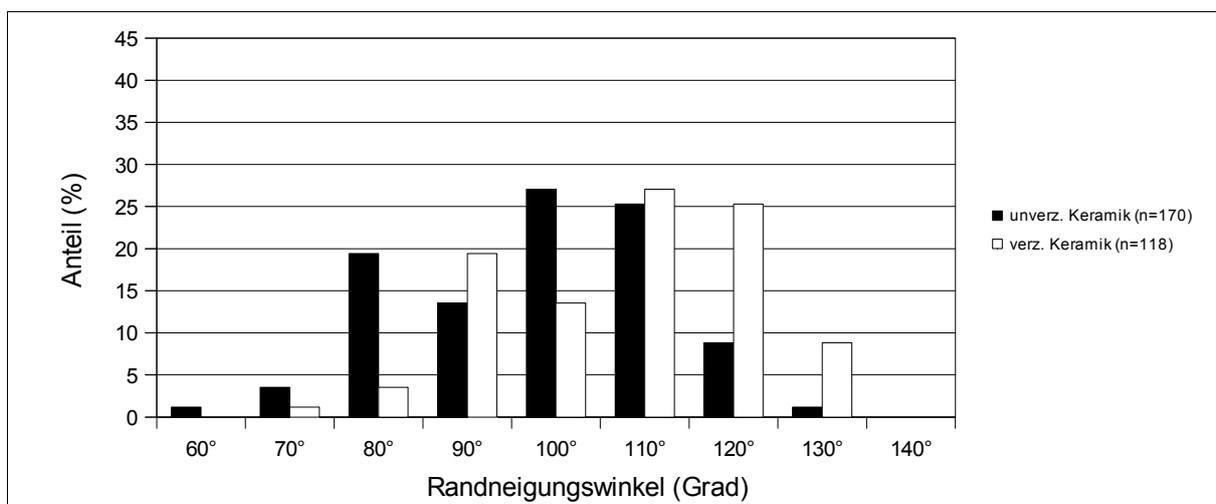


Abb. 3.38: Prozentuale Verteilung der Randneigung bei verzierter und unverzierter Keramik aus Weisweiler 107.

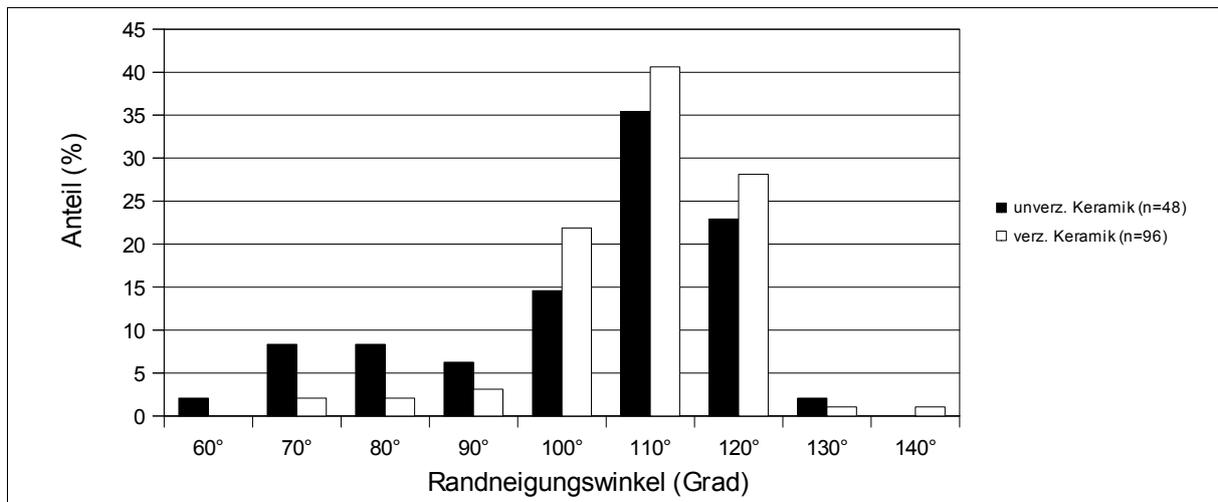


Abb. 3.39: Prozentuale Verteilung der Randneigung bei verzierter und unverzierter Keramik aus Weisweiler 108.

Für die Bestimmung der Gefäßformen nach STEHLI (1973, 63 f.) ist dieses Merkmal von entscheidender Bedeutung. Da ein kausaler Zusammenhang zwischen Randneigung und Gefäßform besteht, kann bei Gefäßeinheiten mit nur unvollständiger Erhaltung des Umrisses durch die Randneigung die Gefäßform bestimmt werden. Insgesamt konnten bei 214 (16,6 %) von 1287 verzierten Gefäßeinheiten und 218 (31,8 %) von 686 unverzierten Gefäßeinheiten die Randneigungswinkel bestimmt werden (Abb. 3.34 bis 3.37).

Bei der unverzierten Keramik tritt ein Randneigungswinkel von 100° bzw. 110°, bei der verzierten Keramik von 110° am häufigsten auf. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch KRAHN (2006, 345). Die von KRAHN (2006, 346) festgestellte Tendenz, dass bei der verzierten Keramik Randneigungswinkel von 100° bis 120° häufiger auftreten, ist für das Inventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 ebenfalls zu beobachten. In Weisweiler 111 hingegen weist die verzierte Keramik einen Schwerpunkt bei einem Randneigungswinkel von 90° auf (RÜCK 2007, 203 f.). Entsprechend der stark vertretenen Gefäßform 2, die definitionsgemäß leicht ausladende Ränder aufweist, treten in Weisweiler 107 auch bei der unverzierten Keramik Randneigungswinkel von 80° bis 110° oft auf, während das Inventar von Weisweiler 108 hauptsächlich Randneigungswinkel von 100° bis 120° aufweist. Allerdings ist hier aufgrund der geringen Anzahl an sicheren Kombinationen von Winkel und Gefäßformen bei der Interpretation kausaler Zusammenhänge dieser Merkmale Vorsicht geboten.

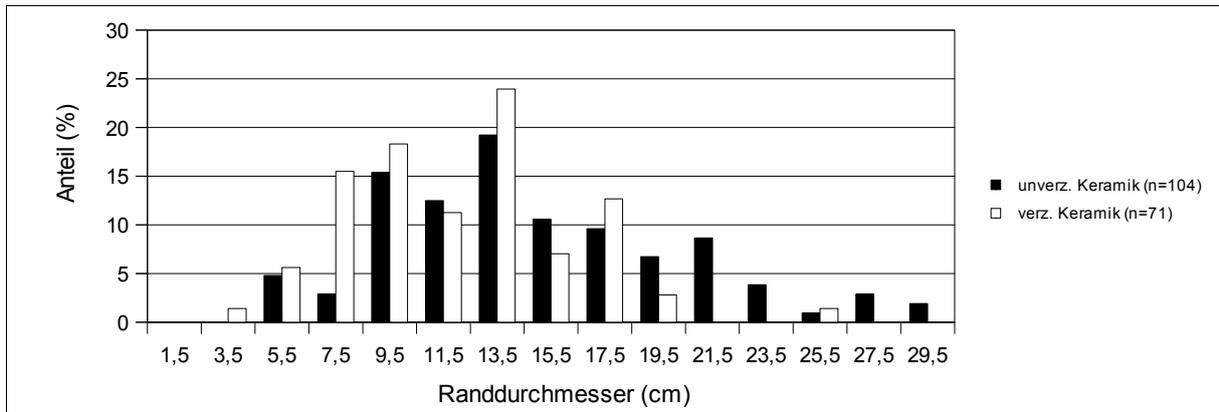
Bei der verzierten Keramik ist das Bild für beide Siedlungen gleich, hier treten Randneigungswinkel von 100° bis 120° am häufigsten auf (Abb. 3.36 bis 3.37). Bedingt durch die Definition der Gefäßformen 4, 5 und 6 treten Randneigungswinkel von 60° bis 70°, bis auf eine Ausnahme aus Weisweiler 108, nur bei unverzierter Keramik auf. Stark einziehende Ränder (>120°) wurden bei sechs Gefäßeinheiten festgestellt. Diese verteilen sich auf zwei Gefäßeinheiten mit Gefäßform 3, eine Gefäßeinheit mit Gefäßform 2 und drei Einheiten mit unbestimmbarer Gefäßform.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Bandbreite der Randneigungswinkel bei der unverzierten Keramik größer ist als die der verzierten. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, bedenkt man, dass unverzierte Keramik eine größere Variabilität in Bezug auf die Gefäßform aufweist und, wie oben bereits erwähnt, ein enger Zusammenhang zwischen Randneigungswinkel und Gefäßform besteht.

3.3.6 Randdurchmesser

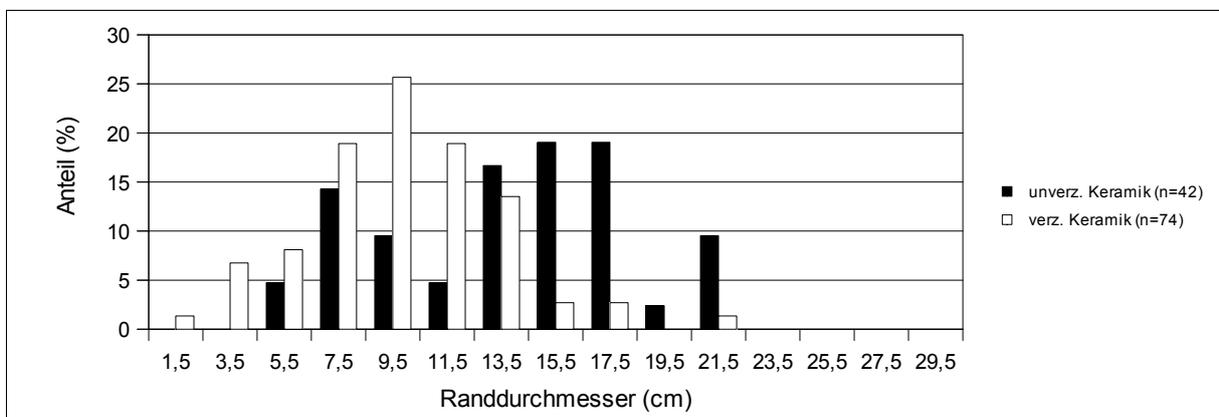
Die Bestimmung des Randdurchmessers ist stark abhängig von der Erhaltung des Randumfangs. Aus dem Inventar von Weisweiler 107 konnten bei 21,6 % (n=104 von 481 GE) der unverzierten und bei 11,2 % (n=71 von 635 GE) der verzierten Gefäßeinheiten der Randdurchmesser ermittelt werden.

3. Keramik



Randdurchmesser	1,5	3,5	5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	15,5	17,5	19,5	21,5	23,5	25,5	27,5	29,5	Σ
unverz. Keramik (n=104)	n		5	3	16	13	20	11	10	7	9	4	1	3	2	104
	%		4,8	2,9	15,4	12,5	19,2	10,6	9,6	6,7	8,7	3,8	1,0	2,9	1,9	59,4
verz. Keramik (n=71)	n	1	4	11	13	8	17	5	9	2			1			71
	%	1,4	5,6	15,5	18,3	11,3	23,9	7,0	12,7	2,8			1,4			40,6
Σ (n=175)	n	1	9	14	29	21	37	16	19	9	9	4	2	3	2	175
	%	0,6	5,1	8,0	16,6	12,0	21,1	9,1	10,9	5,1	5,1	2,3	1,1	1,7	1,1	100

Abb. 3.40: Relative und absolute Häufigkeiten der Randdurchmesser Kategorien bei verzierter und unverzierter Keramik aus Weisweiler 107.



Randdurchmesser (cm)	1,5	3,5	5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	15,5	17,5	19,5	21,5	23,5	25,5	27,5	29,5	Σ
unverz. Keramik (n=42)	n		2	6	4	2	7	8	8	1	4					42
	%		4,8	14,3	9,5	4,8	16,7	19,0	19,0	2,4	9,5					36,2
verz. Keramik (n=74)	n	1	5	6	14	19	14	10	2	2	1					74
	%	1,4	6,8	8,1	18,9	25,7	18,9	13,5	2,7	2,7	1,4					63,8
Σ (n=116)	n	1	5	8	20	23	16	17	10	10	1	5				116
	%	0,9	4,3	6,9	17,2	19,8	13,8	14,7	8,6	8,6	0,9	4,3				100

Abb. 3.41: Relative und absolute Häufigkeiten der Randdurchmesser Kategorien bei verzierter und unverzierter Keramik aus Weisweiler 108.

Gefäßform	Randdurchmesser (cm)													Σ
	5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	15,5	17,5	19,5	21,5	23,5	25,5	27,5	29,5	
1	n 1 33,3		1 33,3			1 33,3								3 100
2	n %		4 21,1	5 26,3	3 15,8		3 15,8	1 5,3	1 5,3	1 5,3	1 5,3			19 100
3	n %	3 11,5	2 7,7	2 7,7	1 3,8	9 34,6	4 15,4	2 7,7		2 7,7	1 3,8			26 100
4	n %			1 14,3	1 14,3	2 28,6			1 14,3	1 14,3			1 14,3	7 100
5	n %			1 20,0					2 40,0	1 20,0				5 100
6	n %								2 100					2 100
Σ	n %	4 6,5	2 3,2	9 14,5	7 11,3	14 22,6	5 8,1	5 8,1	4 6,5	7 11,3	2 3,2	1 1,6	1 1,6	62 100

Abb. 3.42: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randdurchmesser und Gefäßform der unverzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform	Randdurchmesser (cm)				Σ	
	7,5	9,5	13,5	21,5		
2	n %		1 50	1 50	2 100	
3	n %		1 100		1 100	
4	n %			1 100	1 100	
5	n %			1 100	1 100	
6	n %	1 100			1 100	
Σ	n %	1 16,7	2 33,3	1 16,7	2 33,3	6 100

Abb. 3.43: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Randdurchmesser und Gefäßform der unverzierten Keramik aus Weisweiler 108.

Für Weisweiler 108 sind die Verhältnisse ähnlich, hier war es möglich, bei 20,5 % (n=42 von 205 GE) der unverzierten und bei 11,3 % (n=74 von 652 GE) der verzierten Gefäßeinheiten den Randdurchmesser zu bestimmen. Bei den übrigen Gefäßen war die Randpartie nur unvollständig oder gar nicht erhalten, so dass keine Messung durchgeführt werden konnte.

Für die Auswertung wurde das bereits für Langweiler 9 (STEHLI 1977, 126 Abb. 48) entwickelte Verfahren angewandt. Hierbei werden die benachbarten Werte zusammengezogen, da von einer Messgenauigkeit von ca. +/- 1 cm ausgegangen wird. Das heißt, dass die Häufigkeiten für die Randdurchmesserkategorie 1,5 cm durch die Addition der Häufigkeiten der Durchmesser von 1 cm und 2 cm gebildet werden, die für die Randdurchmesserkategorie 3,5 cm durch Addition der Häufigkeiten der Randdurchmesser 3 cm und 4 cm, usw.

Insgesamt schwankt der Randdurchmesser der verzierten Gefäße zwischen 1,5 und 25,5 cm, der der unverzierten zwischen 5,5 und 29,5 cm (Abb. 3.40 u. 3.41). Auffällig ist das Fehlen von Durchmessern größer als 21,5 cm im Inventar von Weisweiler 108. Die Verteilung der Häufigkeiten zeigt hier nur eine Spitze bei 9,5 cm, während das Inventar von Weisweiler 107 gleich drei Spitzen aufweist, ebenfalls bei 9,5 cm, aber auch noch bei 13,5 und 17,5 cm Durchmesser. Dies kann durch die bereits angesprochene schwache Besetzung der Klassen insgesamt verursacht werden, so dass die etwas schwächer besetzten Kategorien 11,5 und 13,5 cm zu „Einbrüchen“ in der Kurve führen. Möglicherweise zeigen sich hier auch Verbindungen zu anderen Siedlungen, da z.B. Weisweiler 17 einen Schwerpunkt bei 9,5 bis 11,5 cm (KRAHN 2006, 354) und Weisweiler 6 einen Schwerpunkt bei 13,5 cm (KRAHN 2006, 354) aufweist. Lohn 3 (KRAHN 2006, 354) hingegen zeigt keine markante Häufung, hier überwiegen verzierte Gefäße mit einem Randdurchmesser von 9,5 bis 13,5 cm. In Weisweiler 111 hingegen

3. Keramik

liegt der Schwerpunkt der Raddurchmesser der verzierten Keramik zwischen 12 und 16 cm (RÜCK 2007, 204).

Für die unverzierte Ware ist eine deutliche Verschiebung hin zu größeren Raddurchmessern zu erkennen, wie dies auch für andere Siedlungen von KRAHN (2006, 355) festgestellt wurde. Die Häufigkeitsverteilungen beider Siedlungen weisen eine zweizipfelige Kurve auf, die sich allerdings für Weisweiler 108 deutlicher darstellt. Es scheint zwei Größenkategorien zu geben, einmal unverzierte Gefäße mit einem Durchmesser von ca. 7,5 bis 9,5 cm und etwas größere unverzierte Gefäße mit einem Durchmesser von 13,5 bis 15,5 bzw. 17,5 cm.

Gefäßform		Raddurchmesser (cm)								Σ
		5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	15,5	17,5	19,5	
2	n	1	2	2	2	6	1	2		16
	%	6,3	12,5	12,5	12,5	37,5	6,3	12,5		100
3	n	3	3	4	1	5	2	3	2	23
	%	13,0	13,0	17,4	4,3	21,7	8,7	13,0	8,7	100
4	n					3		1		4
	%					75,0		25,0		100
Σ	n	4	5	6	3	14	3	6	2	43
	%	9,3	11,6	14,0	7,0	32,6	7,0	14,0	4,7	100

Abb. 3.44: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Raddurchmesser und Gefäßform der verzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform		Raddurchmesser (cm)						Σ
		3,5	5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	
2	n	2			1	2	2	7
	%	28,6			14,3	28,6	28,6	100
3	n		1	2	2		1	6
	%		16,7	33,3	33,3		16,7	100
4	n	1						1
	%	100						100
Σ	n	3	1	2	3	2	3	14
	%	21,4	7,1	14,3	21,4	14,3	21,4	100

Abb. 3.45: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Raddurchmesser und Gefäßform der verzierten Keramik aus Weisweiler 108.

Insgesamt zeigt die Verteilung der Häufigkeiten der Raddurchmesser eine gute Übereinstimmung mit anderen bandkeramischen Siedlungen (KRAHN 2006, 354 f.). Das ungewöhnliche Auftreten von sehr kleinen Raddurchmessern bei der verzierten Ware wird durch eine Reihe von Miniaturgefäßen verursacht. Das einmalige Auftreten eines großen Raddurchmessers (25,5 cm) der verzierten Ware aus Weisweiler 107 wird durch eine Gefäßeinheit hervorgerufen, die aufgrund ihrer Wandstärke (10 mm) zweifellos als (verzierte) Grobkeramik anzusehen ist.

Die Datenbasis für die Verteilung der Gefäßformen auf die Raddurchmesser ist nicht sehr aussagekräftig, lässt aber zumindest für die Keramik aus Weisweiler 107 Tendenzen erkennen (Abb. 3.42 bis 3.45). Für unverzierte Gefäße vom Typ 2 wurde offenbar ein Raddurchmesser von 11,5 cm bevorzugt, beim Gefäßtyp 3 ein Durchmesser von 13,5 cm. Bei der verzierten Keramik tritt ein Durchmesser von 13,5 cm bei den Gefäßtypen 2 und 3 am häufigsten auf.

3.3.7 Wandstärke

Bei insgesamt 95,6 % (n=460 von 481 GE) der unverzierten und 98,1 % (n=623 von 635) der verzierten Gefäßeinheiten aus Weisweiler 107 sowie bei 91,7 % (n=188 von 205 GE) der unverzierten und 99,7 %

(n=650 von 652 GE) der verzierten Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 konnte die Wandstärke bestimmt werden (Abb. 3.46). Sie wurde immer auf ganze Millimeter gerundet.

Bei Gefäßeinheiten mit unterschiedlichen Wandstärken wurde durch mehrere Messungen die mittlere Dicke berechnet. Wie schon zahlreiche Untersuchungen an anderen Fundplätzen gezeigt haben, weist auch das Keramikinventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 eindeutige Unterschiede zwischen der verzierten und unverzierten Keramik auf.

Die Wandstärke der verzierten Keramik aus Weisweiler 107 schwankt zwischen 3 und 11 mm (Abb. 3.46). Mehr als 87,6 % der verzierten Gefäße weisen eine Wandstärke zwischen 4 bis 6 mm auf, während es in Weisweiler 108 81,8 % sind. Hier deckt die verzierte Keramik einen Bereich von 2 bis 13 mm ab. Für die unverzierte Keramik fallen die Wandstärken deutlich größer aus. Sie liegen in Weisweiler 107 zwischen 3 und 11 mm, wobei 74,3 % aller Gefäßeinheiten eine Wandstärke von 6 bis 9 mm aufweisen. Die unverzierte Keramik von Weisweiler 108 schwankt, bis auf zwei Ausnahmen (1 x 1 mm und 1 x 15 mm), zwischen 4 und 11 mm Dicke. Hier decken 73,4 % aller Gefäßeinheiten den Bereich von 6 bis 9 mm Wandstärke ab.

Wandstärke (mm)	WW 107				WW 108			
	unverz. GE		verz. GE		unverz. GE		verz. GE	
	n	%	n	%	n	%	n	%
1					1	0,5		
2							4	0,6
3	3	0,7	24	3,9			30	4,6
4	19	4,1	141	22,6	2	1,1	171	26,3
5	49	10,7	250	40,1	12	6,4	234	36,0
6	76	16,5	153	24,6	23	12,2	127	19,5
7	88	19,1	30	4,8	37	19,7	50	7,7
8	95	20,7	8	1,3	47	25,0	19	2,9
9	83	18,0	8	1,3	31	16,5	5	0,8
10	27	5,9	6	1,0	25	13,3	4	0,6
11	17	3,7	1	0,2	9	4,8	4	0,6
12	1	0,2					1	0,2
13	1	0,2					1	0,2
14	1	0,2						
15					1	0,5		
45			1	0,2				
74			1	0,2				
Σ	460	100	623	100	188	100	650	100

Abb. 3.46: Relative und absolute Häufigkeiten der Wandstärken.

Beide Keramikklassen lassen sich durch ihre mittlere Wandstärke gut unterscheiden (Abb. 3.47 u. 3.48). Die mittlere Wandstärke der verzierten Keramik von Weisweiler 107 beträgt 5,2 mm, die der unverzierten Keramik 7,4 mm, während in Weisweiler 108 die verzierte Keramik eine mittlere Wandstärke von 5,2 mm und die unverzierte von 7,9 mm aufweist. Hierzu passen auch die Maße der verzierten Keramik von Altdorf D (5,2 mm; C. MISCHKA 2014, 210), Altdorf B (5 mm; CLARE 2014, 19 f.), Weisweiler 111 (5,4 mm; RÜCK 2007, 2005) und anderen Siedlungsplätzen des Schlangengraben-tals bzw. der Aldenhovener Platte, wie diese KRAHN (2006, 343 – 345) festgestellt hat. STEHLI (1977, 122) erörterte bereits für das Keramikinventar von Langweiler 9, dass es für die verzierte Keramik offensichtlich eine Standardisierung auf Wandstärken um 5 mm gibt. Die Werte von Weisweiler 107 bestätigen diese Aussage erneut.

Die in den Diagrammen dargestellten Kurven der unverzierten Keramik fallen etwas flacher aus, was für eine größere Variabilität dieser Keramikklasse hinsichtlich ihrer Wandstärken spricht. Zum einen ist dies sicherlich in ihrer Machart begründet (nicht so sorgfältige Ausführung, gröbere Mache-

3. Keramik

rung etc.), zum anderen auch in der größeren Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten bzw. Funktionen dieser Klasse.

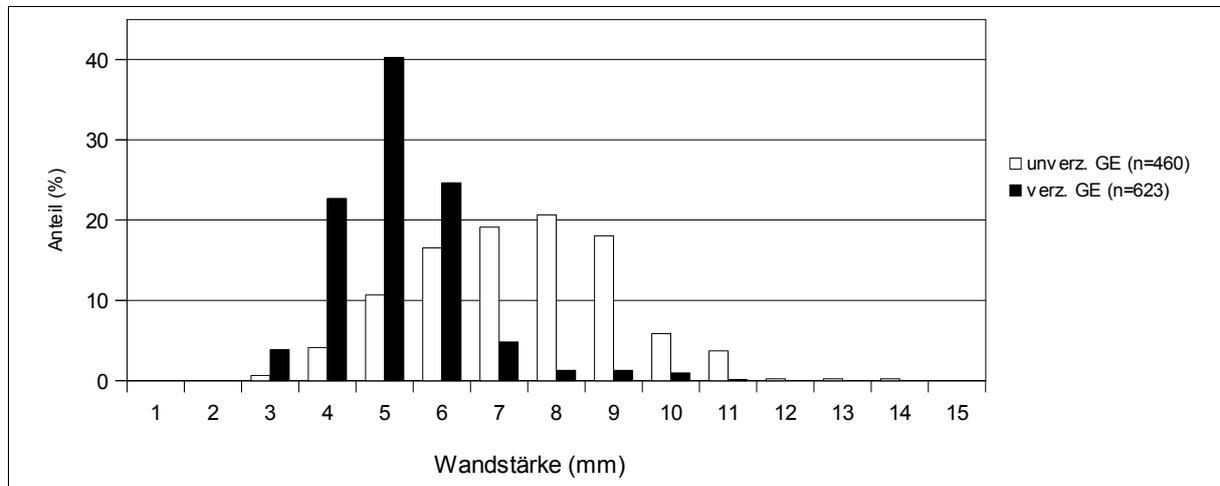


Abb. 3.47: Relative Häufigkeiten der Wandstärken aus Weisweiler 107. Die Balken bei 12, 13 und 14 mm gehören zu den unverzierten Gefäßeinheiten.

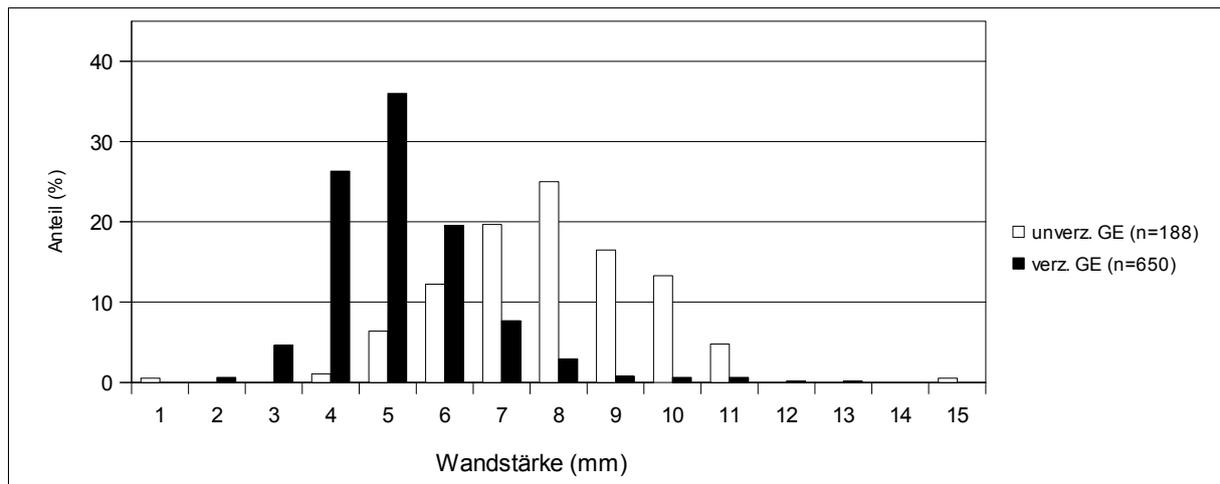


Abb. 3.48: Relative Häufigkeiten der Wandstärken aus Weisweiler 108.

Für den Bereich, in dem sich beide Klassen überlagern, gilt Folgendes: Für unverzierte Scherben mit sehr kleinen Wandstärken kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass diese Stücke ursprünglich unverzierte Wandpartien von verzierten Gefäßen darstellten. Das Gleiche gilt sinngemäß für die verzierte Keramik. Bei Scherben mit sehr großen Wandstärken (>13mm) lässt sich nicht definitiv ausschließen, dass es sich hierbei um Bodenscherben handelt, welche aufgrund ihrer Ausprägung (geringe Größe, Art und Größe der Wölbung etc.) nicht als solche zu erkennen waren. Dennoch erscheint die Aufteilung der Keramik in verzierte und unverzierte Gefäßeinheiten generell sinnvoller als eine Unterscheidung nach ihrer Machart. Hierbei nimmt die Erfahrung und Sichtweise des Bearbeiters einen großen Einfluss auf die Aufnahme, was letztendlich einen Vergleich von verschiedenen Inventaren unterschiedlicher Bearbeiter erschwert. Eine Verziertheit ist ein für jeden Bearbeiter leicht zu erkennendes Merkmal zur Unterscheidung der Keramikategorien, wodurch die Ergebnisse wesentlich objektiver ausfallen und der subjektive Einfluss durch den Bearbeiter minimiert wird. Da ein Vergleich zwischen Wandstärke und Gefäßform bereits bei anderen Auswertungen (CLADDERS 1997, 198; SCHIMMELSCHULZE 1992, 125; KRAHN 2006, 341 ff.) keine signifikanten Unterschiede erbrachte, wird hier auf eine Analyse dieser Korrelation verzichtet.

3.3.8 Handhaben

Im Inventar der Siedlungsgruppe konnten 10 verschiedene Handhabentypen festgestellt werden, inkl. einer neuen Definition (Typ 21). Folgende Typen konnten in den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 festgestellt werden:

Nr.:	Beschreibung:
1	Runde Öse mit vertikaler Durchbohrung
2	Henkel mit vertikalem Griffloch
7	Nach oben ausgezogener Henkel mit vertikaler Durchbohrung
9	Senkrecht durchlochter Henkel mit flacher Oberseite
11	Vertikal-ovale Öse mit horizontaler Durchbohrung
12	Vertikal-ovale Öse mit senkrechter Durchbohrung
14	Waagerechter Henkel mit vertikalem Griffloch der Wandung
21	Typ 2 und Typ 9 auf einer Gefäßeinheit (neuer Typ, o. Abb., Belegexemplar: WW 108-19-12, GE 160)
88	Unbestimmbar wegen schlechter Erhaltung der Handhabe (o. Abb.)
99	Unbestimmbar – auf der Gefäßwand ist nur der Handhabenansatz erhalten (o. Abb.)

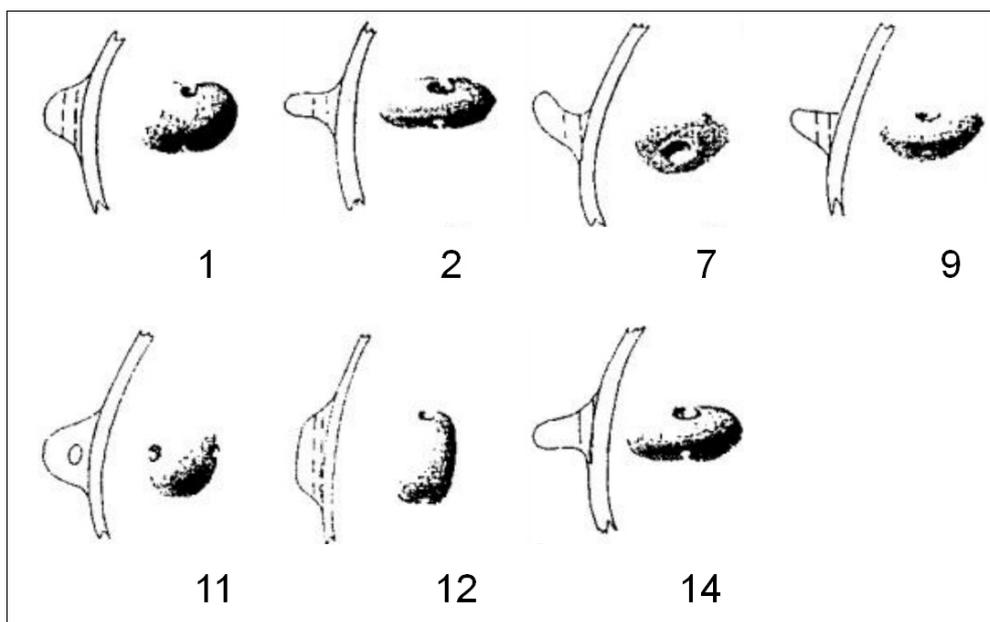


Abb. 3.49: In Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesene Handhabentypen.

Die Abbildungen 3.50 bis 3.52 stellen die absoluten und relativen Häufigkeiten der im Inventar bei der Siedlungen festgestellten Handhabentypen dar. Insgesamt konnten an 53 Gefäßeinheiten (4,7 % von 1116 GE) von Weisweiler 107 Handhaben festgestellt werden, davon 49-mal an unverzierten (10,2 % von 481 unverzierten GE) und lediglich viermal an verzierten Gefäßeinheiten (0,6 % von 635 verzierten GE).

Für Weisweiler 108 fallen die Verhältnisse ähnlich aus. Hier wurde an 40 unverzierten Gefäßeinheiten (19,5 % von 205 unverzierten GE) und an 5 verzierten Gefäßeinheiten (0,8 % von 652 verzierten GE) mindestens eine Handhabe festgestellt. Somit weisen 5,3 % (45 von insgesamt 857 GE) aller Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 eine Handhabe auf. Es fällt auf, dass Handhaben bei verzierter Keramik sowohl in Weisweiler 107 als auch in Weisweiler 108 extrem selten auftreten; daher kann die Verteilung der Häufigkeiten der einzelnen Handhabentypen für die verzierte Keramik nicht als repräsentativ angesehen werden. Auch in Altdorf D sind fast nur unverzierte Gefäßeinheiten mit Handhaben ausgestattet (C. MISCHKA 2014, 209).

3. Keramik

In Weisweiler 107 dominieren sowohl bei der unverzierten Keramik als auch in der Gesamtsumme eindeutig Handhaben vom Typ 2. Für Weisweiler 108 scheint dies bei der unverzierten Keramik für den Handhabentyp 9 zu gelten, doch sind die einzelnen Typen nicht ausreichend gut belegt, um sichere Aussagen zu treffen. In Altdorf D hingegen dominieren die Handhabentypen 14 und 15, während Typ 2 nur mit einer kleinen Stückzahl vertreten ist (C. MISCHKA 2014, 209). Es gibt also offenbar lokale Eigenständigkeiten in der Wahl der Verzierungen bzw. in diesem Fall der Wahl des Handhabentyps.

Handhabentyp	unverz. GE		WW 107 verz. GE		Σ		unverz. GE		WW 108 verz. GE		Σ	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1	3	6,1	1	25,0	4	7,5	5	12,5	1	20	6	13,3
2	19	38,8			19	35,8						
7	3	6,1			3	5,7	1	2,5			1	2,2
9	5	10,2			5	9,4	11	27,5	1	20	12	26,7
11	2	4,1			2	3,8			1	20	1	2,2
12			1	25,0	1	1,9						
14			2	50,0	2	3,8						
21							1	2,5			1	2,2
88	11	22,4			11	20,8	18	45,0	1	20	19	42,2
99	6	12,2			6	11,3	4	10,0	1	20	5	11,1
Σ	49	100	4	100	53	100	40	100	5	100	45	100

Abb. 3.50: Relative und absolute Häufigkeiten der Handhabentypen in Weisweiler 107 und Weisweiler 108.

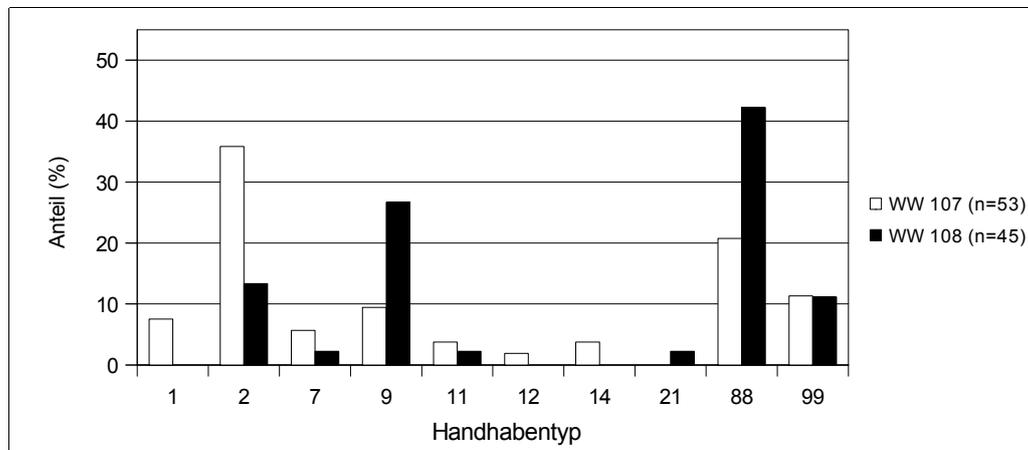


Abb. 3.51: Relative Häufigkeiten der Handhabentypen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108, unverzierte und verzierte Keramik zusammengefasst.

Bei der Anzahl der Handhaben pro Gefäßeinheit dominieren eindeutig solche mit nur einer erhaltenen Handhabe. In Weisweiler 107 waren bei 35 unverzierten Gefäßeinheiten eine, bei drei Gefäßen zwei und nur bei zwei Gefäßen drei Handhaben überliefert. Das Inventar von Weisweiler 108 schließt sich diesem Bild an. Hier sind bei 45 unverzierten Gefäßen eine, bei einem Gefäß zwei, bei zwei Gefäßen drei sowie bei einem Gefäß vier Handhaben nachgewiesen. Von der verzierten Keramik aus Weisweiler 107 waren bei drei Gefäßeinheiten nur eine und bei einer Gefäßeinheit zwei Handhaben überliefert. In Weisweiler 108 sind bei vier Gefäßen je eine Handhabe und bei einem Gefäß vier Handhaben erhalten.

Eine Korrelation von Handhabentyp und Gefäßform gelang bei der verzierten Keramik von Weisweiler 108 nur in zwei Fällen (0,3 % von 652 verzierten GE). Einmal war Handhabentyp 2 mit Gefäßform 2 sowie einmal der unbestimmbare Typ 99 ebenfalls mit Gefäßform 2 kombiniert. Für die ver-

zierten Gefäßeinheiten von Weisweiler 107 und die unverzierten von Weisweiler 108 ergab sich keine Kombination. Bei Letztgenannten tritt bei den unverzierten Gefäßeinheiten jeweils einmal die Kombination von Gefäßform 3 mit Handhabentyp 99 und einmal Gefäßform 4 mit Typ 2 auf.

In den Abbildungen 3.53 und 3.54 sind nur die bestimmbareren Handhabentypen aufgeführt (d. h. ohne Typ 88 und 99). Des Weiteren wurde nicht die absolute Anzahl der Handhaben wiedergegeben, sondern die Anzahl der Gefäßeinheiten mit einem bestimmten Typ, unabhängig davon, wie viele Handhaben desselben Typs an der Gefäßeinheit erhalten waren.

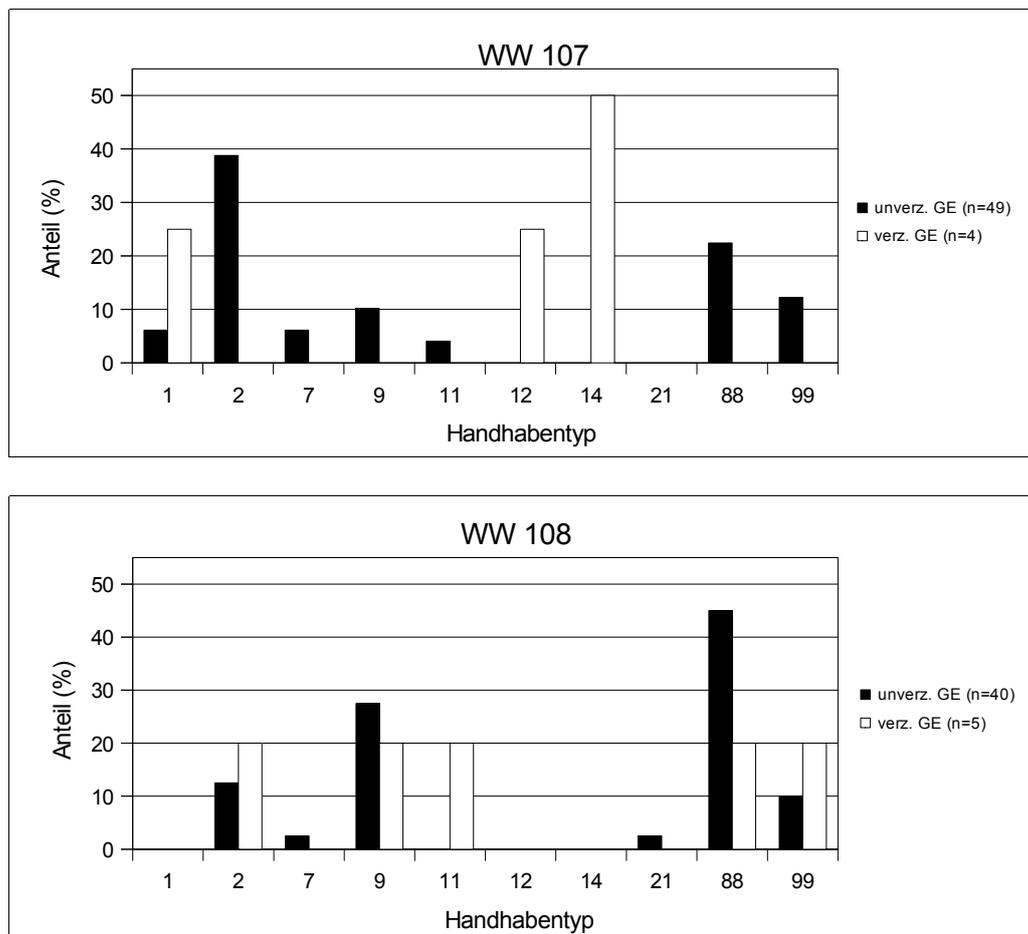


Abb. 3.52: Relative Häufigkeiten der Handhabentypen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108, aufgesplittet nach unverzierter und verzierter Keramik.

Hinsichtlich chronologischer Aussagen sind die Daten für die verzierten Gefäßeinheiten nicht geeignet. Für Weisweiler 107 scheint die Häufigkeit der Handhaben an unverzierten Gefäßen im Laufe der Zeit zuzunehmen, wie dies CLAßEN (2011, 181) für die Königshovener Siedlungen annimmt. Für Weisweiler 108 kann dieser Trend, bedingt durch die kurze Laufzeit der Siedlung, nicht bestätigt werden. Handhaben vom Typ 2 (Henkel mit vertikalem Griffloch) treten in beiden Siedlungen in allen belegten bandkeramischen Phasen auf. Dies ist angesichts des „universellen“ Charakters dieses Typs auch nicht verwunderlich. Aufgrund der geringen Anzahl ist nur zu vermuten, dass sie zur jüngeren Bandkeramik hin häufiger auftreten. Senkrecht durchlochte Henkel mit flacher Oberseite (Typ 9) treten in Weisweiler 108 häufiger auf als in der Großsiedlung Weisweiler 107.

Dass durchlochte Handhaben und ebenso durchlochte Knubben, wie allgemein vermutet, tatsächlich als Ösen für Schnüre dienten, belegen eindrucksvoll Funde aus dem Brunnen von Altscherbitz (STÄUBLE 2010, 68). Hier wurden, neben mit Birkenrinde und Pech reparierten Gefäßen, noch Reste von Bastschnüren an Henkeln und Ösen der Gefäße gefunden.

3. Keramik

Typ	unverz. GE					verz. GE				
	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1	1			2	3				1	1
2	3	4	4	7	18					
7		1	2		3					
9			2	1	3					
11				2	2					
12									1	1
14								2		2
Σ	4	5	8	12	29	-	-	2	2	4

Abb. 3.53: Relative Häufigkeiten der Handhabentypen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

Typ	unverz. GE					verz. GE			
	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ	ältere	mittlere	jüngere	Σ
2		4		1	5		1		1
7		1			1				
9		9		2	11		1		1
11							1		1
21		1			1				
Σ	-	15	-	3	18	-	3	-	3

Abb. 3.54: Relative Häufigkeiten der Handhabentypen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.3.9 Knubben

Insgesamt konnten in den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 23 Knubbentypen festgestellt werden, inklusive zwei neuer Knubbentypen (Typ 43 & Typ 44):

Nr.:	Beschreibung:
1	Runde Knubbe mit gerundetem oder leicht in eine Spitze ausgezogenem Ende
2	Zylindrische Knubbe mit flach abgestrichenem Ende
3	Runde Knubbe mit Fingerkuppendellen am Ende (sog. Napfwarzen)
4	Zylinderförmige, nach oben ausgezogene Knubbe mit gleichmäßig gerundetem Ende
6	Vertikal-ovale Knubbe; flach
7	Vertikal-ovale Knubbe; hoch
8	Hohe vertikal-ovale Knubbe mit Fingertupfen auf beiden Seiten
9	Horizontal-ovale Knubbe; flach oder hoch
10	Horizontal-ovale Knubbe mit sattelförmiger Eindellung am Ende
11	Horizontal-ovaler Griffappen mit näpfchenartiger Vertiefung auf der Oberseite
12	Über den Gefäßrand ragen vertikale Knubben mit gleichmäßig gerundetem Ende
14	Vertikal verlaufende Knubbe, am Gefäßrand endend
16	Auf dem Gefäßrand applizierte oder aus diesem modellierte zipfelförmige Knubbe
17	Horizontale, hornförmig nach oben ausgezogene Knubbe mit gleichmäßig gerundetem Ende
18	Wie Typ 17, nur mit sattelförmiger Delle am Ende
24	Horizontale Knubbe mit einem Fingertupfen auf dem Rücken
35	Kombination von Typ 1 und 9 auf einem Gefäß (o. Abb.)
40	Kombination von Typ 1 und 17 auf einem Gefäß (o. Abb.)
42	Kombination von Typ 2 und 9 auf einem Gefäß (o. Abb.)

- 43 Kombination von Typ 7 und 9 auf einem Gefäß (neuer Typ, o. Abb., Belegexemplar: WW 108-8-5, GE 118)
- 44 Kombination von Typ 7 und 15 (vertikal verlaufende Knubbe, am Gefäßrand endend, mit näpfchenartiger Vertiefung am oberen Abschluss) auf einem Gefäß (neuer Typ, o. Abb., Belegexemplar: WW 95/177-1-34-10)
- 88 Unbestimmbar wegen schlechter Erhaltung der Knubbe (o. Abb.)
- 99 Unbestimmbar – auf der Gefäßwand ist nur der Knubbenansatz erhalten (o. Abb.)

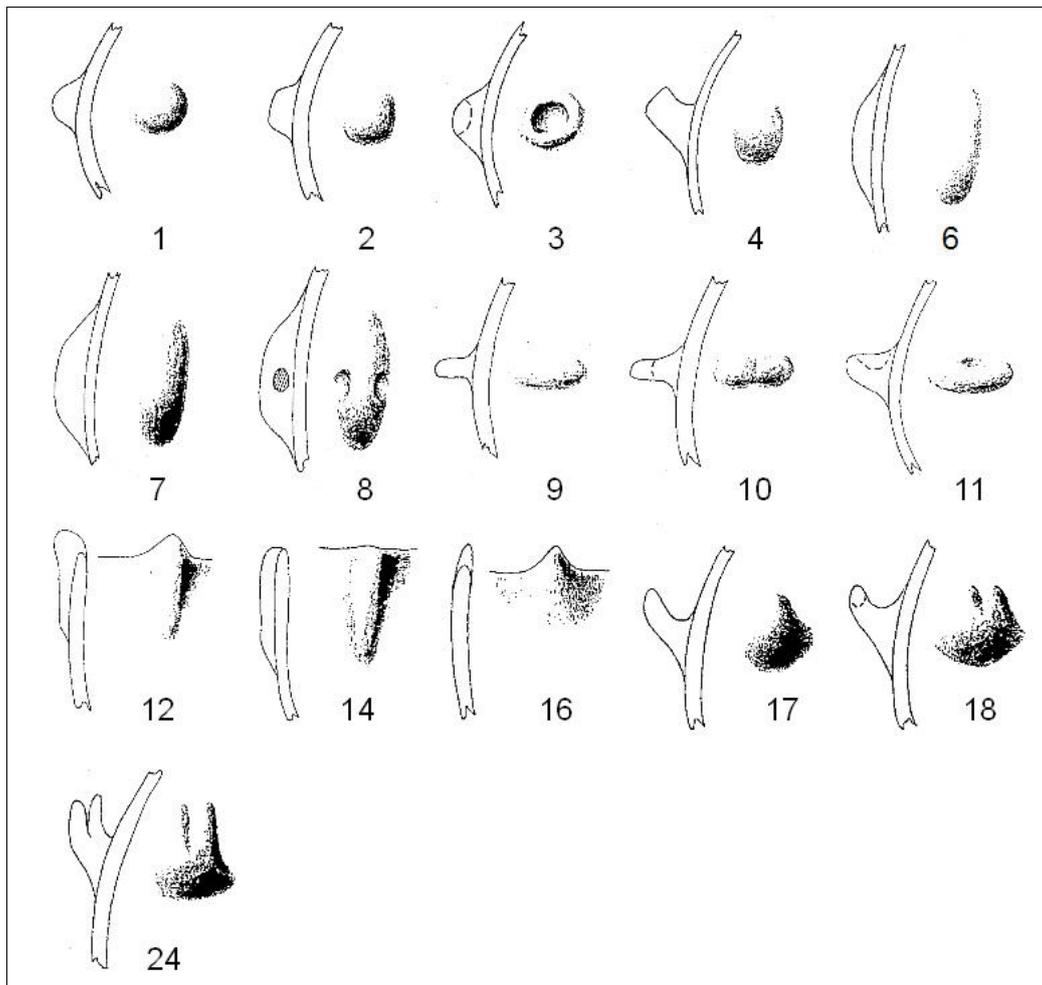


Abb. 3.55: In Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesene Knubbentypen.

Das Inventar von Weisweiler 107 erbrachte 198 unverzierte Gefäßeinheiten (41,2 % von 481 GE) und 36 verzierte Gefäßeinheiten (5,7 % von 635 GE) mit Knubben (Abb. 3.56 bis 3.58). Von den unverzierten Gefäßeinheiten aus Weisweiler 108 wiesen 77 Gefäße (37,6 % von 205 GE) Knubben auf, von den verzierten Gefäßen nur 28 (4,3 % von 652 GE). Auf die gesamte Keramik bezogen, wurden Knubben bevorzugt an unverzierter Keramik bzw. Gefäßeinheiten angebracht.

Bei der verzierten Keramik von Weisweiler 107 sind 16,7 %, bei unverzierten Gefäßen 28,8 % aller Knubben nicht näher bestimmbar (Typ 88 und Typ 99). Von den Knubben an den verzierten Gefäßen von Weisweiler 108 sind 22,1 %, bzw. 10,7 % bei den unverzierten Gefäßeinheiten, nicht näher bestimmbar.

Lässt man die unbestimmbaren Typen außer Acht, wird das Knubbenspektrum der verzierten Ware von Weisweiler 107 von Typ 6 (33,3 %) dominiert (Abb. 3.56 – 3.58). In Weisweiler 108 treten Typ 1 mit 50 % und Typ 7 mit 21,4 % am häufigsten auf. Im Vergleich dazu kommen in Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 223) die Typen 1 (22,4 %) und 9 (19,0 %) am häufigsten vor, dicht gefolgt von Typ 7 (17,2 %).

3. Keramik

Auch in Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 208) dominiert bei der verzierten Keramik Typ 1, gefolgt von Typ 6 und 7 mit gleichen Anteilen.

Knubbentyp	WW 107				WW 108			
	unverz. GE		verz. GE		unverz. GE		verz. GE	
	n	%	n	%	n	%	n	%
1	39	19,7	4	11,1	9	11,7	14	50,0
2	4	2,0	1	2,8	1	1,3	1	3,6
3	1	0,5	1	2,8			3	10,7
4	2	1,0	1	2,8	2	2,6		
6	6	3,0	12	33,3	6	7,8		
7	7	3,5	3	8,3	12	15,6	6	21,4
8	3	1,5						
9	24	12,1	3	8,3	15	19,5		
10	4	2,0	1	2,8				
11	2	1,0			1	1,3		
12	6	3,0			1	1,3		
14	8	4,0			1	1,3		
16	9	4,5	3	8,3	3	3,9		
17	20	10,1			5	6,5	1	3,6
18	1	0,5						
24					2	2,6		
35	2	1,0						
40	2	1,0						
42	1	0,5						
43					2	2,6		
44			1	2,8				
88	37	18,7	4	11,1	7	9,1		
99	20	10,1	2	5,6	10	13,0	3	10,7
Σ	198	100	36	100	77	100	28	100

Abb. 3.56: Relative und absolute Häufigkeiten der Knubbentypen.

Das Spektrum der unverzierten Ware ist deutlich umfangreicher. In Weisweiler 107 sind Knubben vom Typ 1 (19,7 %) am häufigsten, gefolgt vom Typ 9 (12,1 %) und Typ 17 (10,1 %). Knubben vom Typ 9 (19,5 %) und Typ 1 (11,7 %) sind auch in Weisweiler 108 häufig vertreten, allerdings tritt hier, anders als in Weisweiler 107, zusätzlich noch Knubbentyp 7 mit 15,6 % auf. Die Verhältnisse der Knubbenhäufigkeiten der unverzierten Keramik sind in Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 208) ähnlich, auch hier tritt Typ 1 am häufigsten auf, gefolgt vom Typ 17 und Typ 9.

Die Erhaltung der Knubbenanzahl pro Gefäß zeigt für die Knubben ein ähnliches Bild wie für die Handhaben (Abb. 3.59). Bei etwas über 90 % aller unverzierten Gefäßeinheiten mit erhaltenen Knubben ist nur eine überliefert, gefolgt von Gefäßen mit zwei erhaltenen Knubben mit etwas über 6 %. Bei den verzierten Gefäßeinheiten ist der Anteil der Gefäße mit einer erhaltenen Knubbe sogar noch höher. Insgesamt wurden nur bei drei Gefäßeinheiten maximal vier erhaltene Knubben festgestellt.

Auch für die Knubben lassen sich keine sicheren Aussagen zu Korrelationen von Knubbentyp zu Gefäßform machen (Abb. 3.60 bis 3.63). In insgesamt 34 Fällen konnte ein Knubbentyp eindeutig einer Gefäßform zugeordnet werden. Am häufigsten treten Knubben vom Typ 1 kombiniert mit Gefäßformen vom Typ 2 und Typ 3 auf.

Wie sich bereits für die Handhaben andeutete, steigt in Weisweiler 107 zur jüngeren Bandkeramik hin die Anzahl der Knubben (Abb. 3.64) deutlich an (vgl. CLAßEN 2011, 182). Für Weisweiler 108 (Abb. 3.65) lässt sich dies nicht bestätigen, was aber, wie bereits erwähnt, in der kurzen Laufzeit des Einzelhofs begründet ist. KRAHN (2006, 336 f.) stellte für Weisweiler 6 und Weisweiler 17 ebenfalls

eine Zunahme der Knubbenhäufigkeiten hin zur jüngeren Bandkeramik fest, während in Lohn 3 und Weisweiler 29 der Schwerpunkt mehr in der mittleren Bandkeramik liegt.

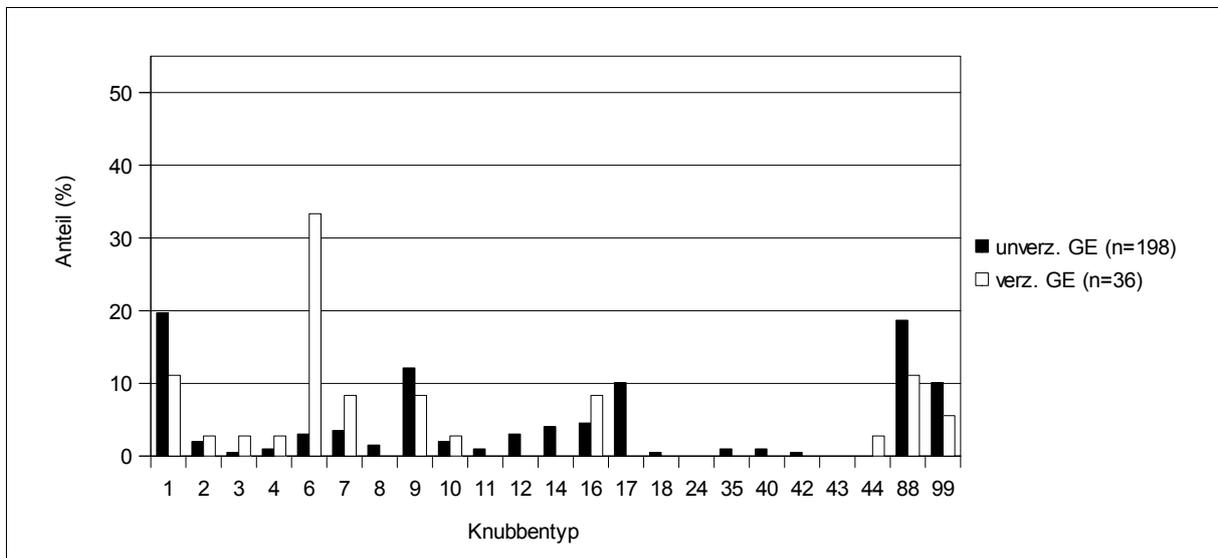


Abb. 3.57: Relative Häufigkeiten der Knubbentypen aus Weisweiler 107.

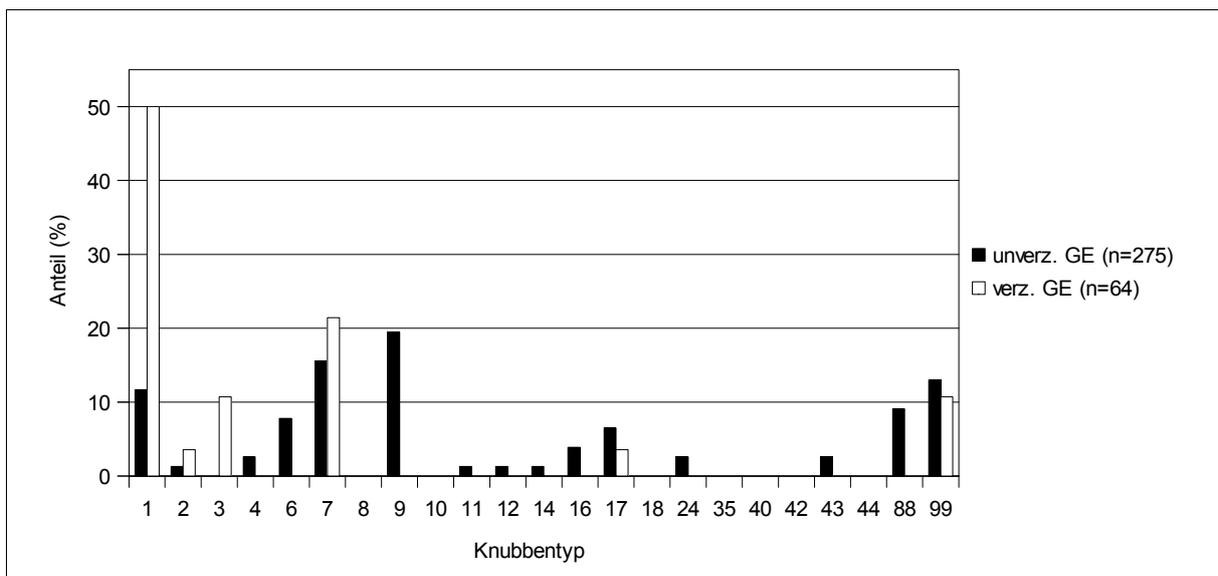


Abb. 3.58: Relative Häufigkeiten der Knubbentypen aus Weisweiler 108.

Anzahl der Knubben	WW 107				WW 108			
	unverz. GE		verz. GE		unverz. GE		verz. GE	
	n	%	n	%	n	%	n	%
1	179	90,9	32	94,1	68	90,7	26	96,3
2	12	6,1	2	5,9	5	6,7		
3	4	2,0			1	1,3	1	3,7
4	2	1,0			1	1,3		
Σ	197	100	34	100	75	100	27	100

Abb. 3.59: Relative und absolute Häufigkeiten der Knubbenanzahl pro Gefäßseinheit.

3. Keramik

Gefäßform		Knubbentyp						Σ	
		1	6	7	9	14	16		17
2	n	5		3	1	1			10
	%	50,0		30,0	10,0	10,0			100
3	n	2		1	2			2	7
	%	28,6		14,3	28,6			28,6	100
4	n	2					1		3
	%	66,7					33,3		100
5	n						2		3
	%						66,7		100
6	n		1						1
	%		100						100
Σ	n	9	1	4	3	1	3	2	23
	%	39,1	4,3	17,4	13,0	4,3	13,0	8,7	100

Abb. 3.60: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentyp und Gefäßform der unverzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform		Knubbentyp			Σ
		6	16	99	
3	n	1		1	2
	%	50,0		50,0	100
4	n		1		1
	%		100		100
Σ	n	1	1	1	3
	%	33,3	33,3	33,3	100

Abb. 3.61: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentyp und Gefäßform der unverzierten Keramik aus Weisweiler 108.

Gefäßform		Knubbentyp				Σ
		1	7	9	10	
2	n	1		1		2
	%	50,0		50,0		100
3	n		1	1	1	3
	%		33,3	33,3	33,3	100
Σ	n	1	1	2	1	5
	%	20,0	20,0	40,0	20,0	100

Abb. 3.62: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentyp und Gefäßform der verzierten Keramik aus Weisweiler 107.

Gefäßform		Knubbentyp		Σ
		3	7	
2	n	1	1	2
	%	50,0	50,0	100
3	n		1	1
	%		100	100
Σ	n	1	2	3
	%	33,3	66,7	100

Abb. 3.63: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentyp und Gefäßform der verzierten Keramik aus Weisweiler 108.

Typ	unverz. GE					verz. GE				
	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1	1	10	12	16	39		2	1	1	4
2		1	1	2	4	1				1
3				1	1	1				1
4		2			2			1		1
6	1	1	3	1	6		2	8	2	12
7		3	3	1	7		2		1	3
8		1	2		3					
9		3	7	12	22	1			1	2
10	2	1	1		4	1				1
11				2	2					
12		1	4	1	6					
14		2	5	1	8					
16	1	1	5	2	9		2	1		3
17	1	1	7	11	20					
18	1				1					
35	1		1		2					
40	1		1		2					
42	1				1					
44							1			1
Σ	10	27	52	50	139	4	9	11	5	29

Abb. 3.64: Relative Häufigkeiten der Knubbentypen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

Typ	unverz. GE					verz. GE				
	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1		6	1	2	9		10	2	2	14
2		1			1				1	1
3							3			3
4		1	1		2					
6		5		1	6					
7		12			12		4		2	6
9		9	1	5	15					
11		1			1					
12		1			1					
14		1			1					
16		3			3					
17		5			5		1			1
24		1	1		2					
43		1		1	2					
Σ	-	47	4	9	60	-	18	2	5	25

Abb. 3.65: Relative Häufigkeiten der Knubbentypen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

Die bei den unverzierten Gefäßen besonders häufig auftretenden Typen 1, 9 und 17 werden zur jüngeren Bandkeramik hin vermehrt angebracht. Für Typ 6 gilt dies auch bei den verzierten Gefäßen. Die Zunahme der Typenvielfalt lässt sich, wenn auch nicht sehr deutlich, ebenfalls feststellen. Aussagen zur Zu- oder Abnahme der Häufigkeiten bestimmter Typen sind für Weisweiler 108 aus oben genannten Gründen nicht möglich.

3.4 Gefäßverzierung

Die Verzierung der bandkeramischen Gefäße nimmt in der Forschung besonders viel Raum ein. Dies ist hauptsächlich auf zwei Gründe zurückzuführen: Zum einen liefert die Gefäßverzierung die nöti-

3. Keramik

gen Daten, um die jeweilige Siedlungsgeschichte bzw. Struktur zu rekonstruieren, zum anderen lassen sich über die Gefäßverzierungen regionale (z.B. MATTHEUßER 1994) und/oder kulturgeschichtliche Entwicklungen (FRIRDICH 1994, 353 ff.) fassen. In den folgenden Kapiteln werden die in der Siedlungsgruppe auftretenden Verzierungen besprochen. Grundlage sind das bereits weiter oben erwähnte Aufnahmesystem und der Merkmalskatalog (vgl. Kap. 3.). Die Verzierung eines bandkeramischen Gefäßes wird in folgende Kategorien aufgeteilt: Bandverzierungen, Randverzierung, Zwickelmotive, Bandabschlüsse, Bandunterbrechungen an der Seite wie auch im Scheitel, Scheitelmotive, Inkrustationen, modellierte und applizierte Verzierungen.

Allgemein ist bei der Aufnahme der Merkmale zu beachten, dass eine festgestellte Verzierung nicht automatisch vollständig bestimmbar ist. So kann zum Beispiel das Bandmuster unbestimmbar, aber sein Verlauf bestimmbar sein. Die Bestimmbarkeit eines Verzierungselementes ist sowohl stark von seiner Erhaltung als auch von der Behandlung des Inventars abhängig. So wurden im vorliegenden Fundmaterial mehrfach Scherben beobachtet, auf denen zwar ein Band zu erkennen, aber wohl durch zu eifriges Bürsten und Waschen der Scherbe der Bandmustertyp nicht mehr zu bestimmen war. Ein unverzierter Rand (Typ 50) wird nur dann aufgenommen, wenn das Gefäß noch andere Verzierungen aufweist.

Eine Untersuchung auf chronologische Veränderungen, z.B. der Häufigkeiten eines Merkmals etc., wird nur bei ausgesuchten Verzierungsmerkmalen vorgenommen, da in den meisten Fällen die Stückzahlen der jeweiligen Merkmale zu gering sind, um sichere Ergebnisse zu erzielen. Dies wäre in einem größeren Rahmen mit einer größeren Datengrundlage, z.B. bei der Auswertung einer Siedlungskammer, sinnvoller.

3.4.1 Bandverzierungen

Als charakteristisches und namensgebendes Merkmal der bandkeramischen Gefäße gilt ihre Verzierung mit Bandmustern. Sie sind entweder geritzt oder eingestochen, jüngere bandkeramische Gefäße sind auch in Kammstich- und Furchenstichtechnik, teilweise flächig, verziert. Die chronologische Empfindlichkeit der Bandtypen (abgekürzt BT) prädestiniert sie zur Datierung von Gruben und damit des Siedlungsgeschehens.

Die Aufnahme der Verzierungen erfolgte nach dem bereits erwähnten Merkmalskatalog zur Aufnahme von Keramik und seinen Erweiterungen bzw. Modifikationen, von dem auch die nachfolgenden Beschreibungen übernommen wurden. Folgende Bandtypen konnten in den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 festgestellt werden:

Nr.:	Beschreibung:
1	Sammeltyp, unbestimmbare Fragmente nur geritzter Bänder (B80, 82, 83 etc.).
2	Schmales Ritzlinienband, Abstand 5 - 10 mm, Linienzahl unbestimmbar (vgl. 74, 179, 180, 187)
3	Schmales Ritzlinienband, Abstand bis 4 mm, 4 oder mehr Linien
4	Leiterband
5	Feine Parallelschraffur
6	Feine Kreuzschraffur
8	Sammeltyp, unbestimmbare Fragmente geritzter und gestochener Bänder (z.B. von B48)
9	3 Ritzlinien, dazwischen Stichgruppen / nach Möglichkeit weiter unterteilen, z.B. B126
11	Schmales Band, aufgespalten in 167/168 (nur noch für unsichere Fälle verwenden)
12	2 Ritzlinien, dazwischen 2 Stichreihen
13	2 Ritzlinien, dicht gefüllt mit Stichreihen parallel zum Band
14	2 oder 3 Ritzlinien, Füllung aus mind. 2 Zeilen Kammstich parallel zum Band
15	Ritzlinie mit begleitender Stichreihe
16	Ritzlinie, beidseits von je 1 Stichreihe begleitet

19	3 oder mehr eng parallele Stichreihen
20	Die ganze Gefäßoberfläche wird von Stichreihen bedeckt, die konzentrische Rauten oder Dreiecke bilden (<i>GESPERRT – Diesen Typ nur noch in Zweifelsfällen verwenden – siehe Nutzungshinweise von „Bandkeramik Online“</i>)
22	Mehrere parallele Furchenstichreihen
24	Schraffur parallel zum Band
25	Mit einem mehrzinkigen Gerät hergestellte Bänder ohne Grenzlinien (<i>GESPERRT – Diesen Typ nur noch in Zweifelsfällen verwenden – siehe Nutzungshinweise von „Bandkeramik Online“</i>)
26	2 Ritzlinien, mehrere bandparallele Furchenstichreihen (wie 13)
27	2 engparallele Stichreihen
31	Kammstrich, von Kammstichreihe begleitet
35	2 Ritzlinien, feine Fischgrätschraffur
44	Die gesamte Gefäßoberfläche wird von Ritzlinien bedeckt, die konzentrische Rauten und Dreiecke bilden; ähnlich den Typen 20 und 34 (<i>GESPERRT – Diesen Typ nur noch in Zweifelsfällen verwenden – siehe Nutzungshinweise von „Bandkeramik Online“</i>)
45	2 Ritzlinien, Füllung flache Dellen oder sehr große Stiche
49	Ritzlinie, auf einer Seite von 4 Stichreihen begleitet
54	1 Stichreihe
71	2-liniges Band, quer schraffiert, Linienstärke wie Bandbegrenzung
82	Breites Band aus 2 Ritzlinien
83	Breites Band aus 3 Ritzlinien
90	Zwei oder mehr parallele Ritzlinien, die mit einem mehrzinkigen Gerät ausgeführt wurden (<i>GESPERRT! – Diesen Typ nur noch in Zweifelsfällen verwenden – siehe Nutzungshinweise von „Bandkeramik Online“</i>)
165	Mehrere Linien „Stacheldraht“
220	2 engparallele Stichreihen, Stiche nicht paarig (vgl. Typ 27)
538	Besenstrich (o. Abb.)
9999	Nicht bestimmbarer Bandtyp (o. Abb.)

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Angaben in Anhang 1. Im Inventar der Siedlung Weisweiler 107 konnten insgesamt 28 Bandtypen an 514 Gefäßeinheiten festgestellt werden. Davon ließ sich bei 79 Gefäßeinheiten (15,4 %) der Bandtyp nicht näher bestimmen (BT 9999). Bei 435 Gefäßen (84,6 %) war eine eindeutige Bestimmung des Bandtyps möglich. Sieben Bandtypen traten nur einmal auf. Das am häufigsten auftretende Band ist Typ 3 (n=201; 39,1 %) gefolgt von Typ 13 (n=59; 11,5 %) und Typ 2 (n=55; 10,7 %). An vierter Stelle tritt Bandtyp 1 (n=48; 9,3 %) auf. Zieht man seine Untervarianten Typ 80 (hier nicht belegt), Typ 82 und Typ 83 mit hinzu, so erhöht sich der relative Anteil von Bandtyp 1 auf 10,9 % (n=56). Abgesehen von Typ 19 (n=12; 2,3 %) sind die übrigen Bänder mit Anteilen von lediglich 0,2 % bis 1,4 % vertreten.

Für das Inventar von Weisweiler 108 wurden bei 554 Gefäßeinheiten Bandverzierungen festgestellt. Diese verteilen sich auf insgesamt 21 verschiedene Bandtypen, wovon ebenfalls sieben Bandtypen nur einmal auftreten. Bei 144 Gefäßeinheiten (26 %) ließ sich der Bandtyp nicht näher bestimmen (BT 9999). Mit 22,2 % (n=123) tritt Bandtyp 3 am häufigsten auf, dicht gefolgt von Bandtyp 13 mit 21,3 % (n=118). Darauf folgen Bandtyp 2 mit 13,4 % (n=74) und Bandtyp 1 mit 9,7 % (n=54), mit Untervarianten (Typ 83) 10,1 % (n=56). Die übrigen Typen nehmen Anteile zwischen 0,2 % und 1,8 % ein.

3. Keramik

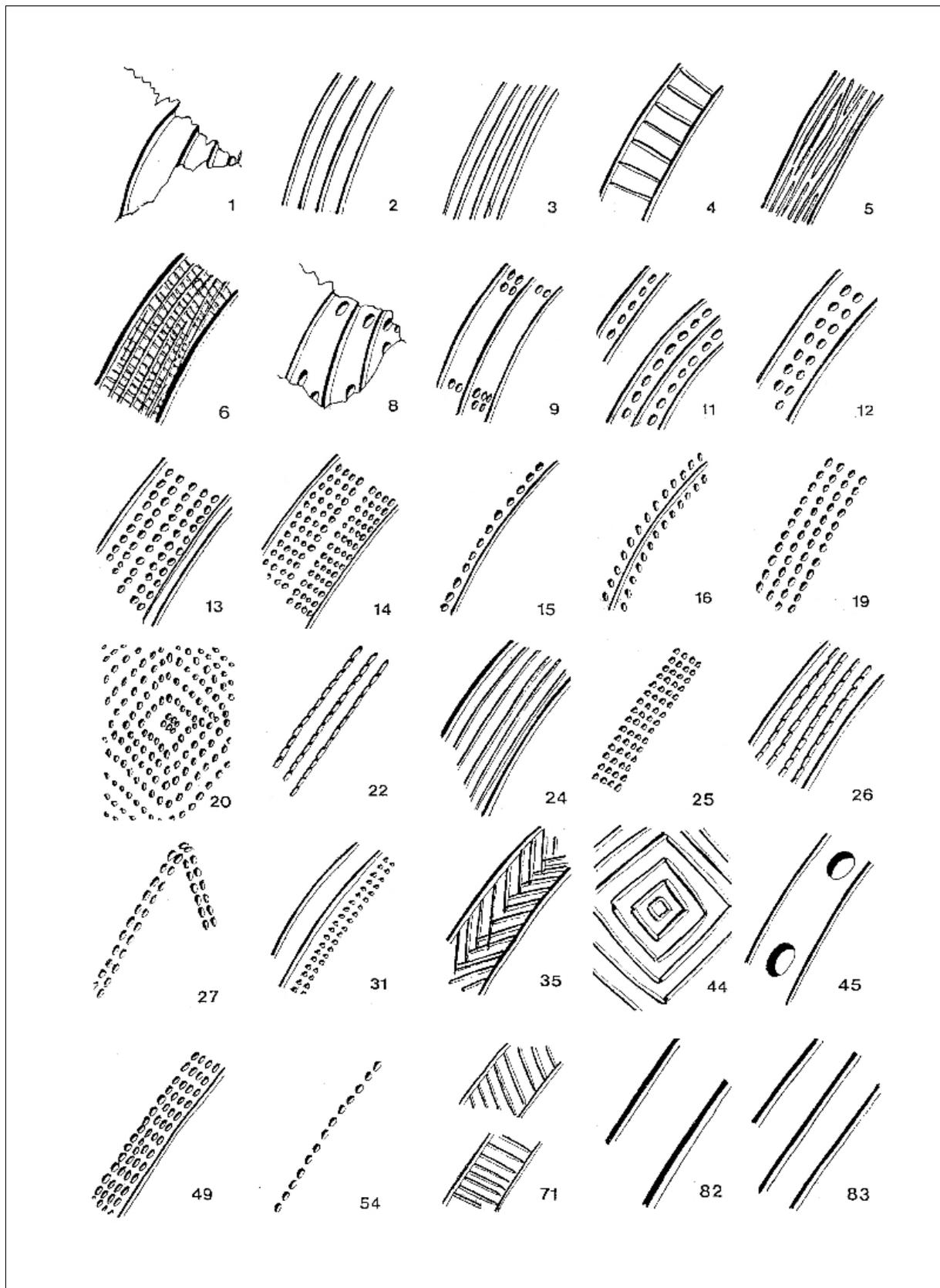


Abb. 3.66: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandtypen (STRIEN 2010a).

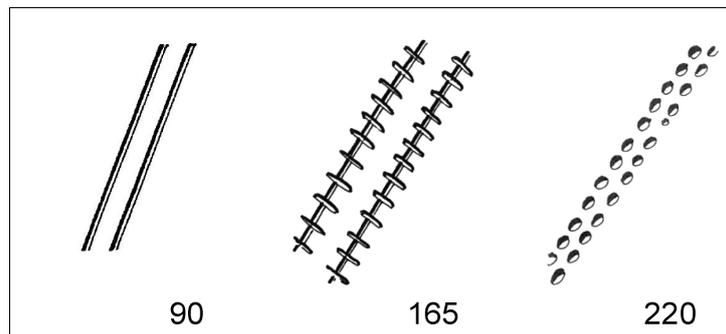


Abb. 3.67: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandtypen (STRIEN 2010a).

3.4.1.1 Stilstufen der Bandverzierungen

Die Bandverzierungen können nicht nur zum Aufbau einer relativen Chronologie dienen, sondern auch zur Definition sogenannter Stilstufen. STEHLI (1994, 136 ff.) erarbeitete für das Merzbachtal vier Stilstufen, die in jeweils zwei Abschnitte aufgeteilt werden können. Als Basis diente die mit Hilfe der Seriationsschwerpunkte der Inventare des Merzbachtals erstellte Gruppierung der zeitlich geordneten Grubeninventare (STEHLI 1994, 137, Abb. 37). Die oben genannten Stilstufen des Merzbachtals sollen nun im Folgenden kurz charakterisiert werden:

Schwerpkt.	n GE	Bandtypen												
		83	82	1	11	12	2	5	13	3	44	20	19	14
1,5	2		1	1										
1,4	1			1										
1,3	6	4		3			1							
1,1	4		1	3			1							
0,9	2		1				1							
0,5	4			3					3					
0,4	2			1						1				
0,3	7			4			1	1		3				
0,2	7	3					3			4				
0,1	4			1			1			3				
0,0	91	1		27	1	3	20	3	43	28			3	
-0,1	60			17			14		18	33		1	1	
-0,2	98			17		1	24	4	45	41		6		
-0,3	114		1	10	1		38	3	35	65	1	6		
-0,4	175			18	1		34	4	60	118	1	1	9	1
-0,5	49			1	1		9	1	16	35	3		3	
-0,6	33					1	3	1	14	24		1	1	
-0,7	32						3	3		37			3	
-0,9	7			1						4		1		3
-1,0	3									3			1	
-1,1	3									3				1
-1,5	1											1		
n GE	705	6	4	78	4	4	109	15	165	284	4	13	15	4

Abb. 3.68: Absolute Häufigkeiten der Bandtypen aus dem Gesamtinventar der Siedlungsgruppe Weisweiler107/Weisweiler 108 pro Schwerpunktsintervall. Aufgeführt sind nur bestimmbare Bandtypen, die mind. viermal im Inventar auftreten.

3. Keramik

Stilstufen Königshoven	Stilstufen WW 107 / WW 108	Schw erpkt.	n GE	Bandtypen / ‰ pro Zeile													
				83	82	1	11	12	2	5	13	3	20	19	14		
2a	2	1,5	2	500	500												
		1,4	1			1000											
2b	?	1,3	6	500		333			167								
		1,1	4		250	500			250								
3a	3	0,9	2	500					500								
3b		0,5	4		500						500						
		0,4	2		500							500					
		0,3	7		429				143	143		286					
		0,2	7	286							286		429				
		0,1	4		250						250		500				
4a	4a	0,0	87	11		207	11	23	149	23	345	207			23		
		-0,1	60			200				167		217	383	17	17		
		-0,2	98			122		10	173	31	327	296	41				
4b	?	-0,3	113		9	62	9		239	18	221	407	35				
		-0,4	174			75	6		138	17	241	477	6	34	6		
5a	5a	-0,5	42			24	24		143	24	262	476			48		
		-0,6	38					26	79	53	263	500	26	53			
		-0,7	27						37	37		889		37			
5b	5b	-0,9	7			143						429	143		286		
		-1,0	3									667		333			
		-1,1	3									667			333		
		-1,5	1										1000				
n GE			692	6	4	77	4	4	108	15	165	277	13	15	4		

Abb. 3.69: Relative Häufigkeiten der Bandtypen in Zeilen-Promille aus dem Gesamtinventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 für die Stilstufen der rheinischen Bandkeramik. Bezugssumme ist die Anzahl der Bänder pro Zeile bzw. Schwerpunktintervall. Aufgeführt sind nur bestimmbare Bandtypen, die mind. viermal im Inventar auftreten.

Stilstufe 1 ist reserviert für die älteste Stilstufe der Bandkeramik im Rheinland. Da zur Zeit der Erstellung der Stilstufen durch STEHLI (1994) noch keine ältestbandkeramischen Funde aus dem Rheinland bekannt waren (der Fundplatz Niederkassel-Uckendorf wurde erst 2003 entdeckt), ist sie noch nicht näher charakterisiert worden. Typisch für Stilstufe 2 sind die breiten Ritzlinienbänder Typ 1 sowie das zusätzlich mit einzelnen Stichen gefüllte Band vom Typ 8. Eine Trennung der Stufen 2a und 2b ist durch das erstmalige Auftreten des mit unregelmäßigen, lockeren Stichen gefüllten Bandtyps 10 in Stufe 2b möglich. Bänder vom Typ 2, 10 und 13 sind charakteristisch für Stilstufe 3, wobei das schmale Ritzlinienband (Typ 2) und das mit Stichreihen gefüllte Band vom Typ 13 erst in Phase 3b auftritt. Die Bandtypen 1 und 8 laufen auch in Stufe 3 noch weiter. Stufe 4 wird durch einen deutlichen Rückgang der Typen 1, 8 und 10 markiert. An ihre Stelle tritt Bandtyp 13, der von den Typen 2 und 3 (sehr enge Ritzlinien) begleitet wird. Eine Trennung der Phasen 4a und 4b ist durch das erstmalige Auftreten der Bänder 19, 20 und 24 in Stufe 4b möglich. Das Band aus drei oder mehr Stichreihen (Typ 19), der flächig angebrachte Typ 20 und das mit feinen, nicht unterbrochenen Ritzlinien gefüllte Ritzlinienband von Typ 24 sind typisch für die fünfte Stilstufe. In Stufe 5a sind noch Bänder vom Typ 2, 3 und 13 häufig, die aber in Stufe 5b verschwinden und durch das in Kammstichtechnik ausgeführte Band 14 ersetzt werden.

Es soll nun untersucht werden, ob die für das Merzbachtal definierten Stilstufen sich auch im Inventar der Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108 wiederfinden lassen. Hierzu wurden die Häufigkeiten der Bandtypen für die jeweiligen Schwerpunkte der durch die Korrespondenzanalyse datierten Befunde festgestellt. Für die Untersuchung wurden die Inventare beider Siedlungen zusammengefasst, da bei der separaten Betrachtung der Siedlungen sonst einige Bandtypen aufgrund von zu ge-

ringen Häufigkeiten wegfallen würden. In den Abbildungen 3.68 u. 3.69 werden nur die für die Untersuchung relevanten Bandtypen berücksichtigt. Eine detaillierte Aufstellung hierzu befindet sich in Anhang 2.

Da das Inventar der Siedlungsgruppe für die Ausarbeitung einer unabhängigen Stilentwicklung nicht ausreicht, kommt nur ein Vergleich zu bereits bestehenden Stilstufenschemata in Frage. Zum Zeitpunkt der Bearbeitung des Inventars von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 stellte die von CLAßEN (2011, 191, Tab. 65) vorgelegte Korrelation von Schwerpunktintervallen und Stilstufen den aktuellen Stand dar. Darüber hinaus wurde für das Material der Siedlungsgruppe Königshoven eine große Übereinstimmung mit den Stilstufen des Merzbachtals nachgewiesen, weshalb in der folgenden Auswertung der Stilstufen die für die Königshovener Siedlungsgruppe vorgestellte Korrelation verwendet wurde (für die chronologischen Vergleiche der Merkmalshäufigkeiten des Inventars der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 mit den bereits durch KRAHN (2006) bearbeiteten Siedlungen des Schlangengrabetals wird zur Wahrung der Vergleichbarkeit allerdings die dort verwendete Einteilung der bandkeramischen Phasen übernommen, vgl. Kap. 6.1.3). Die relativen Häufigkeiten in Abb. 3.69 beziehen sich auf die jeweilige Zeilensumme. Zur besseren Erkennbarkeit der Entwicklung werden die Häufigkeiten in Promille angegeben. Grundsätzlich lässt sich die von STEHLI (1994, 136 ff.) beschriebene Entwicklung auch für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 feststellen. Dies ist auch nicht überraschend, da die Stilstufen letztendlich auf den zusammengefassten Daten der Korrespondenzanalyse aller bekannten bandkeramischen Fundplätze des Rheinlandes basieren. Allerdings ist eine Abtrennung der Stilstufen für das vorliegende Inventar nicht immer sicher durchführbar.

Die Dominanz von Bandtyp 1 und 8 bzw. seiner Varianten Typ 82 und Typ 83 ist für die Stufe 2 gut belegt. Da aber Bandtyp 10 im Inventar nicht vorliegt, gelingt die Abtrennung von Stufe 2a und 2b nicht. Auch die Trennung von Stufe 2 und 3 ist nicht möglich. Als Träger der Stufe 3 sollten Bandtyp 2 und Bandtyp 10 fungieren. Bandtyp 10 tritt, wie bereits erwähnt, nicht auf, und die Häufigkeit von Bandtyp 2 fällt in diesem Abschnitt zu klein aus. Grund hierfür ist die im Gegensatz zu den nachfolgenden Stufen kleinere Anzahl an datierten Befunden für die Schwerpunktintervalle im Bereich von 0.9 bis 0.1. Allerdings lässt sich der für die Stufe 3b zu erwartende Anstieg von Bandtyp 2 in Ansätzen beobachten. Der Rückgang von Bandtyp 1 (bzw. Typ 82 und Typ 83) und Typ 8 in Stufe 4 zeichnet sich deutlich ab, die Bandtypen 2, 3 und 13 sind nun gut belegt. Die Trennung von Stufe 4a und 4b durch Bandtyp 14 gelingt nur unbefriedigend. Die für die Stufe 5 charakteristischen Bändertypen 19 und 20 sind belegt, die Bänder 13 und 3 sind im ersten Abschnitt noch häufig nachgewiesen. Auch deutet sich die Ablösung von Band 13 durch Band 14 an. Bandtyp 3 scheint aber noch relativ lange verwendet worden zu sein. Die Zunahme der Gesamtanzahl der Bandtypen zum Ende der rheinischen Bandkeramik ist ebenfalls gut erkennbar.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Stilstufenentwicklung der rheinischen Bandkeramik sich auch im Inventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 weitgehend wiederfinden lässt, was aus dem weiter oben genannten Grund auch nicht weiter überrascht. Es sei darauf hingewiesen, dass die Erstellung der Stilstufen für die Siedlungsgruppe lediglich einen Versuch darstellt. Eine konkrete Zuweisung der Stilstufen zu den einzelnen Schwerpunktintervallen ist zwar in Ansätzen möglich, allerdings nicht zufriedenstellend. Das Resultat ist eine in manchen Punkten abweichende Darstellung, die außerdem partiell nicht ausreichend abgesichert ist und auch für die weitere Forschung keine neuen Erkenntnisse erbringt. Die für die Siedlungsgruppe vorliegende Datenbasis weist nicht das notwendige Auflösungsvermögen auf, um dies zu leisten. Sicherlich ist anzunehmen, dass die Stilentwicklung in den einzelnen Siedlungen nicht völlig synchron verlaufen ist, und dass möglicherweise bestimmte Siedlungen etwas andere Vorlieben bzw. Traditionen pflegten. Allerdings müssen sich diese „Abweichungen“ nicht unbedingt im archäologischen Material niedergeschlagen haben.

Für einen aussagekräftigen Vergleich, z.B. von Siedlungskammern (wie z.B. Merzbachtal mit Schlangengrabetal), wäre allerdings eine vergleichbare Datenbasis vonnöten. Für das Schlangengrabetal liegt leider keine großflächig ergrabene Siedlung vor, wodurch auch die Inventargrößen kleiner ausfallen. Grundsätzlich ist ebenfalls zu bedenken, dass aufgrund der doch recht großen Einheitlichkeit der Keramik und der Nähe der Siedlungskammern auf der Aldenhovener Platte zueinander wohl kaum große bzw. signifikante Unterschiede in der Stilentwicklung der Keramik zu erwarten sind. Entwicklungen auf regionaler Ebene lassen sich aber sehr gut feststellen (z.B. STEHLI 1994,

3. Keramik

CLAßEN 2011, 186 ff.) und werden auf diesem Skalenniveau zum besseren Verständnis der Bandkeramik beitragen können.

3.5 Bandunterbrechungen

3.5.1.1.1 Bandunterbrechungen an der Seite

Im Inventar von Weisweiler 107 konnten insgesamt 16 und in Weisweiler 108 25 Bandunterbrechungen an der Seite festgestellt werden, die sich auf 12 verschiedenen Typen verteilen, inklusive vier neu definierter Typen (Typ 79, 80, 81, 82). Beim Großteil der Unterbrechungen konnte zwar die Existenz einer seitlichen Bandunterbrechung festgestellt werden, aber eine genauere Typenansprache war nicht möglich (Typ 99). Somit konnten in Weisweiler 107 wie auch in Weisweiler 108 nur jeweils acht Typen unterschieden werden.

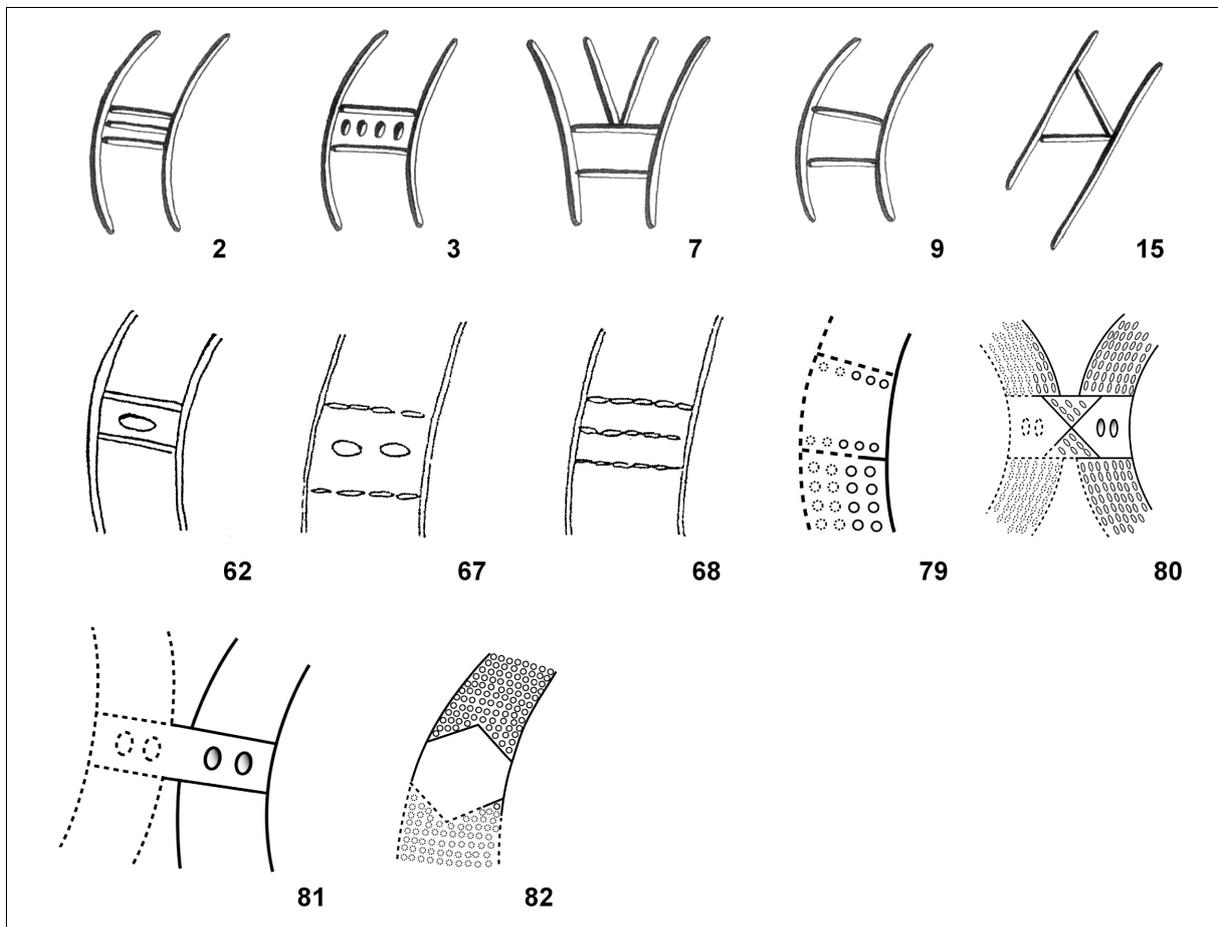


Abb. 3.70: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandunterbrechungen an der Seite (STRIEN 2010a).

Anzumerken ist, dass das Inventar von Weisweiler 110 nur bedingt in die Analyse von Weisweiler 107 einfließen konnte, da im vorliegenden Datensatz von WW 110 bzw. in der Literatur (KOLHOFF 1999) zwei Unterbrechungen an der Seite nicht eindeutig codiert wurden. Im Einzelnen ist dies jeweils eine Bandunterbrechung vom Typ 67 und Typ 68. Hier ist die Zuordnung dieser Typen zur entsprechenden Gefäßeinheit bzw. Stelle nicht klar.

Bis auf Typ 2 (WW 108, n=2) und Typ 9 (WW 107, n=2; WW 108, n=3) treten alle anderen (abgesehen von Typ 99) nur als Einzelfälle auf. Eine besonders häufige Kombination eines Bandtyps mit einer bestimmten Bandunterbrechung an der Seite konnte nur für Weisweiler 108 festgestellt werden. Hier

dominiert, ebenso wie in Weisweiler 17 und Lohn 3 (KRAHN 2006, 310) wie auch in Hambach 21 und Lamersdorf 2 (SCHIMMELSCHULZE 1992, 119), Bandtyp 13.

Aufgrund der geringen Datenbasis sind Aussagen zur Zeitstellung bestimmter Typen nicht möglich (Abb. 3.71 u. 3.72). Allgemein sind Bandunterbrechungen an der Seite für die Siedlungsgruppe ab der mittleren Bandkeramik nachgewiesen. Für Weisweiler 107 kann, unter Vorbehalt, eine Vergrößerung der Typenvielfalt zur jüngeren Bandkeramik hin festgestellt werden. In Weisweiler 17 und Lohn 3 treten Bandunterbrechungen an der Seite ab der mittleren Bandkeramik auf (KRAHN 2006, 310). Für Weisweiler 6 gibt es einen Hinweis für das Auftreten dieses Verzierungsmerkmals bereits ab der älteren Bandkeramik (KRAHN 2006, 310). In Weisweiler 111 wurden drei verschiedene Typen festgestellt, zu denen allerdings keine Informationen zu ihrer Datierung vorliegen (RÜCK 2007, 215). Folgende Bandunterbrechungen an der Seite sind für Weisweiler 107 und Weisweiler 108 nachgewiesen:

Nr.:	Beschreibung:
2	3 eng gesetzte Ritzlinien
3	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darin quer Stichreihe
7	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darüber teilt sich das Band
9	Rechteck aus 2 Ritzlinien
15	Dreieck aus 2 Ritzlinien
62	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darin 1 großer Stich
67	Zwei horizontale Stichreihen begrenzen ein Rechteck mit zwei größeren Einstichen (neuer Typ n. KOLHOFF 1999, 43, Taf. 1.1)
68	Drei parallele Furchenstichreihen (neuer Typ n. KOLHOFF 1999, 43, Taf. 1.2)
79	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darin 2 quer zum Band verlaufende Stichreihen (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-52-5, GE 309, Taf. 1.3)
80	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darüber und darunter teilt sich das Band. In der Mitte des Rechtecks ein Sanduhrmotiv aus zwei Ritzlinien, mit Stichen gefüllt. Links und rechts des Sanduhrmotivs je zwei Einstiche (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-30, GE 620, Taf. 16)
81	Rechteck aus 2 Ritzlinien, darüber und darunter teilt sich das Band. Im Rechteck 4 Einstiche (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-40, GE 492, Taf. 1.4)
82	Raute aus vier Ritzlinien (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-202-5, GE 128, Taf. 1.5)
99	Unvollständig, nicht näher bestimmbar (o. Abb.)

BT	Typ der Bandunterbrechung auf der Seite										Σ	
	ältere	mittlere			jüngere				undatiert			
		9	82	99	3	7	9	15	99	99		67/68
3				2						1	1	5
12						1						1
13		1	1	1	1							4
24											1	1
35				1								1
45				1								1
9999				1				1	1			3
Σ	-	1	1	6	1	1	1	1	1	1	2	16

Abb. 3.71: Relative Häufigkeiten der Kombinationen von Bandunterbrechungen an der Seite und Bandtypen aus Weisweiler 107 verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3. Keramik

BT	Typ der Bandunterbrechung auf der Seite										Σ
	ältere	mittlere						jüngere		undatiert	
		2	9	62	79	81	99	2	99	9	
3							2			1	3
5							1	1			2
12						1	2				3
13		1	2	1	1		9		1		15
9999							2				2
Σ	-	1	2	1	1	1	16	1	1	1	25

Abb. 3.72: Relative Häufigkeiten der Kombinationen von Bandunterbrechungen an der Seite und Bandtypen aus Weisweiler 108 verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.5.1.1.2 Bandunterbrechungen im Scheitel

Insgesamt konnte 184 Mal eine Bandunterbrechung im Scheitel festgestellt werden (WW 107 = 99; WW 108 = 85). Davon war bei 54 Unterbrechungen aus dem Inventar von Weisweiler 107 und bei 45 Fällen aus Weisweiler 108 der Typ nicht eindeutig zu bestimmen (Typ 99). Somit konnte bei 45 (WW 107) bzw. 40 (WW 108) Stück eine genaue Typenansprache der Bandunterbrechungen im Scheitel erfolgen. Weitere neun neue Typen wurden definiert (Typen 76 bis 79; 88 bis 92). Folgende Typen der Band- unterbrechungen im Scheitel treten auf:

Nr.:	Beschreibung:
1	Rechteck aus 2 Ritzlinien
2	Schmalere vertikaler Streifen aus 2 Ritzlinien
3	Dreieck aus 2 Ritzlinien
4	Trapez aus 2 Ritzlinien
7	Trapez aus 2 verdoppelten Stichreihen
11	Rechteck aus 3 eng gesetzten Stichreihen
12	Senkrechte Ritzlinie
14	Schmalere vertikaler Streifen aus 2 Ritzlinien, der das Band unterbricht
15	Raute aus 2 Ritzlinien, darin kann 1 Einstich sein
16	Rechteck aus 3 eng gesetzten Ritzlinien
20	Bandfüllung im Scheitel verläuft quer zur Richtung der restlichen Bandfüllung.
30	Trapez aus 5 oder mehr strahlenförmig angeordneten Ritzlinien
52	Dreieck aus 2 Ritzlinien, in dem 1 Stich sitzt
62	Trapez aus 2 Ritzlinien, darin 2 Stiche nebeneinander (Belegstück abweichend)
68	Drei übereinander liegende, V-förmig angeordnete Ritzlinien im Scheitel eines Bandes (neuer Typ n. KOLHOFF 1999, 42, Taf. 1.1)
73	Bandfüllung mit Richtungswechsel bei Bändern aus mehreren Ritzlinien, Stichreihen, Kammstich
76	Zwei Ritzlinien begrenzen ein mit einer horizontalen Reihe aus drei größeren Einstichen gefülltes Dreieck (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-451-8, GE 175, Taf. 3.1)
77	Zwei Ritzlinien begrenzen ein mit einer vertikalen Reihe aus zwei größeren Einstichen gefülltes Dreieck (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-467-9, GE 251, Taf. 2.1)
78	Zwei Ritzlinien begrenzen ein mit einer vertikalen Reihe aus drei größeren Einstichen gefülltes Dreieck (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-499-23, GE 303, Taf. 2.2)
79	Im Scheitel eines mehrlinigen Ritzbandes befinden sich exakt im Winkel zwischen den Ritzlinien horizontal ausgerichtete Zweierstichgruppen (neuer Typ, Belegexemplar: WW 109-109-5, GE 50, Taf. 3.2)

- 88 Im Scheitel eines mehrlinigen Bandes sind auf den Ritzlinien größere, ovale Einstiche angebracht (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-5-11, GE 77, Taf. 3.3)
- 89 Im Scheitel eines mit Einstichen gefüllten dreilinen Ritzbandes sind auf den Spitzen der inneren Winkel größere Einstiche angebracht (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-5-11, GE 87, Taf. 4.1)
- 90 Der Scheitel eines Bandes ist mit einem unrhythmischen Winkelmuster verziert (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-8-11, GE 131, Taf. 4.2)
- 91 Im Scheitel eines mehrlinigen Winkelbandes ist über den Ritzlinien eine Gruppe aus vier größeren Einstichen angebracht (neuer Typ, Beleg-exemplar: WW 108-85-5, GE 374, Taf. 4.3)
- 92 Kombination von Typ 3 und Typ 69 auf einem Gefäß (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-30, GE 620, Taf. 16)
- 99 Unvollständig, nicht näher bestimmbar (o. Abb.)

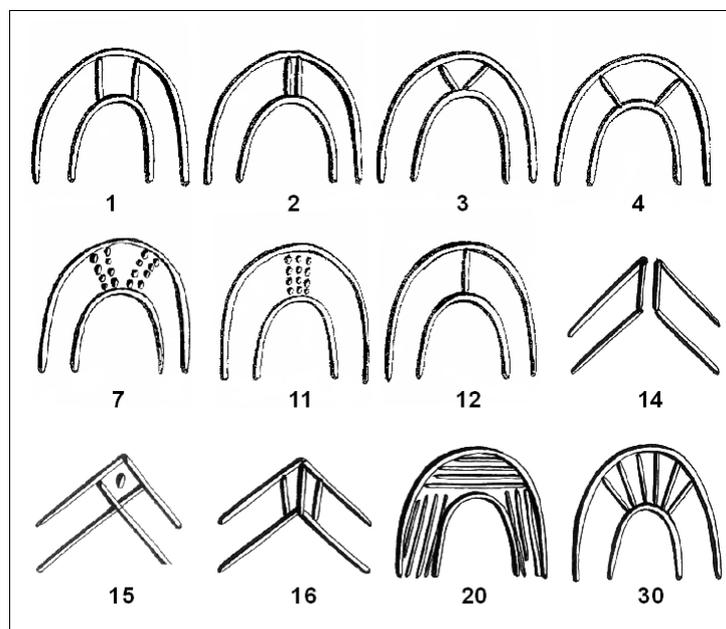


Abb. 3.73: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandunterbrechungen im Scheitel (STRIEN 2010a).

Die breite Streuung der Typen und die geringen Stückzahlen lassen zwar keine sicheren Schlüsse zu, zeigen aber wohl Tendenzen auf (Abb. 3.75 u. Abb. 3.76). In Weisweiler 107 treten Bandunterbrechungen im Scheitel, vor allem Typ 12 und Typ 3, häufig in Kombination mit Bandtyp 3 auf. Mit wesentlich geringerer Häufigkeit folgt Bandtyp 13, oft kombiniert mit Typ 52. In Weisweiler 108 wurden Unterbrechungen eindeutig häufiger mit Bandtyp 13 kombiniert, vor allem mit Typ 3 und 52. Die späte Zeitstellung des Einzelhofs schlägt sich hier nieder, da Kombinationen von Unterbrechungen mit frühen Bandtypen nur selten auftreten. Aufgrund der geringen Stückzahlen sind Aussagen zu den Häufigkeiten bestimmter Typen in den einzelnen Phasen der Bandkeramik nicht möglich.

Allerdings fällt auf, dass in Weisweiler 107 und Weisweiler 108 Bandunterbrechungen im Scheitel bereits ab der mittleren Bandkeramik gehäuft auftreten, und nicht wie für die vier von KRAHN (2006, 309 f.) bearbeiteten Siedlungen des Schlagengrabetals (WW 6, WW 17, WW 29 u. LN 3) fast ausnahmslos erst ab der jüngeren Bandkeramik. In Weisweiler 111 wurden nur drei Typen und fünf Bandunterbrechungen im Scheitel insgesamt festgestellt, zu denen aber keine Angaben zur Chronologie vorliegen (RÜCK 2007, 215).

3. Keramik

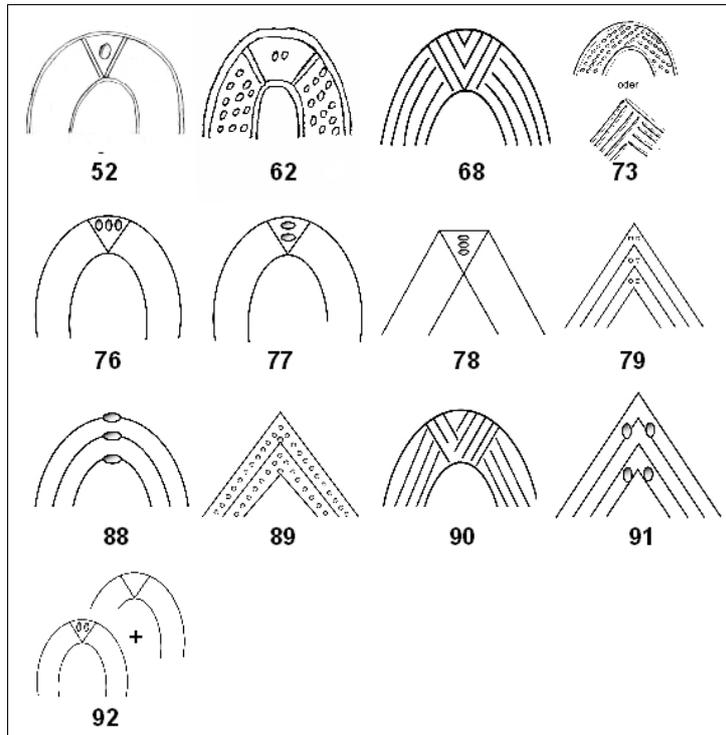


Abb. 3.74: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandunterbrechungen im Scheitel (STRIEN 2010a).

BT	Typ der Bandunterbrechung im Scheitel																				Σ							
	ältere 99	mittlere											jüngere							undatiert								
	1	2	3	11	12	15	52	62	73	77	79	99	3	7	11	12	14	16	52	68/69	73	76	78	99	76	99		
1	2											1												2			5	
2											1	2				1											4	
3			1	1		1	1		1	1		13	4			7		1	1	1	2	1	1	14	1	3	55	
12												1															1	
13		1		1	2		4	2		1		8	1	1	1									2		1	25	
14																								1			1	
22																				1							1	
24																								1	1		2	
26												1															1	
9999							1					2															4	
Σ	2	1	1	2	2	1	1	5	2	1	2	1	28	5	1	1	7	1	1	1	2	2	1	1	20	1	6	99

Abb. 3.75: Relative Häufigkeiten der Kombinationen von Bandunterbrechungen im Scheitel und Bandtypen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

BT	Typ der Bandunterbrechung im Scheitel																			Σ			
	ältere	mittlere											jüngere			undatiert							
	3	4	15	20	30	52	73	77	88	89	90	91	92	99	3	88	99	3	11	73	99		
1														1									1
2									1					1									2
3		1			1	2		1			1	1		4		1							12
5		1			1																		2
6														1									1
11										1													1
13		6	1	4			7	2	1				1	26	1		2		1	1			53
9999		1	1										8					1			2	13	
Σ	-	9	2	4	2	2	7	3	1	1	1	1	1	41	1	1	2	1	1	1	1	2	85

Abb. 3.76: Relative Häufigkeiten der Kombinationen von Bandunterbrechungen im Scheitel und Bandtypen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.5.1.2 Bandverläufe

Der Verlauf einer Bandverzierung auf der Gefäßwand wird unterschieden in gerade (Typ 1) oder gebogen (Typ 2). Über dieses Merkmal ist es möglich, sofern von einer Gefäßeinheit genügend Wand erhalten ist, zwischen Winkel- bzw. Bogenbändern zu unterscheiden. In Kombination mit flächendeckenden Bandverzierungen (z.B. Bandtyp 20 oder 34) gibt der Verlauf an, ob es sich bei der Verzierung um Rauten bzw. Dreiecke oder um eine kreisförmige Bandverzierung handelt.

Die Abbildungen 3.77 und 3.78 stellen nur die Kombinationen von Bandverläufen mit Bandtypen dar, die in den jeweiligen Inventaren mehr als fünfmal nachgewiesen sind. Die ausführliche Aufschlüsselung der übrigen Kombinationen befindet sich in Anhang 3.

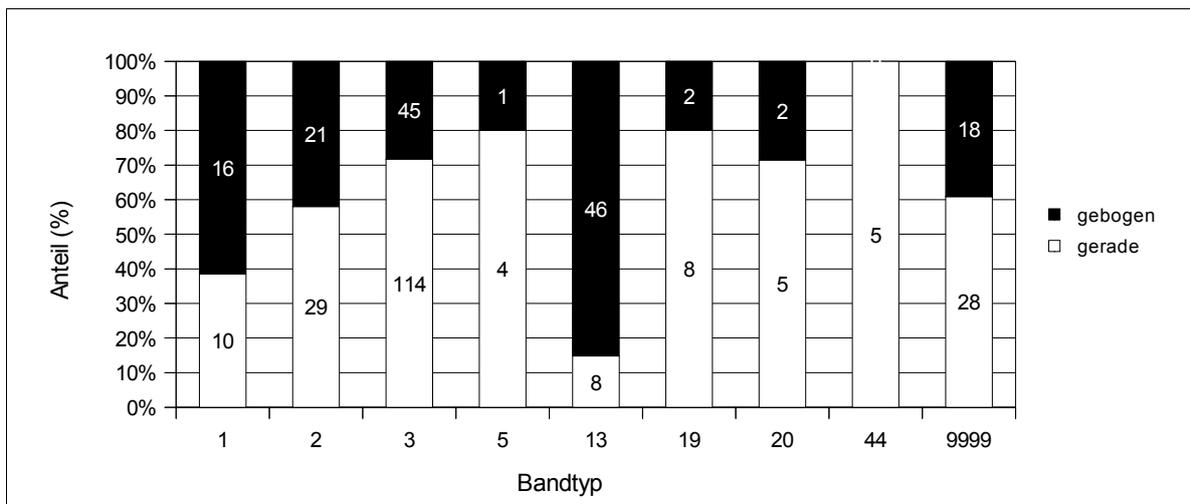


Abb. 3.77: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Bandverläufen mit Bandtypen, die in Weisweiler 107 mehr als fünfmal nachgewiesen sind.

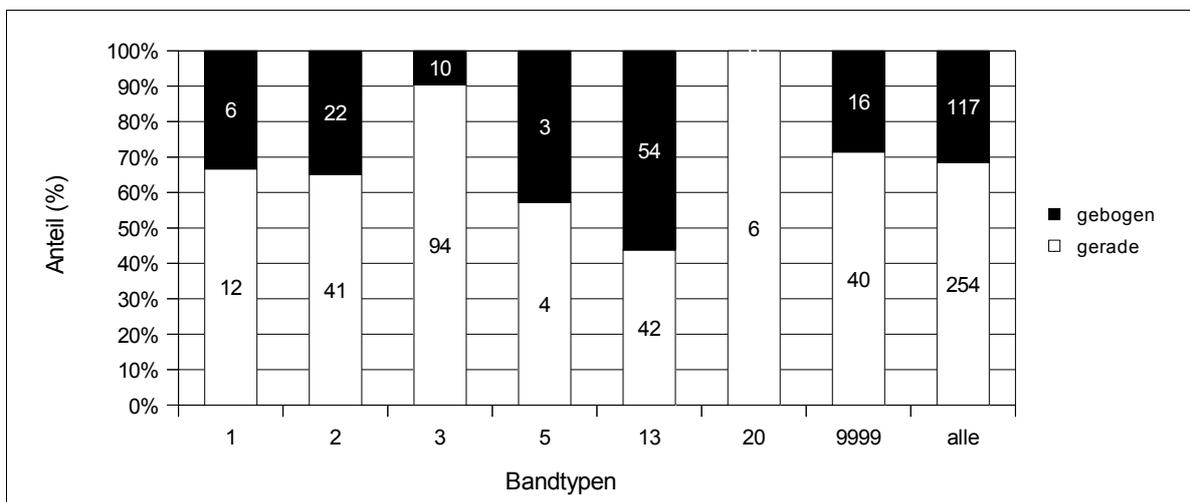


Abb. 3.78: Relative und absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Bandverläufen mit Bandtypen, die in Weisweiler 108 mehr als fünfmal nachgewiesen sind.

Bei 401 verzierten Gefäßeinheiten (63,1 % von 635 verz. GE) aus Weisweiler 107 und bei 371 verzierten Gefäßeinheiten (56,9 % von 652 verz. GE) aus Weisweiler 108 konnten Aussagen zum Bandverlauf gemacht werden. Auf insgesamt 46 (WW 107) bzw. 56 (WW 108) Gefäßeinheiten war zwar der Bandverlauf, aber nicht der damit kombinierte Bandtyp bestimmbar. In Weisweiler 107 ist das Verhältnis von geradem (58,1 %) zu gebogeneN (41,9 %) Bandverlauf fast ausgeglichen, während in Weisweiler

3. Keramik

108 der gerade Bandverlauf mit 68,5 % gegenüber den gebogenen Bandverläufen mit 31,5 % dominiert. Zum Vergleich, in Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 233, Tab. 73) herrscht der gebogene Verlauf vor, während in Altdorf D (C. MISCHKA 2014, 236) auch die gebogenen Bandverläufe (52,49 %) etwas häufiger sind als die gerade verlaufenden Bänder (47,51 %), und in der Folgesiedlung Altdorf B (CLARE 2014, 23 f.) treten gerade Bandverläufe (79,6 %) wesentlich häufiger auf als gebogene (20,4 %).

Schwerpkt.		WW107		WW 108	
		gerade	gebogen	gerade	gebogen
1,5	n %	1 50,0	1 50,0		
1,4	n %		1 100		
1,3	n %	2 40,0	3 60,0		
1,1	n %	2 50,0	2 50,0		
0,9	n %		3 100		
0,5	n %			2 50,0	2 50,0
0,4	n %	1 50,0	1 50,0		
0,3	n %	2 100		2 100	
0,2	n %	1 33,3	2 66,7	3 75,0	1 25,0
0,1	n %	3 100			
0,0	n %	13 72,2	5 27,8	22 41,5	31 58,5
-0,1	n %	3 42,9	4 57,1	32 65,3	17 34,7
-0,2	n %	17 50,0	17 50,0	38 67,9	18 32,1
-0,3	n %	22 68,8	10 31,3	56 78,9	15 21,1
-0,4	n %	53 53,0	47 47,0	45 72,6	17 27,4
-0,5	n %	15 55,6	12 44,4	8 80,0	2 20,0
-0,6	n %	22 75,9	7 24,1	8 72,7	3 27,3
-0,7	n %	19 76,0	6 24,0	2 100	
-0,9	n %	5 71,4	2 28,6		
-1,0	n %	4 80,0	1 20,0		
-1,1	n %	2 100			
-1,5	n %		1 100		
undat.	n	44	41	33	11
	Σ	231	166	251	117

Abb. 3.79: Relative und absolute Häufigkeiten der geraden und gebogenen Bandverläufe in den einzelnen Schwerpunktsintervallen der Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108.

DOHRN-IHMIG (1979, 267) und MEIER-ARENDT (1979, 17) geben an, dass es im Verlauf der Bandkeramik eine Entwicklung von gebogenen hin zu geraden Bandverläufen gibt. CLADDERS (1997, 168 f.) konnte zeigen, dass das Verhältnis zwischen geraden und gebogenen Bandverläufen für bestimmte Bandtypen chronologisch empfindlich ist. Generell zeigt sich eine Tendenz von gebogenen hin zu geraden bzw. „zickzackartigen“ Bandverläufen. Außerdem ist eine deutliche Bevorzugung von geraden Verläufen bei den jüngeren Bandtypen zu beobachten.

Zur Überprüfung der chronologischen Entwicklung werden die Anteile der Bandverläufe in den einzelnen Schwerpunktintervallen (aus der Korrespondenzanalyse der Bandtypen) betrachtet. Die Analyse auf dem Niveau der Schwerpunktintervalle bietet eine höhere zeitliche Auflösung als die Einteilung nach den Phasen der Bandkeramik. Die von CLADDERS (1997, 168 f.) aufgezeigte chronologische Tendenz bestätigt sich in beiden Siedlungen. Der Anteil der geraden Bänder nimmt stetig zu, während im Gegenzug der Anteil der gebogenen Bänder stetig abnimmt (Abb. 3.79). Diesen Trend konnte KRAHN (2006, 313 ff.) auch für die von ihr untersuchten Siedlungen feststellen, ebenso RÜCK (2007, 232 f., Tab. 73) für Weisweiler 111.

Im Folgenden soll nun untersucht werden, ob die unterschiedlichen Verteilungen der Bandverläufe in den beiden Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108 durch ihre Zeitstellung bedingt sind. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, werden nur Bänder untersucht, die mindestens fünfmal im gesamten Inventar vertreten sind.

Unter Bandtyp 1 werden laut Definition zwei oder mehr mit der Hand gezogene parallele Ritzlinien mit einem Abstand von über 1 cm zueinander zusammengefasst, die den Bandtypen 74, 75, 82 oder 83 nicht sicher zugeordnet werden können. Dieser Typ ist charakteristisch für die ältere Bandkeramik, wo zu Beginn die gebogenen Bänder überwiegen und gerade Bänder erst später vermehrt auftreten. In Weisweiler 107 tritt er häufiger gebogen auf, während er in Weisweiler 108 überwiegend gerade verläuft, so auch in Weisweiler 6, Weisweiler 17 und Lohn 3 (KRAHN 2006, 314 ff.).

Bandtyp 2, typisch für die mittlere und jüngere Bandkeramik, weist im Allgemeinen einen geraden Verlauf auf, kann aber in der älteren Bandkeramik auch gebogen vorkommen.

Im Inventar der Siedlungsgruppe überwiegt die gerade Ausprägung, was für eine chronologische Einordnung in die mittlere bzw. jüngere Bandkeramik spricht. Die relativen Anteile der verschiedenen Bandverläufe sind in beiden Siedlungen annähernd gleich. Auch in den Siedlungen Weisweiler 17, Weisweiler 29, Lohn 3, Lamersdorf 2 und Hambach 21 (KRAHN 2006, 314 ff.; SCHIMMELSCHULZE 1992, Abb. 105; CLADDERS 1997, 169, Abb. 35) überwiegt der gerade Verlauf, während Bandtyp 2 in Weisweiler 6 meist gebogen auftritt (KRAHN 2006, 314 ff.).

Bei Band 3, das seinen Schwerpunkt in der jüngeren Bandkeramik hat, überwiegt der Anteil der geraden Bandverläufe deutlich. Dies ist vor allem in Weisweiler 108 der Fall, ebenso in den Siedlungen Weisweiler 17, Weisweiler 29, Lohn 3, Lamersdorf 2 und Hambach 21 (KRAHN 2006, 314 ff.; SCHIMMELSCHULZE 1992, Abb. 105; CLADDERS 1997, 169, Abb. 35). In Weisweiler 107 und in Weisweiler 6 (KRAHN 2006, 314 ff.) ist allerdings der Anteil der gebogenen Verläufe höher.

Bandtyp 13 tritt sowohl in Weisweiler 107 als auch in Weisweiler 108 überwiegend gebogen auf, wenn auch in Weisweiler 107 mit deutlich höherer Häufigkeit. Auch in Lohn 3, Weisweiler 17, Lamersdorf 2 und Hambach 21 kommt dieser Bandtyp meist gebogen vor (KRAHN 2006, 314 ff.; SCHIMMELSCHULZE 1992, Abb. 105; CLADDERS 1997, 169, Abb. 35), während er in den kleineren Siedlungen Weisweiler 6 und Weisweiler 29 häufiger gerade vertreten ist (KRAHN 2006, 315).

Auch die Bandtypen 19 und 20, die chronologisch spät anzusetzen sind, treten meist in gerader Form auf, was sich im Inventar von Weisweiler 107 bestätigt. Der Einzelhof Weisweiler 108 weist beim Bandtyp 20 sogar ausschließlich gerade Bandverläufe auf. Für Bandtyp 19 sind die Häufigkeiten für weitere Aussagen nicht ausreichend.

Die Auswertung der einzelnen Bandtypen wie auch der Anteil der jeweiligen Bandverläufe an allen Bändern lassen für Weisweiler 108 den Schluss zu, dass die Verteilung der Häufigkeiten der Bandverläufe auf ihre chronologisch spätere Stellung zurückzuführen ist.

3. Keramik

3.5.1.3 Bandabschlüsse

Bei zehn Gefäßeinheiten von Weisweiler 107 (1,6 % von 635 verz. GE) und bei 21 Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 (3,2 % von 652 verz. GE) konnte ein Bandabschluss festgestellt werden. Folgende Typen treten auf:

Nr.:	Beschreibung:
7	An den Enden eines aus mehreren Ritzlinien bestehenden Bandes sitzen kleine Einstiche
9	Gerader Abschluss eines zweiliniigen Bandes
10	Bogenförmiger Abschluss eines zweiliniigen Bandes; die Bandfüllung (Schraffur oder Stiche) reicht bis zum Abschluss
14	Bogenförmiger Abschluss eines zweiliniigen Bandes mit zwei oder drei nebeneinander liegenden Einstichen im Scheitel
23	Spitz zusammenlaufende Begrenzungslinien
25	Offenes Ende eines mehrlinigen Bandes
39	M-förmiger Abschluss eines Bandes. An den Spitzen des „M“ ist jeweils ein Einstich angebracht (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-89-5, GE 379, Taf. 5.2)
40	M-förmiger Abschluss eines Bandes. An den Spitzen des „M“ sind jeweils zwei Einstiche angebracht (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-179-5 GE 619, Taf. 6.1)
41	Gerader Abschluss eines Bandes. An den Ecken des Abschlusses ist jeweils eine Gruppe aus vier Einstichen schräg zur Ecke angebracht (neuer Typ, Belegexemplar: WW 95/177-1-3, GE 2, Taf. 5.3)
93	Offenes Ende eines Bandes mit Stichfüllung
112	Offenes Ende eines stichgefüllten Bandes wird durch eine Reihe von Doppelstichen begrenzt
999	Nicht bestimmbarer Bandtyp (o. Abb.)

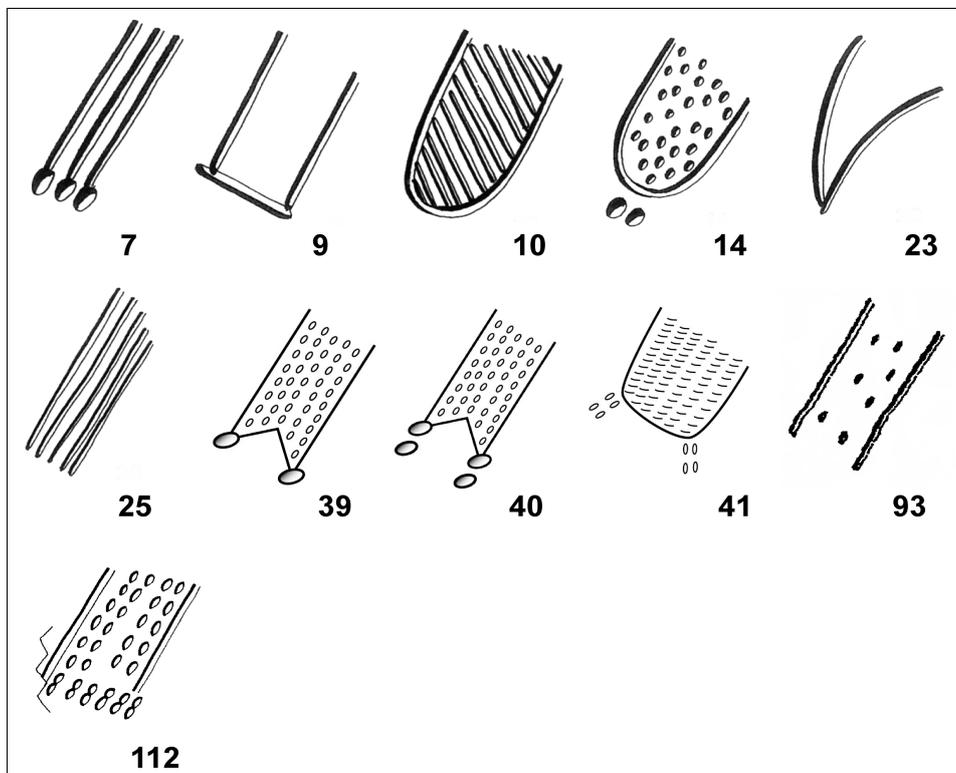


Abb. 3.80: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Bandabschlüsse (STRIEN 2010a).

Aufgrund der geringen Stückzahlen sind Aussagen zu den Häufigkeiten der Bandabschlussstypen, zur Kombination mit bestimmten Bandtypen sowie ihrer Datierung nur bedingt möglich (Abb. 3.81 u. 3.82). In Weisweiler 107 tritt Typ 25 häufiger auf. Das Typenspektrum des Einzelhofs ist deutlich vielfältiger. Möglicherweise wird das Typenspektrum in der jüngeren Bandkeramik kleiner; allerdings kann dies nur anhand einer anderen, größeren Datenbasis überprüft werden. In Weisweiler 6 und Weisweiler 17 treten Bandabschlüsse in der gesamten Zeit der Bandkeramik auf, in Lohn 3 in der älteren und mittleren Bandkeramik (KRAHN 2006, 312 f.). Der einzige in Weisweiler 29 festgestellte Bandabschluss wird in Hausgeneration XIV datiert (KRAHN 2006, 313).

In Weisweiler 107 wurden ein, in Weisweiler 108 zwei neue Typen festgestellt. Bandtyp 13 tritt häufig in Kombination mit verschiedenen Bandabschlüssen auf, allerdings ist zu beachten, dass einige Bandabschlüsse aufgrund ihrer Charakteristik mit bestimmten Bandtypen nicht auftreten können, wie z.B. Bandabschluss Typ 7 (Abschluss eines Ritzlinienbandes) mit einem Bandtyp 13 (Bandtyp aus 3 oder mehr engparallelen Stichreihen). Für die Siedlungen Weisweiler 6, Weisweiler 17 und Lohn 3 konnte KRAHN (2006, 313) keine Regelmäßigkeiten von Bandabschlüssen mit Bandtypen feststellen. Für Weisweiler 111 liegen wiederum keine Angaben zur Datierung der festgestellten Bandabschlüsse vor (RÜCK 2007, 216).

BT	Bandabschlüsse									Σ
	ältere	mittlere				jüngere		undatiert	9	
		23	25	41	999	25	58			
2						1				1
3		1	1			2				4
13				1	1		1			3
19						1				1
24								1		1
Σ	-	1	1	1	1	4	1	1		10

Abb. 3.81: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Bandabschlüssen mit Bandtypen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

BT	Bandabschlüsse											Σ	
	ältere	mittlere							jüngere	undatiert			
		7	10	14	25	93	39	999		112	25		40
2		1			1								2
3		1			1					1			3
12				1									1
13			4			3	2	2	1		1		13
19										1			1
9999								1					1
Σ	-	2	4	1	2	3	2	3	1	2	1		21

Abb. 3.82: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Bandabschlüssen mit Bandtypen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.5.1.4 Kombination von Bandverzierungen mit Handhaben

Kombinationen von Handhaben mit Bandverzierungen treten nur sehr selten auf, aus den Inventaren von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 sind jeweils nur zwei Fälle bekannt (Abb. 3.83 u. 3.84). Aus den übrigen Siedlungen des Schlangengrabortals, Weisweiler 6, Weisweiler 17, Weisweiler 29, Weisweiler 111 und Lohn 3 sind solche Kombinationen gar nicht bekannt (KRAHN 2006, 337 f.).

3. Keramik

LBK-Phase	Bandtyp	Handhabentyp		Σ
		12	14	
ältere	-			-
mittlere	-			-
jüngere	1		1	1
undat.	3	1		1
Σ		1	1	2

Abb. 3.83: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Handhabentypen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

LBK-Phase	Bandtyp	Handhabentyp		Σ
		2	11	
ältere	-			-
mittlere	13	1		1
	372		1	1
jüngere	-			-
Σ		1	1	2

Abb. 3.84: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Handhabentypen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.5.1.5 Kombination von Bandverzierungen mit Knubben

Wie bereits dargelegt wurde, nimmt die Anzahl der Knubben im Laufe der Zeit zu, was auch bei der Kombination von Bandtypen und Knubben zu beobachten ist. Für Weisweiler 107 ist festzustellen, dass flache, vertikal-ovale Knubben (Typ 6) am häufigsten mit Bandtypen kombiniert auftreten (Abb. 3.85), während es in Weisweiler 108 vor allem runde Knubben (Typ 1) sind (Abb. 3.86). Andere Typen treten nur in kleinen Stückzahlen auf.

LBK-Phase	Bandtyp	Knubbentyp						Σ
		1	4	6	7	9	16	
ältere	2					1		1
	2						1	1
mittlere	5				1			1
	13			1				1
jüngere	2			2				2
	3			3				3
	13		1					1
	27			1				1
undat.	90	1						1
	2			1				1
	3				1			1
Σ		1	1	8	2	1	1	14

Abb. 3.85: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentypen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik. Ohne unbestimmbare Knubben- und Bandtypen.

Zur jüngeren Bandkeramik hin nimmt die Anzahl der Kombinationen von Bandverzierungen und Knubben zu, in Weisweiler 108 möglicherweise schon ab der mittleren Bandkeramik. Auf dem Einzelhof spielen außerdem noch hohe, vertikal-ovale Knubben (Typ 7) eine Rolle. Bei den Bandverzierung-

gen treten vor allem die Typen 2, 3 und 13 häufig in Erscheinung, was allerdings angesichts der ohnehin großen Häufigkeit dieser Bandtypen nicht verwundert.

LBK-Phase	Bandtyp	Knubbentyp		Σ
		1	7	
ältere	-			-
mittlere	2		1	1
	3	1		1
	13	6	2	8
	20	1		1
jüngere	13	1		1
	19	1		1
undat.	1		1	1
	13	1	1	2
Σ		11	5	16

Abb. 3.86: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Knubbentypen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik. Ohne unbestimmbare Knubben- und Bandtypen.

Auf dem Niveau der einzelnen Phasen der Bandkeramik lassen sich kaum Gemeinsamkeiten zur Kombination von Bandverzierungen mit Knubbentypen feststellen. Dies ist aufgrund der geringen Stückzahlen auch nicht zu erwarten. Einzig die häufige Kombination von Knubbentyp 6 mit Bandverzierungen lässt sich sowohl in Weisweiler 107 als auch in Weisweiler 17 feststellen. Nur bei einer Analyse größerer Datenmengen, z.B. für die gesamte rheinische Bandkeramik, könnten hier Ergebnisse erzielt werden.

3.5.1.6 Kombination von Bandverzierungen mit Gefäßformen

Fast ausschließlich Gefäße der Form 2 (Kümpfe mit geschweifter Wandung) und Form 3 (Kümpfe mit einziehendem nicht abgesetztem Rand) wurden mit Bandverzierungen versehen (Abb. 3.87 u. Abb. 3.88).

LBK-Phase	Bandtyp	Gefäßform			Σ
		2	3	4	
ältere	-				-
mittlere	1		1		1
	2	1	2		3
	3	3	6		9
	13	6	2		8
	15		1		1
	19		1		1
	44	1	1		2
jüngere	3	5	2	2	9
	19	1			1
	22	1			1
	24	1			1
undat.	3	1	2		3
	12		1		1
Σ		20	19	2	41

Abb. 3.87: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Gefäßformen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 107, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik Ohne unbestimmbare Gefäßformen und Bandtypen.

3. Keramik

LBK-Phase	Bandtyp	Gefäßform		Σ
		2	3	
ältere	-			-
mittlere	1	1		1
	2	1	2	3
	3		2	2
	5	1		1
	13	3	1	4
jüngere	-			-
Σ		5	5	11

Abb. 3.88: Absolute Häufigkeiten der Kombinationen von Gefäßformen mit Bandverzierungen aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik. Ohne unbestimmbare Gefäßformen und Bandtypen.

Da die Bandtypen 3 und 13 in der jüngeren LBK besonders häufig auftreten, ist ihre große Anzahl bei den Kombinationen von Gefäßform und Bandtypen nicht weiter verwunderlich. Außerdem ist natürlich die Überlieferungswahrscheinlichkeit bei einem besonders häufigen Bandtyp wesentlich höher. Gefäße der Form 2 und 3 treten zwar ebenfalls deutlich häufiger auf als andere Gefäßformen, allerdings ist das (fast) ausschließliche Auftreten von Bandverzierungen an diesen beiden Typen bemerkenswert.

Auch in den übrigen Siedlungen des Schlangengrabentals (abgesehen von Weisweiler 111, wo diese Kombination nicht untersucht wurde) tragen hauptsächlich die Gefäßformen 2 und 3 Bandverzierungen (KRAHN 2006, 325 f.). Auffallend ist das nahezu vollständige Fehlen von Bandverzierungen auf Gefäßen der Form 3 in der jüngeren Bandkeramik. In den Siedlungen Weisweiler 6, Weisweiler 17 und Lohn 3 hingegen weist diese Gefäßform auch Verzierungen mit jüngeren Bandtypen auf (KRAHN 2006, 325).

3.5.2 Randverzierung

Randverzierungen konnten bei 216 Gefäßeinheiten aus Weisweiler 107 und bei 206 Gefäßen aus Weisweiler 108 nachgewiesen werden. Bei sieben Gefäßen (WW 107, 3,2 %) bzw. 15 (WW 108, 7,3 %) war der Typ der Randverzierung gar nicht bestimmbar (Typ 999). In 24 Fällen (WW 107, 11,1 %) bzw. 34 Fällen (WW 108, 16,5 %) war aufgrund der Erhaltung keine genaue Bestimmung möglich (Typ 987 – 998). Somit konnte bei 185 Gefäßeinheiten (85,6 %) von Weisweiler 107 und bei 157 Gefäßen (76,2 %) der Typ der Randverzierung näher bestimmt werden. Insgesamt konnten 40 verschiedene Typen von Randverzierungen unterschieden werden (Abb. 3.89).

Nr.:	Beschreibung:
1	1 Ritzlinie
2	2 Ritzlinien
3	3 Ritzlinien
4	4 Ritzlinien
5	Kammstrich
11	3 Ritzlinien mit Notenköpfen
12	3 Stichreihen auf feinen Ritzlinien (Šarka)
15	1 Stichreihe
16	2 Stichreihen
17	3 Stichreihen
18	1 Reihe locker gesetzter Einstiche
19	1 Reihe locker gesetzter Einstichpaare
20	1 Zeile Kammstich
29	1 Reihe Fingerspitzeneindrücke

30	1 Reihe Fingerkniffe, horizontal
31	1 Reihe Fingerkniffe, vertikal
32	1 Reihe Fingerkuppeneindrücke
33	3 Furchenstichreihen
38	2 Furchenstichreihen
45	Randkerbung
49	4 Stichreihen
50	Unverzierter Rand
65	1 Reihe senkrechter Ritzlinien (wie bei Bandtyp 23)
68	2 Ritzlinien mit Notenköpfen
69	1 Ritzlinie – 1 lockere Reihe Einzelstiche – 1 Ritzlinie
90	Fingertupfen als Randkerbung
99	Kurze horizontale Ritzlinien, in Dreiergruppen angeordnet, darunter umlaufende Ritzlinie
257	Gruppen aus 2 übereinander gesetzten Fingerkniffen
313	Drei parallele Ritzlinien werden durch jeweils drei senkrechte kurze Striche unterbrochen. Ist Typ 58 ähnlich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-499-16, GE 276, Taf. 6.2)
314	Zwischen zwei Ritzlinien verläuft eine gezogene Zick-Zack-Linie, die nur oben an die Ritzlinie anstößt. Zwischen der Zick-Zack-Linie und der unteren Ritzlinie befindet sich eine waagerechte Reihe kleinerer (dreieckiger) Einstiche (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-84-5, GE 630, Taf. 6.3)
315	Variante von Typ 11. Drei Ritzlinien mit vertikalen Reihen von je vier Notenköpfen (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-84-5, GE 357, Taf. 7.1)
987	Unvollst. Randverzierung aus einer randparallelen Furchenstichreihe (o. Abb.)
988	Unvollst. Randverzierung aus zwei randparallelen Furchenstichreihen (o. Abb.)
991	Unvollst. Randverzierung aus einer randparallelen Ritzlinie (o. Abb.)
992	Unvollst. Randverzierung aus zwei randparallelen Ritzlinien (o. Abb.)
993	Unvollst. Randverzierung aus drei randparallelen Ritzlinien (o. Abb.)
994	Unvollst. Randverzierung aus einer randparallelen Stichreihe (o. Abb.)
995	Unvollst. Randverzierung aus zwei randparallelen Stichreihen (o. Abb.)
996	Unvollst. Randverzierung aus drei randparallelen Stichreihen (o. Abb.)
999	Unbestimmbare Randverzierung (o. Abb.)

Abbildung 3.90 zeigt die relativen und absoluten Häufigkeiten der Randtypen, die mindestens dreimal nachgewiesen sind. Eine detailliertere Zusammenstellung mit allen Randtypen befindet sich in Anhang 4. Von den bestimmaren Randverzierungen tritt Typ 17 in beiden Siedlungen (WW 107: 28,2 %; WW 108: 31,1 %) am häufigsten auf. Danach folgen Typ 15 (WW 108: 12,6 %) bzw. Typ 16 (WW 107: 10,2 %). In Weisweiler 107 weist Typ 15 noch einen Anteil von 9,7 % auf und in Weisweiler 108 Typ 11 einen Anteil von 8,3 %. Auffällig ist der in Weisweiler 108 im Vergleich zu Weisweiler 107 geringe Anteil an unverzierten Rändern (Typ 50), während Typ 11 in Weisweiler 108 stark vertreten ist, aber in Weisweiler 107 kaum auftritt. Der Großteil der Randverzierungen, abgesehen von den nicht näher bestimmaren Typen (Typ 987 bis 999: WW 107 – 31 St./14,5 %; WW 108 – 49 St./23,8 %), tritt nur in geringen Anzahlen auf, bildet aber ein großes Typenspektrum.

Im Folgenden sollen die in den beiden Siedlungen am häufigsten auftretenden Randtypen hinsichtlich ihrer chronologischen Entwicklung betrachtet werden. In Abbildung 3.91 sind nur die bestimmaren Typen aufgeführt, die mindestens dreimal in der gesamten Siedlungsgruppe nachgewiesen sind. Die vollständige Auflistung befindet sich in Anhang 4.

Typ 50 gilt als typisch für die ältere Bandkeramik (CLAßEN 2011, 183; KRAHN 2006, 281) und tritt in Weisweiler 107 in dieser Phase häufiger auf, während er erwartungsgemäß im Inventar des erst ab der mittleren Bandkeramik besiedelten Einzelhofs Weisweiler 108 insgesamt nur schwach belegt ist (Abb. 3.92). Typ 17 ist in beiden Siedlungen der am stärksten vertretene Typ. Wie für die Königshovener Gruppe festgestellt (CLAßEN 2011, 183), tritt er auch in der jüngeren Bandkeramik in Weisweiler 108 am häufigsten auf. Allerdings hat er in Weisweiler 107 sein Maximum bereits in der mittle-

3. Keramik

ren Bandkeramik erreicht. Während Randtyp 16 in Weisweiler 107 auch noch in der jüngeren Bandkeramik häufig auftritt, ist er in diesem Zeitabschnitt in Weisweiler 108 nicht mehr feststellbar.

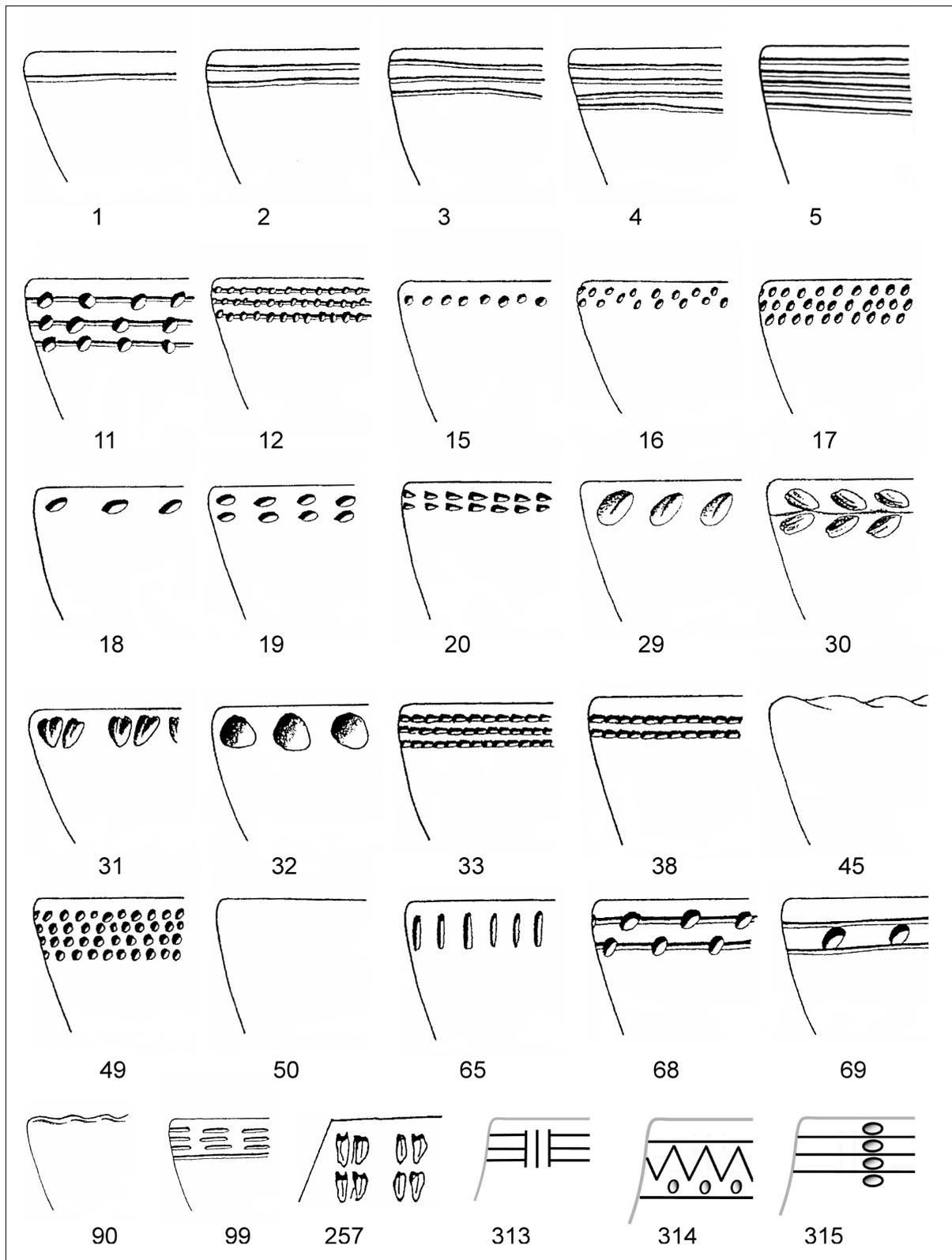


Abb. 3.89: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Randverzierungen (STRIEN 2010a).

Siedlung	Randtyp																
	2	3	11	12	15	16	17	20	31	33	49	50	65	90	99	Σ	
WW 107 G	n	4	13	2	5	21	22	61	9	5	5	1	17	3		2	216
	%	1,9	6,0	0,9	2,3	9,7	10,2	28,2	4,2	2,3	2,3	0,5	7,9	1,4		0,9	100
WW 108	n	1	14	17		26	10	64	1	5		2	4	1	3	3	206
	%	0,5	6,8	8,3		12,6	4,9	31,1	0,5	2,4		1,0	1,9	0,5	1,5	1,5	100

Abb. 3.90: Relative und absolute Häufigkeiten der Randtypen aus Weisweiler 107 u. Weisweiler 108, die mind. dreimal nachgewiesen sind, ohne unbestimmbare Typen. Die relativen Anteile beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller festgestellten Randtypen (Spalte „Σ“).

Phase	Randtyp																	
	2	3	11	12	15	16	17	20	31	33	49	50	65	90	99	Σ		
WW 107	ältere	n	1					1			1		6				12	
		%	8,3					8,3			8,3		50,0				100	
	mittlere	n	1	6	2	4	8	11	38	4	1	1	4			1	98	
		%	1,0	6,1	2,0	4,1	8,2	11,2	38,8	4,1	1,0	1,0	4,1			1,0	100	
	jüngere	n	2	6		1	11	6	18	2	2		1	4	2		70	
%		2,9	8,6		1,4	15,7	8,6	25,7	2,9	2,9		1,4	5,7	2,9		100		
undatiert	n		1			2	4	5	3	1	4	3	1		1	36		
	%		2,8			5,6	11,1	13,9	8,3	2,8	11,1	8,3	2,8		2,8	100		
Σ	n	4	13	2	5	21	22	61	9	5	5	1	17	3	2	216		
	%	1,9	6,0	0,9	2,3	9,7	10,2	28,2	4,2	2,3	2,3	0,5	7,9	1,4	-	0,9	100	
WW 108	ältere																-	
	mittlere	n		12	16		23	8	49	1	4		2	4	1	2	3	166
		%		7,2	9,6		13,9	4,8	29,5	0,6	2,4		1,2	2,4	0,6	1,2	1,8	100
	jüngere	n					1		4									6
		%					16,7		66,7									100
undatiert	n	1	2	1		2	2	11		1					1		34	
	%	2,9	5,9	2,9		5,9	5,9	32,4		2,9					2,9		100	
Σ	n	1	14	17		26	10	64	1	5		2	4	1	3	3	206	
	%	0,5	6,8	8,3		12,6	4,9	31,1	0,5	2,4		1,0	1,9	0,5	1,5	1,5	100	

Abb. 3.91: Relative und absolute Häufigkeiten der bestimmaren Randtypen aus datierten Befunden aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108, die insgesamt mind. dreimal nachgewiesen sind. Die relativen Anteile beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller in der jeweiligen Siedlung festgestellten Randtypen (Spalte „Σ“).

Ränder vom Typ 11 sind zwar für beide Siedlungen in der mittleren Bandkeramik nachgewiesen, weisen aber nur in Weisweiler 108 einen bedeutsamen Anteil auf. Möglicherweise zeichnet sich bei diesem Typ eine soziale Differenzierung zwischen Weisweiler 107 und Weisweiler 108 ab, wie dies z.B. STRIEN (2005) anhand von Zwickeln, verschiedenen Füllungen eines Bandtyps und bestimmten Silexgeräten für die bandkeramische Siedlung Vaihingen darlegen konnte. Typ 15 ist in Weisweiler 108 in der mittleren Bandkeramik besonders stark vertreten, während er in der Großsiedlung Weisweiler 107 erst in der jüngeren Phase sein Maximum erreicht. Das Typenspektrum der Großsiedlung ist insgesamt umfangreicher als das des Einzelhofs, wie es aufgrund der längeren Besiedlungsdauer zu erwarten ist. Des Weiteren ist für Weisweiler 107 festzustellen, dass das Spektrum von der älteren zur jüngeren Bandkeramik vielfältiger wird, wie dies auch KRAHN (2006, 285) für die von ihr untersuchten Siedlungen im Schlangengrabenal dargelegt hat. In der jüngeren Phase der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 verteilt sich die Gesamthäufigkeit der Typen auf eine größere Anzahl von Typen, während in der mittleren Bandkeramik nur einige wenige Typen große Häufigkeiten und die übrigen Typen sehr kleine Häufigkeiten aufweisen. Für die Königshovener Siedlungsgruppe

3. Keramik

(CLAßEN 2011, Tab. 62) wurde festgestellt, dass das Typenspektrum der Randverzierungen in der jüngeren Bandkeramik zwar etwas kleiner ist als in der vorangegangenen Phase, aber die Gesamthäufigkeit von Gefäßeinheiten mit Randverzierungen zunimmt.

3.5.3 Kombination von Rand- und Bandverzierungen

Die Optik eines Gefäßes ist neben der Form abhängig von der Kombination der verwendeten Symbole bzw. Verzierungen. Man kann vermuten, dass die „Kodierung“ von Verzierungen auf einem Gefäß dem Betrachter eine bewusste oder unbewusste Botschaft vermitteln sollte und auch identitätsstiftend war (FRIRDICH 1994, 354 ff., KRAHN 2003, 526). Auch wenn die Forschung wohl kaum den ursprünglichen Klartext dieser Botschaften ergründen wird, so können doch Teilaspekte erkannt und auch dekodiert werden (s. Kap. 8.1). Die Kombination von Rand- mit Bandtypen ist solch ein Teilaspekt, der im Folgenden näher beleuchtet werden soll.

Stilstufe	Bandtyp	Randtyp										Σ
		3	12	15	16	17	20	33	50	65		
2b	1								2			2
3a	2								1			1
	82								1			1
3b	1				1	1						2
	3		1									1
4a	1	1		1			1					4
	2	2		1				1	2			7
	3		2	5		5			1	2		19
	13		1			5			1		2	7
	19				1	1	1					3
4b	1											2
	2					3			1			4
	3	2		2	2	3						11
	4	1										1
	13				2	4	1					8
	15				1							1
	19					1						1
44				1				1			2	
5a	2	1										1
	3	2		1		6						12
	11				1							1
	13				1	2						3
	19				1							1
	22					1						1
24				1							1	
5b	20						1					1
Σ		10	4	13	19	40	5	3	14	3		134

Abb. 3.92: Kombination der Rand- und Bandverzierungen aus Weisweiler 107 in den Stilphasen der Bandkeramik nach CLAßEN (2011, Tab. 65). Nur Randverzierungen, die mind. dreimal auftreten. Ohne unbestimmbare Band- und Randtypen. Die relativen Anteile beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller in der jeweiligen Siedlung festgestellten Randtypen (Spalte „Σ“).

Die Abbildungen 3.92 und 3.93 stellen der Übersichtlichkeit halber nur die datierten Kombinationen der bestimmaren Band- und Randtypen dar, die mindestens dreimal im Siedlungsinventar auftreten. Dadurch entfällt allerdings in dieser Darstellung für Weisweiler 107 die Stilstufe 2a, da hier nur die

Kombination eines Randtyps mit einem unbestimmbaren Bandtyp auftritt. Eine ausführliche Aufstellung mit allen Kombinationen befindet sich in den Anhängen 5. und 6. Die Bandtypen werden in jeder Stilstufe in chronologischer Reihenfolge, d. h. in der Reihenfolge, wie sie durch die Korrespondenzanalyse erstellt wurde, von alt nach jung geordnet. Die Summen der Zeilen und Spalten beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller Kombinationen von Band- und Randtypen. Es ist zu berücksichtigen, dass die generelle Häufigkeit eines Randtyps auch die Wahrscheinlichkeit zur Überlieferung einer Rand-/Bandtyp-Kombination beeinflusst.

In Weisweiler 107 ist Randtyp 17 besonders häufig mit Bandtypen kombiniert, hier vor allem mit den Bandtypen 3 (vierzehnmal) und 13 (elfmal). Darauf folgen die Randtypen 16 (neunzehnmal), Typ 50 (vierzehnmal), Typ 15 (dreizehnmal) und Typ 3 (zehnmal). Randtyp 15 scheint oft mit Bandtyp 3 kombiniert zu sein, für die anderen genannten Typen zeichnen sich keine Schwerpunkte bei der Kombination mit bestimmten Bandtypen ab.

Stilstufe	Bandtyp	Randtyp						Σ
		3	11	15	16	17	50	
3b	1	1						1
	3					1		1
4a	1			1		3		6
	2	2	2	2	1	2		10
	3	1	2	4		2		11
	5					1		1
	6			1				1
	13	1				2	13	20
	20							1
4b	1			2		1		4
	2					1		3
	3	1	5	5		2	1	17
	5		1					1
	11							1
	13		3	1	1	8	1	16
	16			1				1
	25							1
5a	3					2		3
	13					1		1
	Σ	7	15	18	6	54	4	136

Abb. 3.93: Kombination der Rand- und Bandverzierungen aus Weisweiler 108 in den Stilphasen der Bandkeramik nach CLAßEN (2011, Tab. 65). Nur Randverzierungen, die mind. dreimal auftreten. Ohne unbestimmbare Band- und Randtypen. Die relativen Anteile beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller in der jeweiligen Siedlung festgestellten Randtypen (Spalte „Σ“).

In Weisweiler 108 weist ebenfalls Randtyp 17 die meisten Kombinationen auf, vor allem mit Bandtyp 13 (zweiundzwanzigmal) und Bandtyp 3 (siebenmal). An zweiter Stelle der Kombinationshäufigkeiten stehen die Randtypen 15 und 11; beide wurden häufig mit Bandtyp 3 kombiniert.

Die Stilstufen 2b bis 3b sind in der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 nur schwach besetzt, da aus diesen Phasen nur wenige datierte Befunde vorliegen. In Stufe 3b treten Ränder vom Typ 17 in der Siedlungsgruppe zum ersten Mal auf. Die von STEHLI (1994, 151) beschriebene Zunahme der Kombinationen lässt sich für die hier untersuchten Siedlungen nicht überzeugend feststellen.

Die Stufe 4a ist in beiden Siedlungen gut belegt. Typisch scheint eine Kombination von Randtyp 17 mit Bandtyp 13 zu sein, die für den Einzelhof deutlich häufiger nachgewiesen ist als für die Großsiedlung. Nun sind auch in Weisweiler 107 erstmals Randverzierungen aus Ritzlinien (Typ 3) kombiniert mit Bandtyp 1 und 2 belegt, genauso wie der erste Hinweis auf Randverzierungen in Kammstichtechnik (Typ 20) zusammen mit Bandtyp 19 und dem immer noch auftretenden Bandtyp 1. Das Spek-

3. Keramik

trum der Randverzierungen wird größer, weitere Randtypen-Bandtypen-Kombinationen treten hinzu, was mit der Entwicklung im Merzbachtal übereinstimmt.

Randtyp 50 tritt in Weisweiler 107 in Stufe 4a recht häufig auf. In der Königshovener Gruppe verliert dieser Randtyp bereits in Stufe 3b an Bedeutung (CLAßEN 2011, Tab. 62; s.a. CLAßEN 2006, 239), ebenso wie im Merzbachtal. Offenbar tritt mit der in Weisweiler 107 längeren Laufzeit dieses Typs eine lokale Tradition zu Tage.

Für den Einzelhof ist Randtyp 50 nur zweimal in Stufe 4b nachgewiesen. Ränder vom Typ 17 sind auch in Stufe 4b weiterhin stark vertreten, wobei in Weisweiler 108 der Schwerpunkt für diesen Randtyp eindeutig in der vorangegangenen Stufe 4a liegt. Durch die größere Anzahl an Bandtypen wird das Spektrum der Kombinationen erweitert. Die für das Merzbachtal weiter oben beschriebene (vgl. Kap. 3.4.1.1.) Loslösung von alten Bandtypen (1 und 8) ist für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 nicht überprüfbar, da diese Bandtypen hier, wenn überhaupt, nur in kleinen Anzahlen auftreten.

Aufgrund der kurzen Laufzeit des Einzelhofs Weisweiler 108 und der geringen Häufigkeiten an Kombinationen in Stilstufe 5a ist eine Interpretation der Daten nicht möglich. In Weisweiler 107 nimmt in Stufe 5a das Spektrum und die Häufigkeiten der Kombinationen ab. Nach wie vor weist Randtyp 17 die größte Anzahl an Kombinationen auf, vor allem mit Bandtyp 3. Der von STEHLI (1994, 146) für das Merzbachtal beschriebene Bruch in der Tradition zwischen Stufe 4b und 5a ist für Weisweiler 107 nicht deutlich zu erkennen. Dies liegt zum einen sicherlich an der geringen Anzahl der Kombinationen insgesamt. Es kann aber auch angenommen werden, dass in Weisweiler 107 die für das Merzbachtal typischen Entwicklungen hier erst circa eine Stilstufe später umgesetzt werden. Einen Hinweis darauf liefert Randtyp 50. Aus Stufe 5b ist nur eine Rand-/Bandtypen-Kombination überliefert, so dass eine weitere Ausführung entfällt.

Leider liegen die Ergebnisse für die von KRAHN (2006) bearbeiteten Siedlungen des Schlangengrabentals (WW 6, WW 17, WW 29, LN 3) nicht in der hier vorliegenden chronologischen Auflösung vor. Außerdem wurde für die Berechnung der Schwerpunktintervalle eine andere Methode verwendet, so dass sie auch nicht direkt vergleichbar sind. Allerdings stellt KRAHN (2006, 282 ff.) fest, dass die Ergebnisse für die vier von ihr untersuchten bandkeramischen Siedlungen die von STEHLI (1994, 143 ff.) festgestellte Entwicklung im Merzbachtal bestätigen.

Beide Siedlungen, Weisweiler 107 und Weisweiler 108, weisen in den gleichzeitig nachgewiesenen Stufen gewisse Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede auf. So ist die besonders häufige Kombination von Randtyp 17 mit Bändern vom Typ 13 in beiden belegt, wenn auch für den Einzelhof deutlich stärker. Kombinationen aus Bändern mit unverzierten Rändern (Typ 50) sind für den Einzelhof nur zweimal nachgewiesen. Dies ist zum einen in der geringen Häufigkeit dieses Randtyps begründet (WW 108: insges. viermal), zum anderen in der Zeitstellung dieses Typs, der vor allem in der älteren Bandkeramik auftritt.

3.5.4 Zwickelmotive

3.5.4.1 Häufigkeiten der Zwickelmotive

Die Untersuchungen von VAN DE VELDE (1979) haben gezeigt, dass sich über die Gefäßverzierungen durchaus bandkeramische Gesellschaftsstruktur rekonstruieren lassen. Daher sollen auch die Zwickelmotive näher untersucht werden. Auf ihre Möglichkeiten zur Untersuchung sozialer Strukturen wird in Kapitel 8. eingegangen. Zwickelmotive, auch Sekundäre Motive genannt, befinden sich zwischen den Scheiteln bzw. Bögen der Bandverzierungen und stellen die vielfältigste Verzierungskategorie der Bandkeramik dar, wie schon alleine die Anzahl der katalogisierten Zwickelmotive im Merkmalskatalog (STRIEN 2010a) belegt. Aufgrund dieser Vielfalt ist zu vermuten, dass sie nicht in derselben Art und Weise gesellschaftlich reglementiert waren (KRAHN 2003, 517, 526), eine gewisse Individualität des Töpfers war also wohl legitim. Im Gegensatz dazu existierten für die Band- und Randverzierungen offenbar verbindliche Regeln.

Ein erster Hinweis auf diesen individuellen Charakter der Zwickelmotive sind die vielen singulären Motive. STEHLI (1973, 73) hatte schon zu Beginn der Forschung auf der Aldenhovener Platte darauf

hingewiesen, dass zu prüfen wäre „...ob sich nicht hierin individuelle oder lokale Töpfertraditionen nachweisen...“ lassen. Eine mögliche Interpretation, der sich der Verfasser anschließen möchte, sieht hinter den Zwickelmotiven eine Art „Clan-“ oder Familien-„Zeichen“, wie dies STRIEN (2005, 189 ff.) für die bandkeramische Siedlung Vaihingen-Enz dargestellt hat.

VAN DE VELDE (1979) Untersuchungen zur Rekonstruktion der bandkeramischen Gesellschaftsstruktur der Fundorte Elsloo und Hienheim basieren ebenfalls auf den Gefäßverzierungen. Auch KRAHN (2003, 515 ff.) konnte für die Aldenhovener Platte glaubhaft machen, dass die räumlichen und zeitlichen Verteilungsmuster der Zwickelmotive auf soziale Verbindungen zurückgehen. Es ist aber auch durchaus möglich, dass diese Motive nur zusammen mit der übrigen Verzierung eine Dekor-Einheit bilden, deren Bedeutung wir heutzutage nicht mehr entschlüsseln und/oder verstehen können. Folgende Zwickelmotive treten auf:

Nr.:	Gruppe:	Beschreibung:
5	horizontale Linien	2 Ritzlinien, gleiche Länge, Notenköpfe an den Enden
11	Stichgruppe	Einzelne große Stiche oder Dellen
12	Stichgruppe	2 Stiche nebeneinander
13	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 4 Stiche
14	Stichgruppe	2 horizontale Bogenstriche übereinander
15	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 3 Stiche
16	Stichgruppe	Quadrat aus 4 Stichen
17	Stichgruppe	Rechteck aus 4 Stichen, stehend
24	Stichgruppe	Vertikal, 2 x 6 oder mehr Stiche
25	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 5 oder mehr Stiche
28	Stichgruppe	Vertikal, 3 x n Stiche
32	Stichgruppe	Horizontal, 1 Reihe, 5 bis n Stiche
62	Stichgruppe	Horizontal, 1 Reihe, 3 Stiche
70	Stichgruppe	2 Stiche übereinander
93	Stichgruppe	2 Stiche übereinander, größerer Abstand
120	Stichgruppe	Stichgruppe aus 5 Stichen, oben 3, unten 2
141	Stichgruppe	Horizontal, 1 Reihe, 4 Stiche
342	Stichgruppe	Vertikale Stichpaare rechts und links einer Knubbe
343	horizontale Linien	2 Ritzlinien, gleiche Länge, an den Enden Notenköpfe, darunter eine Gruppe aus 5 Stichen
465	U/V-Motiv, Band	2 Linien, Stichfüllung (B13), am Rand hängend, Abschluss offen, im Winkel Bandunterbrechung im Scheitel Typ 40 (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-5-11, GE 623, Taf. 7.3)
466	Stichgruppe	Horizontal, 3 Stiche, abwechselnd vertikal/horizontal gestochen (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-83-9, GE 340, Taf. 7.2)
467	vertikales Linienbündel	1 Ritzlinie, am erhaltenen oberen Ende beidseits je 1 vertikales Stichpaar (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-202-18, GE 126, Taf. 8.1)
468	Stichgruppe	Vertikal, 2 x n Stiche, am erhaltenen unteren Ende beidseits 3 größere Stiche übereinander (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-450-14, GE 178, Taf. 8.2)
469	Stichgruppe	Vertikal, 3 x n Stiche oben und in der Mitte beidseits je 1 Stich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-450-14, GE 182, Taf. 8.3)
470	Stichgruppe	Vertikal, 2 x n Stiche, am erhaltenen oberen Ende beidseits je 1 Stich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-8-11, GE 237, Taf. 8.5)

3. Keramik

471	Stichgruppe	Horizontal, 2 x n Stiche, beidseitig (?) von mindestens 3 größeren Stichen flankiert (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-467-9, GE 268, Taf. 8.4)
472	Stichgruppe	Horizontal, 3 x n Stiche, in der Mitte oberhalb und unterhalb mindestens 2 übereinanderstehende größere Stiche (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-5-11, GE 68, Taf. 9.1)
473	Stichgruppe	Vertikal, 3 x n Stiche, beidseits von einer Reihe größerer Stiche begleitet (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-5-11, GE 76, Taf. 9.3)
474	Stichgruppe	Horizontal, 2 x 4 Stiche, darüber und darunter 2 x 2 größere Stiche (vgl. 683) (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-3-16, GE 105, Taf. 8.6)
475	Stichgruppe	Horizontal, 2 x n Stiche, in der Mitte oberhalb und unterhalb je 1 größerer Stich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-15-14, GE 162, Taf. 10.1)
476	Stichgruppe	Vertikal, 1 bis n x n Stiche, am erhaltenen unteren Ende und in der Mitte (?) beidseits (?) je 1 Stich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-24-12, GE 182, Taf. 9.2)
477	U/V-Motiv, Band	V, 2 Linien, Abschluss offen randparallel, darum herum unsystematisch angeordnet einzelne Stiche und Stichpaare (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-22-11, GE 250, Taf. 18.2)
478	Stichgruppe	Raute aus 4 Stichen, darunter Knubbe, darunter mindestens 1 horizontales Stichpaar (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-31-9, GE 277, Taf. 11.1)
479	Stichgruppe	Horizontal, 3 x n Stiche, in der Mitte zumindest unterhalb 2 übereinanderstehende größere Stiche (vgl. 472) (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-84-5, GE 349, Taf. 10.2)
480	vertikales Linienbündel	2 Ritzlinien, darauf Notenköpfe, beidseits von Stichreihen begleitet (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-83-9, GE 411, Taf. 11.2)
481	Stichgruppe	Vertikal, 2 x n Stiche, das erhaltene untere Ende wird von einer Knubbe abgeschlossen, die beidseits von 2 Stichen flankiert wird (S342) (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-42, GE 529, Taf. 12.1)
482	vertikales Linienbündel	2 Ritzlinien, am erhaltenen oberen Ende beidseits je 1 vertikales Stichpaar (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-12, GE 544, Taf. 12.2)
483	Stichgruppe	Vertikal, 2 x n Stiche, an den Enden auf jeweils nur einer Seite größere Stiche (mindestens 2) (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-220-21, GE 612, Taf. 13.1)
484	vertikales Linienbündel	2 Ritzlinien, am erhaltenen unteren Ende beidseits je 1 Stich, darunter Knubbe (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-220-19, GE 614, Taf. 13.2)
485	U/V-Motiv, Band	V, ein Schenkel B12, der andere B19, Abschluss gerade quer zum Band bzw. offen, beidseits flankiert von 2 Stichen (S14) (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-3-16, GE 617, Taf. 14)
486	vertikales Linienbündel	1 bis n Ritzlinien, am erhaltenen oberen Ende Notenkopf, in der Mitte von horizontalem Stichpaar flankiert (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-40, GE 621, Taf. 12.3)

487	U/V-Motiv, Band	V, B24, Abschluss?, unter Basis Knubbe (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-8-11, GE 152, Taf. 15)
488	Stichgruppe	Vertikal, 1 bis n x n Stiche, in der Mitte (?) beidseits (?) je 1 Stich (neuer Typ, Belegexemplar: WW 108-170-30, GE 620, Taf. 16)
489	Stichgruppe	Vertikale Stichpaare neben und über einer Knubbe (neuer Typ, Belegexemplar: WW 107-499-12, GE 153, Taf. 13.3)
490	Stichgruppe	Vertikal, 3 x n Stiche, am erhaltenen oberen Ende beidseits je 1 vertikales Stichpaar (neuer Typ, Belegexemplar: WW 95-177-1-3, GE 10, Taf. 13.4)
507	Stichgruppe	Mindestens 1 Stich
508	Stichgruppe	2 Stiche nebeneinander oder 2 x n Stiche vertikal
509	Stichgruppe	3 Stiche bilden einen rechten Winkel
510	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 2 bis n Stiche
511	Stichgruppe	Horizontal, 1 Reihe, 2 bis n Stiche
512	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 3 bis n Stiche
513	Stichgruppe	2 Stiche übereinander, unklar, ob Ende von doppelter Stichreihe
514	Stichgruppe	Vertikal, 2 x 2 bis n Stiche
516	Stichgruppe	Vertikal, 2 bis n x n Stiche (vgl. 24, 28)
518	Stichgruppe	Vertikal, 1 bis n x 4 bis n Stiche
529	Stichgruppe	Vertikal, 3 x n Stiche, beidseits des erhaltenen oberen Endes je ein Stich
534	Zugehörigkeit unklar	V, 2 Linien, Abschluss gerade parallel zum Rand (S1109) ODER hängendes Dreieck, geritzt
551	Stichgruppe	Vertikal, 1 Reihe, 4 bis n Stiche
556	einfache senkrechte	Ritzlinie, am erhaltenen oberen Ende beidseits je 1 Stich
558	horizontale Linien	1 Ritzlinie oder mehr
571	Stichgruppe	3 Stiche nebeneinander, unklar, ob das Ende von vertikalen Stichreihen oder einzelne horizontale Reihe
ti- 579	vertikales Linienbündel	2 Ritzlinien, oberes Ende erhalten
582	horizontale Linien	4 Ritzlinien oder mehr, gleiche Länge
617	vertikales Linienbündel	4 Ritzlinien, unteres Ende erhalten
648	Stichgruppe	Horizontal, 1 bis n x 3 bis n Stiche
671	Stichgruppe	Vertikal, 1 bis n x n Stiche, beidseits der Mitte je 1 Stich
688	horizontale Linien	Furchenstichlinien 2fach, darunter 2 Stiche übereinander
704	U/V-Motiv, Band	V, B179, Abschluss offen, am Rand hängend
778	Stichgruppe	Vertikal, 1 Zeile Kammstich 2zinkig, 3 oder mehr Stiche
999	Zwickelmotiv vorhanden, aber nicht bestimmbar (o. Abb.)	

Für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 konnten insgesamt 69 Zwickelmotive bestimmt werden. Aufgrund der großen Zahl an Einzelfällen werden zur besseren Übersicht in Abbildung 3.96 nur bestimmbar Typen dargestellt, die in der Siedlungsgruppe mindestens zweimal vertreten sind. Eine detaillierte Darstellung aller Zwickeltypen befindet sich in Anhang 7. Es konnten insgesamt 26 neue Typen definiert werden, wovon der Großteil aus dem Inventar des Einzelhofs Weisweiler 108 stammt. Dies hängt vermutlich mit der bereits erwähnten intensiveren Grabungstätigkeit auf diesem Fundplatz zusammen und dem Umstand, dass der Einzelhof Weisweiler 108 als vollständig erfasst gelten kann. Siebenmal (1,9 %) war der Zwickeltyp nicht bestimmbar.

3. Keramik

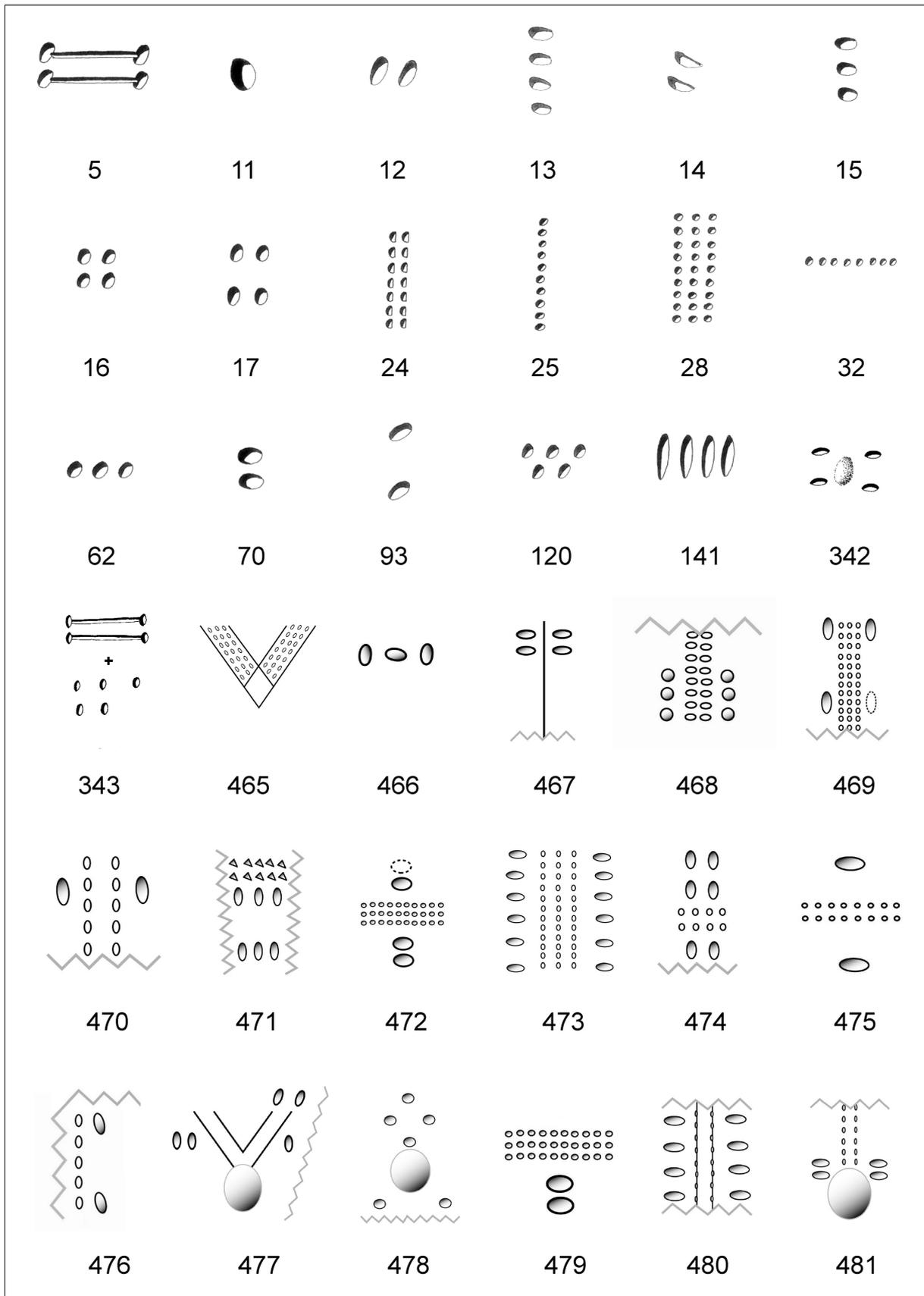


Abb. 3.94: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Zwickelmotive (STRIEN 2010a).

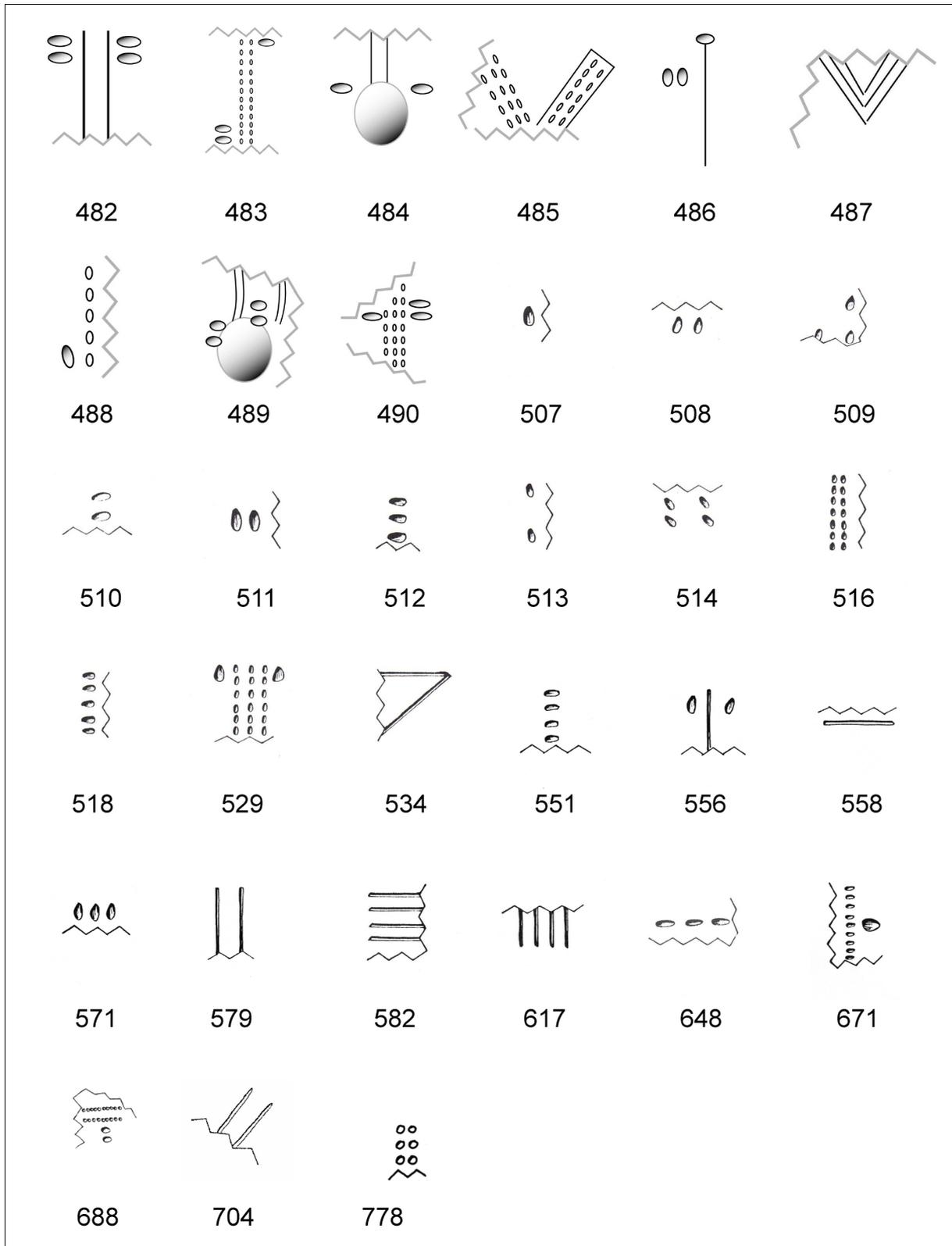


Abb. 3.95: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Zwickelmotive (STRIEN 2010a).

3. Keramik

Zwickel	WW 107					WW 108													
	ältere		mittlere		jüngere	undat.		Σ	ältere		mittlere		jüngere	undat.		Σ			
	n	%	n	%		n	%		n	%	n	%		n	%		n	%	
11			6	9,7	10	15,2	1	7,7	17	12,0		4	2,1			4	1,8		
12			1	1,6	2	3,0	1	7,7	4	2,8		2	1,0			2	0,9		
13												6	3,1			6	2,7		
14			2	3,2					2	1,4		8	4,1	1	14,3	9	4,0		
15			2	3,2	4	6,1			6	4,2		4	2,1		1	4,3	5	2,2	
17					1	1,5	1	7,7	2	1,4									
25			1	1,6	5	7,6			6	4,2		2	1,0			2	0,9		
62			2	3,2	3	4,5			5	3,5									
70			1	1,6					1	0,7		1	0,5			1	0,4		
93			1	1,6	1	1,5			2	1,4									
141					1	1,5	1	7,7	2	1,4									
342												2	1,0		1	4,3	3	1,3	
470			1	1,6					1	0,7		1	0,5			1	0,4		
472												3	1,6		1	4,3	4	1,8	
475												2	1,0			2	0,9		
507			16	25,8	13	19,7	3	23,1	32	22,5		46	23,8	4	57,1	6	26,1	56	25,1
508			4	6,5			3	23,1	7	4,9		13	6,7	1	14,3	14	6,3		
509												4	2,1			4	1,8		
510	1	100	8	12,9	5	7,6	1	7,7	15	10,6		37	19,2	1	14,3	4	17,4	42	18,8
511			3	4,8	4	6,1			7	4,9		2	1,0			2	0,9		
512			2	3,2	5	7,6			7	4,9		11	5,7		1	4,3	12	5,4	
514			1	1,6					1	0,7		4	2,1			4	1,8		
516			2	3,2					2	1,4					1	4,3	1	0,4	
518			2	3,2	1	1,5			3	2,1		12	6,2			12	5,4		
571					1	1,5			1	0,7		1	0,5		1	4,3	2	0,9	
648					1	1,5	1	7,7	2	1,4									
778					3	4,5			3	2,1									
Σ	1	0,7	62	43,7	66	46,5	13	9,2	142	100	-	193	86,5	7	3,1	23	10,3	223	100

Abb. 3.96: Relative und absolute Häufigkeiten der bestimmaren Zwickelmotive aus den Befunden der beiden Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108, die insgesamt mind. zweimal in der Siedlungsgruppe (Weisweiler 107 u. Weisweiler 108) nachgewiesen sind. Die vollständige Auflistung befindet sich im Anhang 7. Die relativen Anteile wie auch die Angaben in den Spalten der jeweiligen Siedlung beziehen sich auf die Gesamtanzahl aller in der jeweiligen Siedlung festgestellten Zwickel.

Auf die beiden Siedlungen Weisweiler 107 und Weisweiler 108 zusammengefasst bezogen, weisen 28,4 % (365 GE von 1287 verz. GE) aller verzierten Gefäßeinheiten Zwickelmotive auf. Von den verzierten Gefäßen aus Weisweiler 107 tragen 22,4 % (142 GE von 635 verz. GE) Zwickelmotive, während es in Weisweiler 108 sogar 34,2 % (223 GE von 652 verz. GE) sind. Je nach Siedlung weist also gut ein Viertel (WW 107) bzw. ein Drittel (WW 108) aller verzierten Gefäße dieses Verzierungsmerkmal auf. In Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 219) wurde jedes fünfte Gefäß mit einem Zwickelmotiv verziert. Ein Großteil der Typen (n=42) tritt nur einmal auf. Aufgrund der oft kleinen Stückzahl sind die aufzeigbaren Unterschiede eher als Trends zu verstehen.

Aus dem Inventar von Weisweiler 107 konnten 90,8 % (n=129), von Weisweiler 108 89,7 % (n=200) aller Zwickelmotive chronologisch zugeordnet werden. Die Verteilung der Häufigkeiten der Zwickelmotive auf die Phasen der Bandkeramik zeigt für Weisweiler 107, dass sie zum Ende der Bandkeramik häufiger auftreten. Die für den Einzelhof Weisweiler 108 abnehmende Häufigkeit wird dadurch bedingt, dass der Einzelhof nicht über die gesamte Dauer der jüngeren Bandkeramik belegt war und so auch weniger Material aus dieser Phase überliefert ist.

Für die ältere Bandkeramik ist nur ein Zwickelmotiv (Typ 510) überliefert. Auch für andere Plätze ist festzustellen, dass Zwickelmotive zum Beginn der Bandkeramik nicht in den Häufigkeiten auftreten, wie dies in der mittleren und jüngeren Bandkeramik der Fall ist. Dass sie in Weisweiler 107, abgesehen von besagter Ausnahme, für die ältere Bandkeramik nicht belegt sind, ist wohl auf die geringe Anzahl an datierten Befunden aus dieser Phase zurückzuführen.

Abgesehen von den generell häufigen Zwickelmotiven wie Typ 507 und Typ 510 zeigen beide Siedlungen auch Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeiten von Zwickelmotiven in den jeweiligen Phasen. Bestimmte Typen treten nur in einer Siedlung auf (z.B. Typ 13, 62 u. 509), während einige Typen in einer Siedlung häufiger auftreten als in der anderen (z.B. Typ 11 od. 518). Dies kann auf die zu Beginn genannten Gründe (z.B. Überlieferungswahrscheinlichkeit, aber auch Individualität des Töpfers, lokale Tradition, „Clan-Zeichen“ etc.) zurückgeführt werden.

Allerdings zeigen beide Siedlungen auch gemeinsame, übergreifende Entwicklungen. So treten in beiden Zwickelmotive aus einem oder mehreren Einstichen recht häufig auf (z.B. Typ 11, 15, 507, 508, 510, 511, 512, 518). Dies konnte CLAßEN (2011, 200) ebenfalls für die Königshovener Siedlungsgruppe nachweisen. Auch SCHIMMELSCHULZE (1992, 113) stellte für Lamersdorf 2 fest, „...dass es einerseits Zwickelverzierungen gibt, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums weit verbreitet sind, andererseits auch solche, die ein sehr eigenes Gepräge haben und deshalb Einzelfälle bleiben“. Besonders die Anteile von Typ 507 und Typ 510 fallen hoch aus. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da es sich hier zum Großteil auch um Fragmente von Zwickelmotiven handelt. Ein Grund für die nicht exakte Bestimmung eines Zwickelmotivs ist oft die Kleinscherbigkeit der Gefäßeinheiten. Daher sind die Überlieferungswahrscheinlichkeiten für Zwickelmotive, die nur aus einigen wenigen Stichen bestehen, wesentlich höher, so dass ihr Anteil am Inventar dementsprechend ausfällt.

Grundsätzlich lässt sich auch für das Inventar von Weisweiler 107 die bereits bekannte Entwicklung von Zwickelmotiven mit nur einzelnen bzw. wenigen Einstichen hin zu Motiven mit vielen bzw. ganzen Reihen von Einstichen nachweisen. Wenn auch die Anteile einiger Motive aus ein bis zwei Einstichen in der jüngeren Bandkeramik höher ausfallen (z.B. Typ 11 oder Typ 12), so zeigen doch stärker vertretene Typen (Typ 507, 508 u. 510) die erwartete Entwicklung. Zwickel aus mehr als zwei Einstichen wiederum treten in der jüngeren Bandkeramik häufiger auf (z.B. Typ 15, 62 u. 512).

Für den Einzelhof Weisweiler 108 kann aufgrund der geringen Anzahl an Zwickelmotiven kein Trend erstellt werden.

Betrachtet man die gesamte Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108, so ist die bereits erwähnte Entwicklung der Zwickelmotive etwas deutlicher zu erkennen (Anhang 7). Die Zwickeltypen 11 und 12 sind allerdings nach wie vor in der jüngeren Bandkeramik häufiger vertreten, was im Widerspruch zu dem beschriebenen Trend steht. Die Anteile dieser Typen gehen fast vollständig auf das Inventar von Weisweiler 107 zurück. Hier scheint sich eine stilistische Besonderheit abzuzeichnen. Man behält nicht nur „ältere“ Motive bei, sondern intensiviert scheinbar sogar ihre Verwendung.

3.5.4.2 Zwickelgruppen und Typengruppen

Im Folgenden sollen zwei verschiedene Ansätze zur weiteren Auswertung des chronologischen Verhaltens der Zwickelmotive vorgestellt werden: Zum einen die Zusammenfassung der Typen in „stilistische Einheiten“ bzw. Zwickelgruppen, wie dies SCHIMMELSCHULZE (1992, 103 ff.) vorgeschlagen hat, zum anderen werden die Zwickel in wesentlich größere Typengruppen zusammengefasst, wie sie im neu aufgelegten Merkmalskatalog zur Aufnahme von bandkeramischen Keramikinventaren (STRIEN 2010a) vorgelegt werden.

Zwickelgruppen:

Der direkte Vergleich der Auswertungen nach Zwickelgruppen zwischen den einzelnen Bearbeitern (z.B. SCHIMMELSCHULZE 1992, 103 ff.; CLADDERS 1997, 181 ff.) ist nicht immer möglich, da es in der Vergangenheit kein allgemein gültiges Schema gab. Mit den weiter unten vorgestellten Typengruppen ist dies nun gegeben. Allerdings wird zur Vergleichbarkeit mit vorangegangenen Arbeiten das Inventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 zunächst auch auf Zwickelgruppen

3. Keramik

hin untersucht. Die „Stil-“Gruppen von SCHIMMELSCHULZE (1992, 103 ff.) wurden für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 übernommen und nötigenfalls ergänzt, ebenso die von CLAßEN (2011, 200-201) vorgenommene Aufgliederung der Gruppe 2. Die Zuweisung einiger Zwickelmotive zu einer bestimmten Gruppe fällt allerdings anders aus als bei CLAßEN (2011, 200-201: z.B. Zwickeltyp 510, nach Gleichsetzung mit Zwickel Typ 13 wird dieser Typ der Gruppe 3a zugeordnet und nicht wie bei Claßen Gruppe 3b).

Es konnten 69 Zwickeltypen einer Gruppe zugewiesen werden (unbestimmbare Zwickel ausgenommen). Insgesamt stammen 323 bestimmbare Zwickelmotive aus datierten Befunden. Ein Vorteil der „stilistischen Einheiten“ ist, dass auch singuläre Typen mit in die Analyse einfließen können und so die Datenbasis verbessert wird. Bei der Zuordnung der unvollständigen Zwickeltypen ist zu beachten, dass einige unvollständige Zwickel mit bekannten, vollständigen Typen (510=13; 512=13; 516=28; 518=27; 551=25; 555=28) gleichzusetzen sind (vgl. CLAßEN 2011, Anhang 14). Die Gruppe 2d ist nicht belegt, wird der Vollständigkeit halber aber aufgeführt. Folgende Gruppen werden unterschieden:

- Gruppe 1a: „Einfache“ Ritzmotive, die aus senkrechten oder waagerechten Linien bestehen (Typ 558, 579, 582, 617 u. 704)
- Gruppe 1b: Komplizierte Ritzmotive, die aus Kombinationen von senkrechten und waagerechten Linien bestehen (Typ 534)
- Gruppe 2a: Motive aus Ritzlinien und Notenkopfmotiven (Typ 5 u. 480)
- Gruppe 2b: Ritzlinien, die von Einstichen begleitet werden (Typ 467, 477, 482, 484, 486, 487 u. 556)
- Gruppe 2ab: Einige Motive bestehen aus einer Kombination der beiden zuvor genannten Varianten und wurden durch die Benennung als solche kenntlich gemacht (Typ 343)
- Gruppe 2c: Ritzornamente, die mit Einstichen gefüllt sind (Typ 465 u. 485)
- Gruppe 2d: Kombination von Ritzlinien und Stichreihen (nicht belegt)
- Gruppe 3a: Stichgruppen aus höchstens drei (großen) Einstichen unter- od. nebeneinander (Typ 11, 12, 14, 15, 16, 17, 62, 70, 93, 120, 342, 466, 471, 478, 489, 507, 508, 509, 511, 513, 514, 571 u. 648)
- Gruppe 3b: Stichgruppen aus mindestens vier großen Einstichen unter- od. nebeneinander (Typ 13, 141, 510, 512 u. 518)
- Gruppe 4a: Motive aus Reihen kleiner Einstiche (Typ 24, 25, 28, 32, 516 u. 551)
- Gruppe 4b: Motive aus kleinen und großen Einstichen (Typ 468, 469, 470, 472, 473, 474, 475, 476, 479, 481, 483, 488, 490, 529 u. 671)
- Gruppe 5: Furchenstichmotive (Typ 688)
- Gruppe 6: Kammstichmotive (Typ 778)

Abbildung 3.97 stellt die Häufigkeiten der Zwickelgruppen in den jeweiligen Phasen der Bandkeramik für die Siedlungen Weisweiler 107, Weisweiler 108 sowie für die gesamte Siedlungsgruppe dar. Auch hier erweist sich die geringe Anzahl an datierten Befunden der älteren Bandkeramik als problematisch. Aus diesem Zeitabschnitt ist nur eine Zwickelgruppe mit lediglich einem Zwickelmotiv überliefert. Daher sind Interpretationen hinsichtlich allgemein gültiger chronologischer Entwicklungen nicht möglich.

Eindeutig dominieren Zwickelmotive von Stichgruppen aus größeren Einstichen (3a, 3b). Typen aus Ritzlinien (1a, 1b, 2a, 2ab) überwiegen in der älteren Bandkeramik (CLAßEN 2011, 201), allerdings lässt sich dies aus den weiter oben genannten Gründen für die Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 nicht überprüfen. Zwickeltypen der Gruppe 4 (Einstichreihen) sind erst ab der mittleren Bandkeramik nachgewiesen. Dies stimmt mit den Ergebnissen von CLAßEN (2011, Tab. 75) überein. Ein singuläres Furchenstichmotiv ist für die mittlere Bandkeramik nachgewiesen, während Kammstichmotive, wie zu erwarten, erst in der jüngeren Bandkeramik auftreten.

Dieselbe Entwicklung von Zwickelmotiven aus Strichen über Gruppen aus größeren Einstichen, Stichreihen und Furchenstich hin zu Kammstichverzierungen wurde auch für Langweiler 8 nachgewiesen (STEHLI 1988, Abb. 509).

Die von SCHIMMELSCHULZE (1992, 106) angegebene späte Position der Zwickeltypen aus Stichgruppen mit höchstens drei großen Einstichen (3a) unter- oder nebeneinander ist nicht nachvollziehbar, ebenso wenig ihr Hinweis, dass dies auch durch das Inventar von Langweiler 8 (STEHLI 1988,

Abb. 509) bestätigt wird. KRAHN (2006, 303 ff.) führte eine Korrespondenzanalyse der Zwickelmotive durch, allerdings konnte in keinem Fall eine eindeutige Zu- oder Abnahme eines Merkmals im Laufe der Zeit beobachtet werden. Es gilt aber zu bedenken, dass sich durch das große Typenspektrum eine solche Ordnung der Grubeninventare bzw. Zwickeltypen auch nur schwer erstellen lässt. Wie STEHLI (1994, 151 f.) bereits früher festgestellt hat, verläuft die Entwicklung der Zwickeltypen nicht chronologisch gleichmäßig, sondern in manchen Phasen schneller und in anderen Phasen langsamer bzw. stagniert. KRAHN (2006, 303) konnte aber zeigen, dass sowohl die Anordnung der Zwickeltypen auf dem ersten Eigenvektor der Korrespondenzanalyse als auch die Analyse der Kombinationen von Zwickeln mit Bandtypen eine Entwicklung von Ritz- zu Stichverzierungen zeigt.

	Phase	Zwickelgruppe											Σ
		1a	1b	2a	2b	2c	3a	3b	4a	4b	5	6	
Siedlungsgruppe WW 107 / WW 108	ältere							1					1
	n							1					1
	%							0,3					0,3
	mittlere	3	1	1	5	2	135	78	7	16	1	0	249
	n	3	1	1	5	2	135	78	7	16	1	0	249
%	0,9	0,3	0,3	1,6	0,6	41,9	24,2	2,2	5,0	0,3		77,3	
jüngere	0	0	0	1	0	47	13	6	2	0	3	72	
n	0	0	0	1	0	47	13	6	2	0	3	72	
%	0,0			0,3		14,6	4,0	1,9	0,6		0,9	22,4	
Σ	3	1	1	6	2	182	92	13	18	1	3	322	
n	3	1	1	6	2	182	92	13	18	1	3	322	
%	0,9	0,3	0,3	1,9	0,6	56,5	28,6	4,0	5,6	0,3	0,9	100	

	Phase	Zwickelgruppe											Σ
		1a	1b	2a	2b	2c	3a	3b	4a	4b	5	6	
WW 107	ältere							1					1
	n							1					1
	%							0,8					0,8
	mittlere	1			1		42	12	3	3			62
	n	1			1		42	12	3	3			62
%	0,8			0,8		32,1	9,9	1,5	2,3			47,3	
jüngere				1		41	12	6	2		3	65	
n				1		41	12	6	2		3	65	
%	0,8			1,5		31,3	11,5	1,5	2,3		2,3	51,9	
Σ	1			2		83	25	9	5		3	128	
n	1			2		83	25	9	5		3	128	
%	1,5			2,3		63,4	22,1	3,1	4,6		2,3	100	

	Phase	Zwickelgruppe											Σ
		1a	1b	2a	2b	2c	3a	3b	4a	4b	5	6	
WW 108	ältere												-
	n												-
	%												-
	mittlere	2	1	1	4	2	93	66	4	13	1		187
	n	2	1	1	4	2	93	66	4	13	1		187
%	1,0	0,5	0,5	2,1	2,1	46,1	35,1	1,0	7,3	0,5		96	
jüngere						6	1					7	
n						6	1					7	
%						3,1	0,5					3,7	
Σ	2	1	1	4	2	99	67	4	13	1		194	
n	2	1	1	4	2	99	67	4	13	1		194	
%	1,0	0,5	0,5	2,1	2,1	49,2	35,6	1,0	7,3	0,5		100	

Abb. 3.97: Absolute und relative Häufigkeiten der Zwickelgruppen aus Weisweiler 107 bzw. Weisweiler 108 sowie der gesamten Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik. Eingeflossen sind alle bestimmbar und datierten Zwickelmotive.

3. Keramik

Typengruppen:

Für die Neuauflage des Merkmalskatalogs wurden die Zwickel sogenannten Typengruppen zugeordnet (STRIEN 2010a). Hierbei werden 30 verschiedene Typengruppen unterschieden. Sie sollen zwar vorrangig die Suche nach bestimmten Motiven im Katalog erleichtern, aber bei Vergleichen mit anderen Inventaren sind sicher auch weiterführende Ergebnisse zu erwarten. Abgesehen davon ist diese Einteilung für die weitere Bearbeitung von bandkeramischen Inventaren zu empfehlen, da durch die Neuauflage des Merkmalskatalogs nun eine standardisierte Einteilung der Zwickelmotive gewährleistet ist, so dass unterschiedliche Zuweisungen durch verschiedene Bearbeiter, wie bei den Zwickelgruppen, nicht mehr auftreten.

Typengruppe	WW 107					WW 108					Siedlungsgruppe WW 107 / WW 108																				
	ältere		mittlere		jüngere	undat.	Σ	ältere		mittlere		jüngere	undat.	Σ	ältere		mittlere		jüngere	undat.	Σ										
	n	%	n	%				n	%	n	%				n	%	n	%				n	%	n	%	n	%				
einfache senkrechte Achse			1	0,7			1	0,7										1	0,2	1	0,2	2	0,4								
horizontale Linien			1	0,7			1	0,7	2	0,9			2	0,9	4	1,8		3	0,6		3	0,6	6	1,2							
Stichgruppe	1	0,7	60	42,3	64	45,1	12	8,5	137	96,5			176	78,9	7	3,1	19	8,5	202	90,6	1	0,2	236	47,8	71	14,4	156	31,6	464	93,9	
U/V-Motiv, Band									5	2,2			5	2,2				5	1,0					5	1,0					5	1,0
vertikales Linienbündel			1	0,7			1	0,7	2	1,4			3	1,3			2	0,9	5	2,2			4	0,8			4	0,8	8	1,6	
Zugehörigkeit unklar					1	0,7		1	0,7				7	3,1				7	3,1			7	1,4	1	0,2	1	0,2	9	1,8		
Σ	1	0,7	62	43,7	66	46,5	13	9,2	142	100	-		193	86,5	7	3,1	23	10,3	223	100	1	0,2	255	51,6	73	14,8	165	33,4	494	100	

Abb. 3.98: Absolute und relative Häufigkeiten der Typengruppen (nach Neuauflage des Merkmalskatalogs durch STRIEN 2010a) aus Weisweiler 107 bzw. Weisweiler 108 sowie der gesamten Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

Allerdings zeigt sich für das Inventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 auch, dass diese Einteilung für Vergleiche von sehr ähnlichen Inventaren, wie zwei benachbarten Siedlungen, die sich chronologisch überlappen, nicht differenziert genug ist (Abb. 3.98). Ob und wie eine solche Einteilung sinnvoll ist, wird sich erst im Laufe der Zeit mit weiteren Auswertungen nach den Richtlinien des neuen Aufnahmekatalogs zeigen. Nichtsdestotrotz sollen die Ergebnisse vorgestellt werden, um mit ihnen Vergleiche mit anderen Inventaren anstellen zu können.

In Weisweiler 107 dominieren Zwickelmotive der Stichgruppe eindeutig, auch nehmen sie in der jüngeren Bandkeramik zu. Andere Gruppen treten hier fast ausschließlich singular auf. Im Inventar des Einzelhofs sind ebenfalls Zwickel der Stichgruppe dominierend, allerdings weisen hier, im Gegensatz zu Weisweiler 107, andere Typengruppen deutlich höhere Stückzahlen bzw. relative Anteile auf. Möglicherweise ist der Grund hierfür in anders gearteten Netzwerken oder sozialen Entwicklungen zu suchen.

3.5.5 Kombination von Zwickelmotiven und Bandverzierungen

Die Tabellen aus Anhang 8 und 9 stellen die Kombinationen von Zwickelmotiven und Bandverzierungen beider Siedlungen dar. Durch die lange Verwendungsdauer bestimmter Bandtypen und das große Typenspektrum der Zwickel sind einige Bandtypen mit vielen Zwickeltypen kombiniert. Besonders häufig wurden die Bandtypen 2, 3 und 13 mit Zwickelmotiven kombiniert, was die Ergebnisse von KRAHN (2006, 303) für die vier Siedlungen des Schlangengrabentals und von CLADDERS (1997, 182) für Hambach 21 bestätigt. Bei den Kombinationen von Zwickeln mit Bandtypen dominie-

ren in beiden Siedlungen eindeutig Zwickel der Stilgruppe 3 (Stichgruppen). Damit kann die in Kapitel 3.4.4.2 angesprochene Entwicklung von ritz- zu stichverzierten Zwickeltypen bestätigt werden. Für die von KRAHN (2006, 303 ff.) bearbeiteten vier Siedlungen des Schlangengrabetals konnte solch eine Entwicklung für die Kombinationen der Zwickel und Bandtypen ebenfalls nachgewiesen werden, ebenso für das Merzbachtal (STEHLI 1994, 151 ff.).

3.5.6 Scheitelmotive

Das Verzierungsmerkmal Scheitelmotive wurde für das vorliegende Material neu definiert (Abb. 3.99). Unter diesem Merkmal sind solche Motive zu verstehen, die sich zwischen dem Bandscheitel und der Randverzierung befinden und dabei eindeutig Bezug auf den Scheitel nehmen, d. h. die Motive befinden sich unmittelbar über dem Scheitel der Bandverzierung bzw. überlagern sie auf der äußeren Begrenzungslinie. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Form bzw. des Typs von den eigentlichen Zwickelmotiven, wie bei mehreren Gefäßeinheiten festzustellen war. Interessanterweise sind die Einstiche meist von ovaler Form. Eine Zugehörigkeit der Scheitelmotive zu den Unterbrechungen des Bandes im Scheitel kann auch ausgeschlossen werden, da sie auf Gefäßeinheiten auftreten, die sowohl eine Unterbrechung im Scheitel aufweisen als auch bei solchen ohne dieses Merkmal. Daher scheint die Abtrennung dieser Motive von den Zwickeln und Bandunterbrechungen im Scheitel gerechtfertigt. Allerdings kann erst die Aufnahme weiterer Inventare, bei denen dieses Merkmal berücksichtigt wird, klären, ob diese Abtrennung aufrecht erhalten werden kann oder es sich hier um ein fundplatz- bzw. siedlungsspezifisches Phänomen handelt.

Bemerkenswerterweise wurden Scheitelmotive nur im Inventar des Einzelhofs Weisweiler 108 festgestellt (Abb. 3.100). Die auffällige Häufigkeit der Scheitelmotive in der mittleren Bandkeramik ist in der kurzfristigen Belegung des Einzelhofs begründet.

Auch in vorangegangenen Arbeiten zur rheinischen Bandkeramik konnten solche Motive festgestellt werden, wie z.B. in Kückhoven (LEHMANN 2004, Taf. XIII, 10; Taf. XXV, 2), Langweiler 8 (STEHLI 1988, Taf. 54, 5) oder Langweiler 2 (STEHLI 1973, Taf. 8, 138), allerdings wurden sie nicht als solche erkannt bzw. aufgenommen. Auch in Weisweiler 111 sind Scheitelmotive festzustellen (RÜCK 2007, Taf. 7,7), allerdings laufen sie hier unter dem Begriff „Bandwinkel“ (RÜCK 2007, 217, Taf. 7,7). Unglücklicherweise müssten hier die meisten „Bandwinkel-Typen“ (Typ 3, 4, 6 – 10) eigentlich als Bandunterbrechungen im Scheitel erfasst werden. Nur für die Typen 1, 2 und 5 wäre eine Kategorisierung als Scheitelmotiv zu diskutieren. Daher sieht der Verfasser davon ab, das von RÜCK (2007, 217) definierte Merkmal „Bandwinkel“ zu verwenden, da es sonst zu Widersprüchen und Verwirrung innerhalb des bewährten Aufnahmesystems kommen würde.

LEFRANC (2007, 65, Fig. 25) beschreibt für die elsässischen neolithischen Inventare der Oberrheinebene ebenfalls Scheitelmotive, die dort als „élargissements“ (Erweiterungen) bezeichnet werden. Hier sind Entsprechungen der rheinischen zu den elsässischen Typen festzustellen. So ist das Scheitelmotiv Nr. 2 dem elsässischen Typ E3 gleichzusetzen sowie Nr. 3 und 4 mit E2. Möglicherweise zeichnet sich hier eine Verbindung zwischen einigen rheinischen Siedlungen (z.B. WW 108, WW 111, Kückhoven, LW 2 u. LW 8) und dem Elsass ab. Erst durch weitere Forschungen, die unter anderem Scheitelmotive bzw. élargissements berücksichtigen, können hier sichere Aussagen getroffen werden. Folgende Scheitelmotive treten auf:

Nr.:	Beschreibung:
1	Vier (ovale) Einstiche, die eine Raute bilden, wobei die seitlichen Einstiche vertikal und der obere und untere Einstich horizontal ausgerichtet sind (Belegexemplar: WW 108-24-5, GE 352, Taf. 17.1)
2	Zwei übereinander angeordnete (dreieckige) Einstiche oberhalb des Bandscheitels (Belegexemplar: WW 108-31-9, GE 270, Taf. 17.3)
3	Ein einzelner, horizontal ausgerichteter, ovaler Einstich auf der Spitze eines Winkelbandes (Belegexemplar: WW 108-42-11, GE 304, Taf. 18.1)
4	Zwei nebeneinander angeordnete Einstiche oberhalb des Bandscheitels (Belegexemplar: WW 108-22-11, GE 250, Taf. 18.2)

3. Keramik

- 5 Ein einzelner, horizontal ausgerichteter, ovaler Einstich zwischen der Spitze eines Winkelbandes und der Randverzierung (Belegexemplar: WW 108-24-18, GE 353, Taf. 17.2)
- 6 Drei ovale Einstiche, die äußeren vertikal, der mittlere horizontal ausgerichtet. Ähnlich wie Typ 1 (Belegexemplar: WW 108-83-9, GE 412, Taf. 19.1)
- 7 Ein einzelner, vertikal ausgerichteter, ovaler Einstich zwischen dem Scheitel eines Bogenbandes und der Randverzierung. Möglicherweise unvollständig (Belegexemplar: WW 108-31-9, GE 271, Taf. 19.2)
- 8 Zwei horizontal ausgerichtete, ovale Einstiche. Von einem geht eine Ritzlinie nach oben ab. Unvollständig (Belegexemplar: WW 108-83-9, GE 651, Taf.19.3)
- 99 Nicht bestimmbares Scheitelmotiv (o. Abb.)

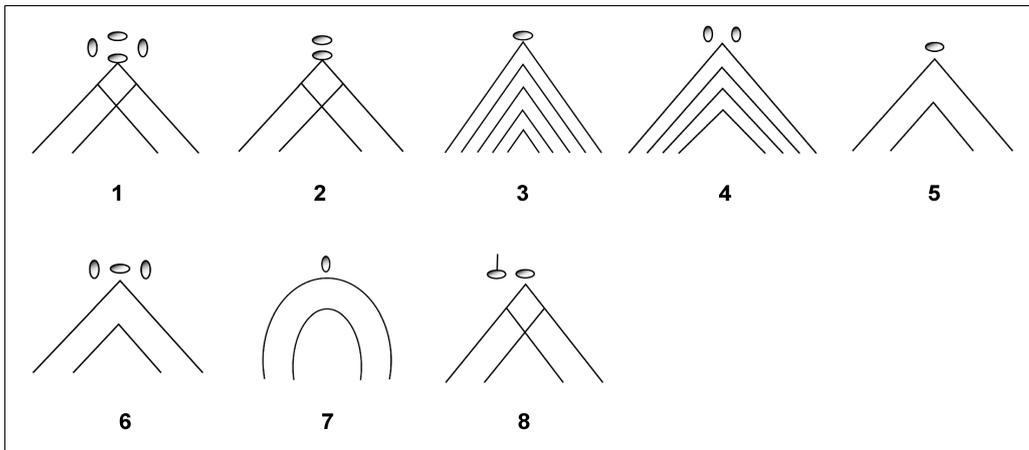


Abb. 3.99: Weisweiler 108 – Scheitelmotive

Scheitel- motiv	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1		1			1
2		1		1	2
3		2	1		3
4		2			2
5		1			1
6		2			2
7		1			1
8		1			1
99		2		1	3
Σ	-	13	1	1	16

Abb. 3.100: Absolute Häufigkeiten der Scheitelmotive aus Weisweiler 108, verteilt auf die Phasen der Bandkeramik.

3.5.7 Inkrustation

Inkrustationen konnten bei 28 Gefäßen von Weisweiler 107 und an 23 Gefäßen von Weisweiler 108 festgestellt werden (Abb. 3.101). Nach chemischen Analysen bei anderen Fundplätzen besteht die rote Inkrustationsmasse im Wesentlichen aus Eisenoxiden. Sofern es die Erhaltung zuließ, konnte als Bindemittel ein fein geschlammter, mitunter kalkhaltiger Ton ausgemacht werden (BEHRENS 1960; MEIER-AHRENDT 1966, 50f; SCHWARZE 1963). Analysen zur weißen Inkrustationsmasse aus bandkeramischen Befunden liegen noch nicht vor. Im Zusammenhang mit Rössener Funden wurde fest-

gestellt, dass es sich um ein mörtelähnliches Gemisch aus gebranntem Kalk und Sand bzw. Ton handelt (GEILMANN/GEBAUR 1954).

WW 107		WW 108		
Bandtyp	Inkrustation	Inkrustation		Σ
	Rot / n	Rot / n	Rot & Weiß / n	
1	1	1		1
2	1	1		1
3	9	4		4
5	2	11		11
13	6		1	1
19	3	5		5
20	1			
22	1			
24	1			
9999	3			
Σ	28	22	1	23

Abb. 3.101: Absolute Häufigkeiten der Inkrustationen und ihre Kombinationen mit Bandtypen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108

Bis auf eine Ausnahme aus dem Inventar des Einzelhofs sind alle Inkrustationen von roter Farbe. Bei den Bandtypen 3 und 13 scheint sie besonders häufig angewendet worden zu sein, was aber angesichts des häufigen Auftretens dieser Bandtypen nicht verwundert.

Bei 24 der 28 Gefäßeinheiten mit Inkrustation von Weisweiler 107 und allen 23 Gefäßeinheiten von Weisweiler 108 war eine Datierung möglich. Demnach stammen 13 der Inkrustationen aus Weisweiler 107 aus der mittleren Bandkeramik, während die übrigen 11 in die jüngere Bandkeramik datiert werden konnten. Interessanterweise kommen bis auf eine der datierten Inkrustationen von Weisweiler 108 alle aus der mittleren Bandkeramik. Die Gefäßeinheit mit roter und weißer Inkrustation aus Weisweiler 108 wird ebenfalls in die mittlere Bandkeramik datiert.

KRAHN (2006, 318 f.) konnte für drei der von ihr bearbeiteten Siedlungen des Schlangengrabetals (Weisweiler 6, Weisweiler 17 u. Lohn 3) feststellen, dass rote Inkrustation von der Flomborner Periode bis in die mittlere Bandkeramik verwendet wurde, während weiße Inkrustation durchweg jünger datiert wird. Rote Inkrustation tritt in den oben genannten Siedlungen (Weisweiler 6, Weisweiler 17 u. Lohn 3) nur in sehr kleinen Stückzahlen auf (viermal/Siedlunggruppe), wohingegen weiße Inkrustation sehr viel häufiger festgestellt wird (fünfunddreißigmal/ Siedlunggruppe). Sowohl die von KRAHN (2006, 318 f.) dargelegten Häufigkeiten der jeweiligen Inkrustationsfarben als auch ihr chronologischer Schwerpunkt stehen in einem starken Gegensatz zu den Verhältnissen in Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Inwieweit die oben vorgestellten Beobachtungen die historische Realität widerspiegeln bzw. von der Inventargröße und/oder den Erhaltungsbedingungen abhängen, ist aufgrund der geringen Stückzahlen nicht abzuschätzen. In Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 224) wurde nur siebenmal eine Inkrustation festgestellt (5 x Weiß, 2 x Rot und Weiß). Angaben zur Datierung der Gefäße mit Inkrustationen liegen nicht vor.

Abschließend sei noch auf eine Gefäßeinheit verwiesen (GE 181, WW 107-450-14, HG XII, jüngere LBK), bei der weiße Inkrustation in ihrer Randverzierung vom Typ 17 festgestellt werden konnte.

3.5.8 Innenwandverzierung oder Herstellungsspuren?

Allgemein ist bei einer Verzierung ein bewusst verwendetes Schema zu erkennen, wie z.B. umlaufende Reihen, gleiche Ausrichtung der Verzierungen etc. Daneben sind aber auch noch andere „Verzierungen“ auf der Innenseite von Gefäßen feststellbar.

3. Keramik

Verzierungen bzw. Herstellungsspuren auf den Innenwänden der Gefäße treten nur selten auf. Aus bandkeramischem Zusammenhang sind seit längerem Schalen bekannt, deren Böden eingeritzte Motive (Kreuz-, Spiral-, Sanduhr- und Krötenmotive) zeigen (SOUDSKÝ 1966, 91 ff.; QUITTA 1957, 51 ff.). In Kückhoven (LEHMANN/WEINER 1994, 35, Abb. 16) wurde in der Abfallschicht des ersten Brunnenkastens eine unverzierte Zipfelschale mit einer kreuzförmigen Einritzung auf der Innenseite des Bodens gefunden. Allgemein wird dieser Art der Verzierung meist eine symbolische Bedeutung zugewiesen. Des Weiteren gibt es Fälle, in denen die Innenseite einer Scherbe Spuren von Ritzlinien trägt (SCHIMMELSCHULZE 1992, 123), oder wo auf der Innenseite des Randes eine umlaufende Ritzlinie auftritt (MODDERMAN 1959, Abb. 58). Auch in Weisweiler 17 wurde eine Bodenscherbe gefunden, die sowohl auf der Innenseite als auch auf der Außenseite Ritzlinien trägt (KRAHN 2006, 318).

Nach KRAHN (2006, 319) entziehen sich diese Verzierungen dem üblichen Standard und scheinen weniger streng kontrolliert zu sein. Entweder käme hier der ausgeprägte Verzierungswunsch des Töpfers zum Ausdruck, oder aber es soll eine ganz besondere Symbolik vermittelt werden.

Als Herstellungsspuren soll im Folgenden jede Form von Veränderung an der Oberfläche eines Gefäßes verstanden werden, die bei der Schaffung des Gefäßes und nicht durch seinen Gebrauch entstanden sind. Bei manchen von diesen Herstellungsspuren ist nicht auszuschließen, dass sie möglicherweise doch intentionell angebracht wurden und nicht Relikte des Herstellungsprozesses des Gefäßes darstellen. So wurden auf einer unverzierten Gefäßeinheit aus dem Inventar von Weisweiler 107 (GE 180; WW 107-499-16; Datierung: HG XII/jüngere LBK) auf der Innenseite einer Wandscherbe Fingerkuppeneindrücke festgestellt (Taf. 20.3). Möglicherweise sind die Spuren von der Anbringung einer an diesem Stück nicht mehr vorhandenen Knubbe oder Handhabe. Aus dem Inventar von Weisweiler 108 stammt eine verzierte Gefäßeinheit (Taf. 20.4), die auf der Innenseite Ritzungen aufweist (GE 235, WW 108-24-28; Datierung HG XI/mittlere LBK), die möglicherweise von einer Art Brennhilfe stammen.

3.5.9 Modellierte Verzierungen

Unter modellierten Verzierungen werden Muster zusammengefasst, die mittels der Fingerkuppen, -nägel und -spitzen oder durch den Handrücken erzeugt werden. Folgende modellierte Verzierungen treten auf:

Nr.:	Beschreibung:
1	Reihe locker gesetzter Fingerkniffe
2	Reihe eng angeordneter Fingerkniffe
3	Reihe tiefer Fingernageleindrücke
5	Reihe aus Fingerkuppeneindrücken
6	Aus dem Ton herausmodellerte plastische Leiste mit rundem oder spitzem Querschnitt
13	Paarweise angeordnete Fingernageleindrücke
99	Unbestimmbare modellierte Verzierung (o. Abb.)

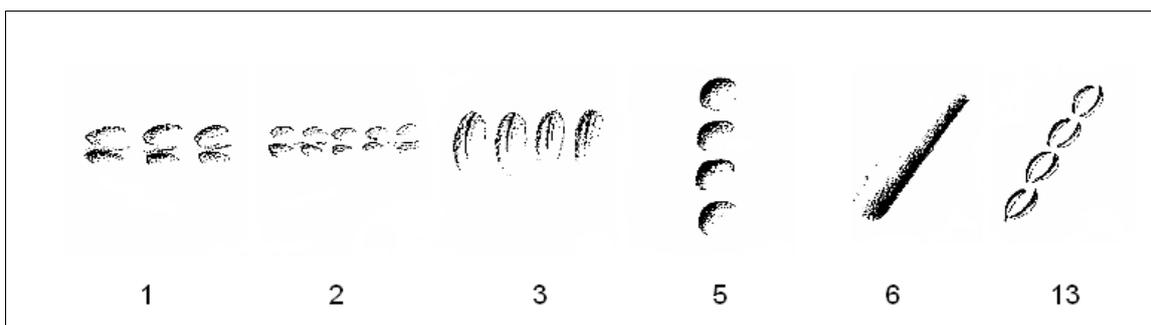


Abb. 3.102: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Modellerte Verzierungen (STRIEN 2010a).

WW 107				
mod. Verz.	ältere	mittlere	jüngere	Σ
1	1	2	2	5
3	1			1
13			1	1
Σ	2	2	3	7

WW 108					
mod. Verz.	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1		6		1	7
2		1			1
5				1	1
6			1		1
13		1			1
99		2		1	3
Σ	-	10	1	3	14

Abb. 3.103: Absolute Häufigkeiten der modellierten Verzierungen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108 in den Phasen der Bandkeramik.

Aus Weisweiler 107 sind insgesamt sieben und aus Weisweiler 108 14 modellierte Verzierungen bekannt (Abb. 3.103). Typ 1 (Reihe locker gesetzter Fingerkniffe) kommt in beiden Siedlungen am häufigsten vor. Diese Verzierung scheint ab der mittleren Bandkeramik häufiger aufzutreten. Allerdings sind die Stückzahlen für sichere Aussagen zu gering. KRAHN (2006, 320) stellte fest, dass Typ 1 zwar in der jüngeren LBK seinen Schwerpunkt hat, aber auch, dass dieser Typ die ganze Bandkeramik hindurch angewendet wurde. Eine Überprüfung der Wandstärken ergab, dass der Großteil dieser Verzierungen an dickwandiger, sprich an Grobkeramik, angebracht wurde.

3.5.10 Applizierte Verzierungen

Unter applizierten Verzierungen werden Verzierungen verstanden, die sich von der Gefäßoberfläche plastisch abheben. Hierbei kann die Verzierung entweder aus dem Ton der Gefäßwand oder durch Auflage von weiterem Tonmaterial gebildet werden. Es konnten zwei neue Typen (Typ 14 und Typ 15) bestimmt werden. Generell werden applizierte Verzierungen nur sehr selten festgestellt. Dies liegt zum einem in der mutmaßlichen Seltenheit ihrer Verwendung als auch in der Problematik der Erhaltung. Teile, die sich von der Gefäßwand abheben, brechen leicht ab und sind als Bruchstücke nur sehr schwer als Fragment einer applizierten Verzierung zu erkennen. Zu den Häufigkeiten und chronologischen Stellungen der einzelnen Stücke konnten keine Aussagen getroffen werden. Folgende applizierte Verzierungen treten auf:

Nr.:	Beschreibung:
1	Auf die Gefäßoberfläche applizierte Tonleiste
13	Applikation in Form eines Rinderhorns
14	Applikation in Form eines, möglicherweise am Gefäßrand aufsitzenden, Schälchens (neuer Typ)
15	Vertikal aufgesetzte Leiste mit Fingerkuppeneindrücken an den Enden. Am oberen Ende befinden sich seitlich Einstiche, die mit einem angespitzten Werkzeug (Holz- oder Knochenstück?) angebracht wurden. Diese Einstiche gehen zum Teil unter die Leiste und in die Gefäßwand (neuer Typ)

3. Keramik

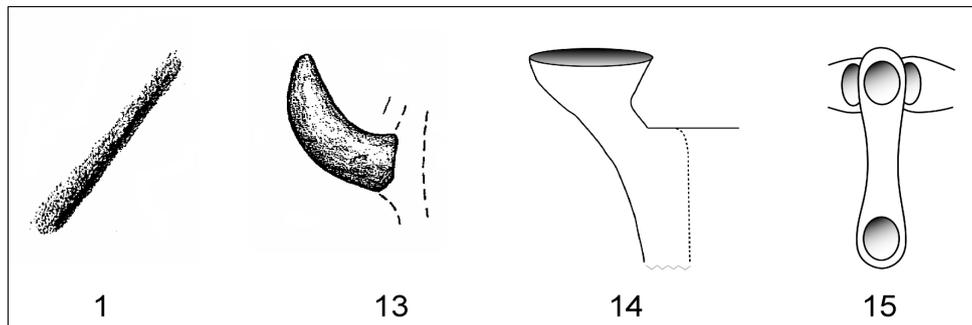


Abb. 3.104: Weisweiler 107 und Weisweiler 108. Applizierte Verzierungen (STRIEN 2010a).

Tonleisten (Typ 1) treten in beiden Siedlungen (WW 107 u. WW 108) nur einmal auf, Anhaltspunkte zur Datierung liegen leider nicht vor (Abb. 3.104). Aus Weisweiler 17 liegt dieser Typ einmal in Kombination mit Typ 10 (aufgelegte Tonlinsen) vor und bildet so den Typ 6. Die betreffende Gefäßeinheit wird in die jüngere Bandkeramik datiert. Eine weitere mit Typ 1 verzierte Gefäßeinheit aus Lohn 3 stammt aus der älteren Bandkeramik (KRAHN 2006, 320). Auch in Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 223) ist dieser Typ bekannt.

Für die Applikation vom Typ 13 (App. in Form eines Rinderhorns; GE 49, WW 109-109-5, Taf. 21.1) aus Weisweiler 107 gibt es ein Vergleichsstück aus dem benachbarten Weisweiler 111 (RÜCK 2007, 223). Nach bisheriger Kenntnis des Verfassers sind dies die einzigen beiden bekannten Stücke dieses Typs aus dem Rheinland. Als Vorschlag zur Rekonstruktion sei auf ein Stück aus Nieder-Mörlen verwiesen (Taf. 21.2; KNEIPP 1998, Taf. 69) sowie auf eine Rekonstruktion als Teil eines auf der Gefäßwand angebrachten Rinderkopfes, wie für das Stück aus Sittard (MODDERMAN 1959, Abb. 70).

WW 107					
app. Verz.	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1				1	1
13		1			1
14			1		1
15			1		1
Σ	1	1	2	1	4

WW 108					
app. Verz.	ältere	mittlere	jüngere	undat.	Σ
1				1	1
Σ	-	-	-	1	1

Abb. 3.105: Absolute Häufigkeiten der applizierten Verzierungen aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108 in den Phasen der Bandkeramik.

Die Bruchstelle auf der Unterseite des Belegstücks (GE 51, WW109-136-7, Taf. 22.1) vom Typ 14 legt nahe, dass es ursprünglich an bzw. auf dem Rand eines Gefäßes angebracht war. Aus Küchhoven ist ein vergleichbares Stück bekannt, das ebenfalls in die jüngere Bandkeramik datiert wird (LEHMANN 2004, 62, Taf. XXIX-1.). Als Rekonstruktionsvorschlag sei hier auf die „Kultschale“ von Köthen-Geuz (Taf. 22.2; QUITTA 1962, 47 ff., Abb. 1) verwiesen.

Der neu definierte Typ 15 ist eine vertikal aufgesetzte Leiste mit Fingerkuppeneindrücken an den Enden (GE 364, WW 107-499-21, Taf. 23.1). Für eine Deutung als Handhabe oder Knubbe ist die Applikation zu „unhandlich“ und würde so ihren Bestimmungszweck nicht erfüllen. Möglicherweise stellt

diese Applikation ein Gesicht dar bzw. hat einen anthropomorphen Charakter, vergleichbar mit dem Kumpf aus Gneiding mit Adorantendarstellung (ENGELHARDT 1992, 372, Abb. 5).

3.6 Keramik mit Bohrungen

Aus der Siedlung Weisweiler 107 stammen zwei Gefäßeinheiten mit Bohrungen. Die erste Gefäßeinheit (GE 289, WW 107-756-6, HG IX, mittlere LBK), Gefäßform 2 mit einem Randedurchmesser von ca. 14 cm, ist mit einer Randverzierung Typ 13 und einem Bandtyp 3 verziert. Ungefähr 2 cm unterhalb des Randes befindet sich ein ca. 5 mm großes Loch (Taf. 23.2, 23.3 u. 24.1).

Die zweite Gefäßeinheit (GE 35, WW 95/177-1-34, HG XI, mittlere LBK) gehört ebenfalls zur verzierten Keramik (Taf. 24.2). Die unvollständige Randverzierung besteht aus einer randparallelen Stichreihe (Typ 994), die Bandverzierung ist vom Typ 13. Der Randedurchmesser beträgt ca. 14 cm, die Gefäßform gehört zu Typ 2. Das Loch (Durchmesser ca. 5 mm) befindet sich in der Begrenzungslinie der Scheitelunterbrechung des Bandes.

Ein Loch in der Gefäßwandung kann z.B. beim Brand durch ein besonders grobes Stück organischer Magerung entstehen. Wäre das Loch bereits beim Töpfern in den noch feuchten Ton gedrückt worden, müsste es verdickte Ränder aufweisen, außer die Oberfläche wurde noch vor dem Brand geglättet, aber das Loch dabei übersehen.

Die Löcher in beiden Gefäßeinheiten lassen des Weiteren keine von ihnen ausgehenden Risse erkennen, so dass sie vermutlich auch nicht durch einen Schlag mit einem spitzen Gegenstand entstanden sein können. Die von den Außenseiten der Scherbe beider Gefäßeinheiten gut zu erkennende konische Form der Löcher lässt auf eine Bohrung schließen. Sie wäre sinnvoll, wenn die ursprüngliche Beschädigung eine unregelmäßige Form hatte und so ein Reißen bzw. Springen des Gefäßes begünstigen würde. Der Rand eines runden Lochs ist wesentlich stabiler als ein „ausgefranst“. Diese Durchbohrungen an Scherben werden allgemein als Hinweis auf Reparaturen interpretiert (LEHMANN 2004, 64 f.).

Auf der Innenseite der Scherbe sind die Ränder der ersten Gefäßeinheit (GE 289, WW 107-756-6, Taf. 23.2) abgeflacht, die der zweiten (GE 35, WW 95/177-1-34, Taf. 24.2) sind hingegen noch relativ scharfkantig. Ein solches Loch kann durch eine Art Stopfen oder mittels Pech und Rindenstreifen geflickt werden, allerdings sind bei den vorliegenden Gefäßeinheiten keine organischen Rückstände erkennbar. In Eilsleben wurde Birkenpech an geflickten Scherben beobachtet (EINICKE 1996, 53). Aus dem Brunnen von Kückhoven stammt ebenfalls ein mit Birkenpech geklebt, gebrochenes Gefäß (LEHMANN 2004, 65). Zwei gegenüberliegende Löcher, zwischen denen ein Bruch verläuft, sprechen hingegen für eine Reparatur des Gefäßes mittels einer Bindung durch beide Löcher, um so den Sprung in der Gefäßwand zu stabilisieren (EINICKE 1996, 53 f.). Auch aus den Brunnen vom Flughafen Leipzig/Halle und Altscherbitz sind Flickungen von bandkeramischen Gefäßen mithilfe von Pech und Rinde belegt (STÄUBLE 2010, 67 f.).

Angesichts der Position des Lochs der ersten Gefäßeinheit (GE 289, WW 107-756-6, Taf. 23.2) ist eine bedingte Nutzung des Gefäßes auch ohne Reparatur möglich, selbst bei flüssigen Stoffen, sofern die oben erwähnte Aufbohrung des Lochs zur Stabilisierung durchgeführt und das Loch hinterher auch verschlossen wird. Da es sich bei beiden Gefäßeinheiten um verzierte Keramik handelt, deren Herstellung mehr Aufwand darstellt als die der „Grobkeramik“, ist ein gewisser Wert der Gefäße anzunehmen, der eine Reparatur rechtfertigt.

3.7 Miniatur- und „Ad-hoc“-Gefäße

Unter den Gefäßen der Siedlungsgruppe fielen bereits in Kapitel 3.3.2 einige Gefäße von sehr kleiner Größe bzw. geringem Volumen (ca. 50 ml) auf (Abb. 3.106, Taf. 25. u. 26.). Bei genauerer Betrachtung lassen sich diese Gefäße in zwei Kategorien einteilen: Miniatur- und „Ad-hoc“-Gefäße.

Unter Miniatur-Gefäßen werden solche Gefäße verstanden, die zwar sehr klein sind, aber alle Merkmale der „normalen“ Gefäße aufweisen wie Band- und Randverzierung, Knubben bzw. Handhaben.

3. Keramik

Außerdem entsprechen Material und Ausführung ebenfalls dem Standard, was bedeutet, dass ihre Machart sorgfältig und geplant ausfällt. Für eine genauere Definition der maximalen Größe solcher Gefäße ist die hier vorhandenen Anzahl der Gefäße zu klein. Dies könnte eine zukünftige Untersuchung dieser Gefäßgattung präzisieren.

Siedlung	Stelle	GE-Nr.	Gefäßform	BT	Bandverlauf	RT	Randlippe	Rand-Ø / cm	Zwickelmotiv	Randneigung / °	Vol. / ml	Gew / gr.	Wandst. / mm	Bodenform	Inkrust.	Bandwinkel	Miniaturgefäß	Ad-hoc-Gefäß	HG	LBK-Phase
WW 107	1-5	16	-	2	gerade	-	-	-	-	-	-	21	6	rund	-	-	x	x	III	ältere
	1-31	62	3	3	gebogen	3	1	4	15	120	43,5	11	4	-	-	-	x		XI	jüngere
WW 108	164-22	616	-	13	gerade	16	1	4	840	70	-	5	4	-	weiß	22	x		X	mittlere
	170-40	621	4	9999	unbest.	999	1	4	-	70	30,1	10	6	-	-	-		x	XI	mittlere
	3-7	84	-	-	-	99	-	8	-	-	-	17	4	-	-	-		x	XI	mittlere
	24-23	234	2	1	gerade	69	1	4	507	130	68,3	10	5	-	-	-		x	XI	mittlere
	3-16	100	-	16	gerade	15	1	6	-	110	-	41	5	-	-	-	x	x	XI	mittlere
	8-11	151	2	13	gebogen	999	1	4	999	110	30,1	18	3	-	-	-	x		XI	mittlere
	106-15	648	-	9999	unbest.	999	1	2	-	999	-	6	7	flach	-	-		x	XI	mittlere

Abb. 3.106: Miniatur- und „Ad-hoc“-Gefäße aus Weisweiler 107 und Weisweiler 108.

Als „Ad-hoc“-Gefäße werden sehr intuitiv gefertigte Gefäße mit einer unvollständigen und fehlerhaften bzw. nachlässig oder „wirr“ ausgeführten Verzierung bezeichnet (vgl. Taf. 25.4 u. 26.1). Mitunter handelt es sich bei dem verwendeten Material um keinen Töpferthon im eigentlichen Sinne. Außerdem müssen die Gefäße nicht unbedingt gebrannt worden sein. Einige Stücke erwecken den Eindruck von Kinderwerk bzw. Spielzeug. Sehr klein ausfallende Fingerkniffe unterstützen diese Annahme (GE 234, WW 108-24-23, Taf. 25.5). Besonders bei Gefäßeinheit GE 648 (WW 108-106-15, Taf. 26.2) aus Weisweiler 108 besteht wohl kein Zweifel an dieser Interpretation.

Nach der Datierung der in der Siedlungsgruppe festgestellten Gefäße treten sie in der gesamten Bandkeramik auf, allerdings mit einem starken Schwerpunkt in der mittleren Bandkeramik. Es lassen sich keine Schwerpunkte bezüglich der Gefäßverzierung feststellen. Bei zwei Gefäßeinheiten ist eine klare Zuordnung zu einer der beiden Kategorien nicht eindeutig zu treffen.

Auch aus Weisweiler 17 (KRAHN 2006, Taf. 2, 3) und Lohn 3 (KRAHN 2006, Taf. 18, 11) sind derartige Gefäße bekannt, für die ebenfalls eine Interpretation als Kinderwerk nahegelegt wird. In der bandkeramischen Siedlung von Sittard /Niederlande wurden auch kleinvolumige Gefäße festgestellt (MODDERMAN 1959, 101). Die Gefäße sind im Durchschnitt ca. 4 cm hoch. Zwei von ihnen wären nach der hier verwendeten Definition als Miniatur-Gefäße anzusprechen (MODDERMAN 1959, Taf. 61, 250 u. Taf. 65, 110), drei andere als „Ad-hoc“-Gefäße (MODDERMAN 1959, Taf. 67, 141). Bei den letztgenannten drei Gefäßen soll die Verzierung etwas unordentlich angebracht worden sein.

3.8 Anthropomorphe Plastiken

Insgesamt wurden vier Stücke gefunden (Weisweiler 107-3 Stück, Weisweiler 108-1 Stück), für die eine Interpretation als anthropomorphe Plastik in Frage kommt. Für ein weiteres Stück aus Weisweiler 108 ist eine solche Interpretation fraglich, wird aber abschließend noch diskutiert. Aus Weisweiler 107, bzw. der Teilgrabung WW 110, stammt ein fingerartiges Fragment (Taf. 27.1). Leider war das Stück bei der Sichtung des Inventars durch den Verfasser nicht mehr auffindbar. Da es zwar bereits durch KOLHOFF (1999, 48 f.) bearbeitet, aber noch nicht publiziert wurde, sollen hier die wichtigsten Angaben kurz zusammengefasst werden:

Die genaue Fundlage dieses Stücks innerhalb der Teilgrabung WW 110 ist unbekannt und somit auch seine Datierung. Allerdings wird aufgrund der Beschaffenheit des Tons und seiner Oberfläche davon ausgegangen, dass es sich um ein Stück von bandkeramischer Zeitstellung handelt. Es hat eine Länge von ca. 4,4 cm und einen Durchmesser von ca. 1,1 cm, bei einem annähernd runden Querschnitt. Das distale Ende ist abgerundet und leicht ausgezogen, das dorsale Ende weist eine Bruchstelle auf. Das Stück ist von beige-grauer Farbe, der Ton mittelfein und die Oberfläche gut geglättet.

Der Bruch zeigt einen dunkelbraunen Kern mit einem grauen Mantel. KOLHOFF (1999, 48 f.) sieht die Interpretation als Beinfragment einer anthropo- oder zoomorphen Kleinplastik als am wahrscheinlichsten an. In der westlichen Bandkeramik treten solche Stücke relativ häufig auf. Als Vergleichsstück werden zwei Beinfragmente von einer ältestbandkeramischen Siedlung aus Frankfurt a.M.-Niedereschbach (HAMPEL 1989, 150 f; Abb. 1 u. 2) angeführt. Des Weiteren sei auf zwei als Idolbeine oder -arme gedeutete Stücke vom ebenfalls ältestbandkeramischen Fundplatz Schwanfeld, Kr. Schweinfurt (CLADDERS 2001, 65, Taf. 60,7 u. 8) verwiesen. Aus dem Arbeitsgebiet ist ein so genannter beinförmiger Gegenstand aus Langweiler 2 bekannt (STEHLI 1973, 84; Taf. 29, 4).

Für die anderen drei Stücke ist die Interpretation schwieriger. Bei zwei Stücken, beide aus dem Inventar von Weisweiler 107, ist eine Deutung als Wandstück einer Hohlplastik angebracht. Das Stück Nr. WW 107-499-21 ist ca. 3,7 cm hoch und ca. 3 cm breit, bei einem Gewicht von 14,8 g (Taf 27.2), und wird in HG XII/jüngere LBK datiert. Die Wandstärke beträgt ca. 10 mm im unteren und 6 mm im oberen Teil. An den Bruchstellen ist die relativ grobe, mit Quarzstückchen angereicherte Magerung zu erkennen und erinnert stark an Grobkeramik. Die innere Oberfläche ist glatt, während sie auf der Außenseite glatte bis unebene Bereiche aufweist. Bei einigen feinen Ritzlinien handelt es sich wohl nicht um Verzierungen, sondern um die Spuren der Bürste bei der Fundreinigung. Bei den zum Teil stark verrundeten Bruchstellen ist nicht zu entscheiden, ob sie durch eine sekundäre Nutzung des Stücks, durch die Lagerung im Befund oder ebenfalls durch eine zu intensive Reinigung des Fundstücks verursacht wurden. Das Stück weist eine gebogene Form auf. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Bodenstück einer Hohlplastik mit erhaltener Wandung. Eine Deutung als Bruchstück eines Fußbechers ist eher unwahrscheinlich.

Für das Stück Nr. WW 109-119-5 (HG XI/mittlere LBK) ist ebenfalls eine Interpretation als Wandstück einer Hohlplastik wahrscheinlich (Taf 27.3). Das Stück ist modern gebrochen und weist noch eine Größe von ca. 2,6 x 2,6 cm auf, bei einem Gewicht von 5 g. Die Wandstärke beträgt ca. 8 mm. Das Stück ist ebenfalls gebogen, allerdings lässt sich hier nicht die Orientierung feststellen. Die Magerung ist wesentlich feiner und entspricht in etwa der von Feinkeramik.

Ein weiteres Objekt aus dem Inventar des Einzelhofs Weisweiler 108 (WW 108-106-11, HG XI, mittlere LBK) besitzt eine Größe von ca. 2,7 x 2,1 x 1,7 cm, bei einem Gewicht von 6,3 g (Taf 27.4). Das ganze Stück ist von schwarzer Farbe, an der Bruchstelle ist die sehr grobe Magerung sichtbar. Feine Rillen auf der alten Oberfläche stammen vermutlich von einem Werkzeug, das bei der Herstellung des Stücks verwendet wurde. Auf der Oberseite bildet eine Eintiefung eine Art Schüssel. Die Größe und Form der Eintiefung entspricht ziemlich genau der einer Fingerkuppe. Obwohl das Bruchstück sehr klein ist, sollen hier zwei Vorschläge zur Rekonstruktion gemacht werden (Taf. 28.1). Für eine Interpretation als eine Schüssel tragende anthropomorphe Plastik sei auf die Plastik von Nové Vozokany (VLADÁR 1979, 33), die „Kesselgöttin“ aus Erfurt (HÖCKMANN 1965, Abb. 6.1), die „kesselhaltende Göttin“ von Gaukönigshofen (ENGELHARDT 1992, 369, Abb. 1) und ein Figurengefäß aus Hódmezővásárhely-Kökénydomb/Ungarn (HÖCKMANN 1965, Abb. 6,2) verwiesen. Bei letzterem handelt es sich um eine kopflose, weibliche Gefäßfigur, die auf einem als Thron interpretierten Sitz saß. Die „Kesselgöttin“ aus Erfurt hält ein kleines Gefäß, das vermutlich zur Aufnahme eines Trankopfers diente (HÖCKMANN 1965, 9 f.). Bei dem Fragment einer weiteren „Kesselgöttin“ aus Untereisenheim bestand eine Verbindung zwischen dem „Kessel“ und dem eigentlichen Hauptgefäß, sprich der Figur (ENGELHARDT 1992, 368). Daher wird eine Funktion als Libationsgefäß bei kultischen Handlungen angenommen.

Bei all diesen Figuren handelt es sich ausnahmslos um weibliche Darstellungen, was eine Verwendung dieser Gefäße im Rahmen eines Fruchtbarkeitskults nahelegt (WAMSER 1980, 36). Aus dem näheren Arbeitsgebiet ist ein Idol bzw. eine Plastik aus Weisweiler 17 (KRAHN 2006, 365 f.), welches auch als ein Schüssel tragendes Figurengefäß rekonstruiert wird, und die sogenannte „Venus von Kückhoven“ (LEHMANN 2004, Tafel LII-2 u. LIII-1 u. 2) bekannt.

KAUFMANN (1976, 90) und HÖCKMANN (1965, 22) weisen darauf hin, dass Plastiken dieser Art meist nur als Fragmente gefunden werden, wie z.B. die stark fragmentierten Plastiken aus Nieder-Mörlen (SCHADE-LINDIG 2002, 57), bei denen nicht von einer zufälligen Zerstörung ausgegangen wird. Außerdem wurden in einigen Gebieten bestimmte Körperteile häufiger gefunden. Hieraus wird der Schluss gezogen, dass die Plastiken intentionell zerschlagen und auf bestimmte Art und Weise deponiert wurden.

3. Keramik

HANSEN (2007, 299 ff.) steht der oft angeführten Interpretation solcher Stücke als Opfergabe kritisch gegenüber. Umfassende Untersuchungen, vor allem hinsichtlich der Befundzusammenhänge von Gruben, Fragmenten solcher Plastiken und menschlichen Überresten stehen noch aus. Außerdem vermutet er, dass der größte Teil solcher Stücke sich als Teil von Tongefäßen herausstellen wird. Hingegen sind aus dem Früh- und Mittelneolithikum Griechenlands und dem balkanischen Frühneolithikum die separate Herstellung und das anschließende Zusammenfügen der Einzelteile der Plastiken bekannt. Hier wurde jeweils die linke und rechte untere Körperhälfte (Bauch, Bein, Gefäß) einzeln modelliert und zusammengefügt, abschließend noch das Oberteil aufgesetzt und durch einen Stift mit dem Unterteil „verzapft“ (HANSEN 2007, 337). Diese Herstellungstechnik mit Sollbruchstelle lässt sich am einfachsten mit der intentionellen Zerschlagung der Statuette erklären.

Der Gedanke der intentionellen Zerschlagung wird auch von BECKER (2007, 122) vertreten. Neueste Ergebnisse ihrer bisher unpublizierten Recherchen (BECKER 2010) zeigen, dass einige dieser Stücke „Sollbruchstellen“ aufweisen. Hier wurde ebenfalls der Körper aus zwei Teilen gefertigt, die nur an der Oberfläche verstrichen sind. Etwas Stabilität erhalten diese Stücke durch ein Holzstäbchen im Inneren, das beide Hälften miteinander „verzapft“. Für das vorgestellte Stück ist allerdings auch eine Rekonstruktion als ein auf dem Rand eines Gefäßes aufsitzendes Schüsselchen möglich, wie dies für die applizierte Verzierung vom Typ 14 (Kapitel 3.4.10, s.a. Taf. 22.2) vorgeschlagen wird.

Abschließend soll die Gefäßeinheit 205 von Weisweiler 108 (WW 108-8-5; HG XI/mittlere LBK) diskutiert werden (Taf. 29.). Sie wurde primär als Gefäß klassifiziert und auch als solches aufgenommen. Die Wandstärke ist am Boden extrem stark (geschätzt ca. 1,5 cm) und dünnt zu den Rändern hin aus. Die Zweifarbigkeit des Gefäßes (helles gelb-braun und grau-schwarz) ist vermutlich durch den Brand entstanden. Auf der Oberfläche sind noch einige Fingernagelsspuren zu erkennen. Aufgrund der Bruchstelle am Boden des Gefäßes ist es allerdings auch denkbar, dass es sich hierbei um die Schale eines „gefäßhaltenden Idols“ handelt, wie z.B. bei dem Stück von Nové Vozokany (VLADÁR 1979, 33) oder der „Kesselgöttin“ aus Erfurt (HÖCKMANN 1965, Abb. 6.1). Hierbei müsste aber in Anbetracht der Größe der Schale das Idol eine Höhe (geschätzt ca. 20 – 25 cm) aufweisen, die für den Raum der rheinischen Bandkeramik eher untypisch ist.

3.9 Sonderfunde und besondere Fundstücke

Im folgenden Kapitel sollen einige bemerkenswerte bzw. gut erhaltene Keramikstücke ausführlicher vorgestellt werden. Die Tafeln 37 bis 53 zeigen einige repräsentative Stücke aus dem Inventar der Siedlungsgruppe, die einen Eindruck von der Bandbreite der Keramik vermitteln soll. Aus dem Inventar von Weisweiler 107 stammen ein und aus Weisweiler 108 drei unverzierte Gefäße, die einen guten bis sehr guten Erhaltungszustand aufweisen (Abb. 3.107).

Siedlung	Stelle	GE Nr.	Gefäßform	Randlippe	Rand-Ø / cm	Randneigung / °	Vol. / ml	Gew. / gr.	Wandst. / mm	Knubben-typ	Anzahl Knubben	Handhaben-typ	Anzahl Handhaben	HG	LBK-Phase
WW 108	31-5	197	4	1	22	70	5015,9	738	9	16	4	-	-	X	mittlere
	92-6	198	3	1	10	100	344,8	143	7	6	3	-	-	-	-
WW 107	109-5	33	-	-	-	-	-	590	10	-	-	3	1	X	mittlere

Abb. 3.107: Sonderfunde von Weisweiler 107 und Weisweiler 108.

Ein unverziertes, nahezu vollständiges Gefäß (GE 198, WW 108-92-6, keine Datierung) mit flachem Boden aus Weisweiler 108 ist ca. 6,75 cm hoch (Taf. 30. u. 31.). Am Gefäß sind noch drei der vermutlich ehemaligen vier Knubben vom Typ 6 erhalten. Leider ist der Befund, aus dem das Gefäß stammt, nicht datierbar.

Bei der „Zipfelschale“ (GE 197, WW 108-31-5) fehlen zwar Teile der Wandung und des Bodens, doch sind Form und Größe des Gefäßes zweifelsfrei zu rekonstruieren (Taf 32.). Alle vier „Zipfel“-Knubben (vgl. Knubbentyp 16) sind erhalten. Ihre Form reicht von zipfelig bis eckig. Eine Verzierung auf dem inneren Boden ist nicht vorhanden.

Das folgende, unverzierte Gefäß (GE 33, WW 109-109-5) aus der Großsiedlung Weisweiler 107 ist zwar nicht vollständig, weist aber noch einen Großteil des Bodens und der Wandung auf (Taf 33. u. 34.). Bemerkenswerterweise ist der Boden flach ausgeführt, obwohl das Gefäß nach der Befundlage in die mittlere Bandkeramik zu datieren ist. Auf der Innenseite sind noch die Abdrücke der Finger vom Verstreichen des Tons zu erkennen. In Höhe der erhaltenen Knubbe befinden sich ebenfalls auf der Innenseite zwei Eindrücke von Fingerkuppen, die vermutlich bei der Anbringung der Knubbe entstanden sind (vgl. Kap. 3.4.8, Abb. 3.104).

Abschließend sei noch auf eine bemerkenswerte Gefäßseinheit (WW 108-5-11, GE 86, Taf. 28.2) hingewiesen. Anhand der eigenartigen Ausführung der Randverzierung lässt sich sehr schön darstellen, dass die Verzierung eines Gefäßes scheinbar doch einiger Übung bedarf. Die Linien der Randverzierung überkreuzen sich und wurden sehr ungleichmäßig ausgeführt. Auch die Linienführung der Bandverzierung wirkt sehr „kantig“ und „lieblos“. Im Vergleich zu den bekannten Randtypen und ihrer doch recht akkuraten Ausführung scheint es unwahrscheinlich, dass es sich hier um einen eigenen Randtyp handeln soll. Möglicherweise wurde diese Gefäßseinheit von einem/er noch unerfahrenen oder unmotivierten Töpfer/in produziert.

3.10 Hüttenlehm

Bei der Bearbeitung der Funde von Weisweiler 107 wurden 67 Stücke Hüttenlehm (insges. 736,5 g) festgestellt. Das Inventar des Einzelhofs Weisweiler 108 erbrachte 257 Fragmente (insges. 2272,5 g), die als Hüttenlehm bestimmt werden konnten. Von einer weiterführenden Auswertung wurde aufgrund des meist schlechten Zustands der Stücke abgesehen. Bemerkenswert allerdings ist ein Stück (WW 108-15-14, HG X, mittlere LBK) aus Weisweiler 108, das zum Teil verbrannt ist (Taf. 35.). Verkohlte Stücke der organischen Magerung sind noch zu erkennen, ebenso wie Teile der alten, glatten Oberfläche sowie der Abdruck eines Zweigs.

3.11 Zusammenfassung

Insgesamt wurden 1287 verzierte und 686 unverzierte Gefäßseinheiten hinsichtlich ihrer Maße, Formen, Erhaltung, Verzierung und Funktion untersucht. Die prozentualen Häufigkeiten der Gefäßmerkmale wie auch ihre Verteilung auf die einzelnen Phasen der Bandkeramik wurden vorgestellt und Vergleiche zu anderen Inventaren durchgeführt. Hierbei zeigten sich gute Übereinstimmungen zwischen der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 und anderer Siedlungen der rheinischen Bandkeramik.

So treten im Vergleich mit den Siedlungen des Schlangengrabenbentals bei den Häufigkeiten der Gefäßformen gute Übereinstimmungen auf, Gefäße der Form 3 weisen die höchsten Anteile auf, gefolgt von Form 2 und 4. Die Gewichte der verzierten Gefäße von Weisweiler 107 und Weisweiler 108 liegen im Vergleich mit anderen Siedlungen im mittleren, das Gefäßgewicht der unverzierten Gefäßseinheiten von Weisweiler 108 hingegen im oberen Bereich. Auch für die Siedlungsgruppe ist festzustellen, dass die unverzierten Gefäßseinheiten schwerer sind als die verzierten. Die Auswertung der Volumina ergab, dass verzierte Ware hauptsächlich kleinere und unverzierte Ware größere Volumina aufweist. Für die kleinen verzierten Gefäße liegt eine Interpretation als Trink- bzw. Essgeschirr, für die unverzierten Gefäße mit größeren Volumina die Nutzung als Koch- oder Vorratsgefäß nahe. Auffällig ist allerdings der hohe Anteil an kleinvolumigen Gefäßen. Bei der unverzierten Keramik tritt ein Randneigungswinkel von 100° bzw. 110°, bei der verzierten Keramik von 110° am häufigsten auf. Die Verteilung der Häufigkeiten der Raddurchmesser zeigt insgesamt eine gute Übereinstimmung mit den Vergleichssiedlungen. Beide Keramikklassen, verzierte und unverzierte, lassen sich durch ihre mittlere Wandstärke gut unterscheiden. Die mittlere Wandstärke der verzierten Keramik von Weisweiler 107 beträgt 5,4 mm, die der unverzierten Keramik 7,5 mm, während in Weisweiler 108 die verzierte Keramik eine mittlere Wandstärke von 5,2 mm und die unverzierte von 7,9 mm aufweist. Offenbar gibt es für die verzierte Keramik eine Standardisierung auf Wandstärken um 5 mm. Für Weisweiler

3. Keramik

107 und für Weisweiler 108 gilt, dass die gerundete Randlippe (Form 1) bei der unverzierten wie auch der verzierten Keramik am häufigsten auftritt, so wie dies z.B. ebenso in Weisweiler 6, Weisweiler 17, Weisweiler 29, Weisweiler 111 und Lohn 3 der Fall ist.

Die Stilstufenentwicklung der Bandverzierungen für die rheinische Bandkeramik lässt sich auch im Inventar der Siedlungsgruppe Weisweiler 107/Weisweiler 108 weitgehend wiederfinden. Die bereits an anderer Stelle festgestellte Tendenz, dass im Laufe der Zeit der Anteil der geraden Bänder stetig zunimmt, während parallel dazu der Anteil der gebogenen Bänder abnimmt, bestätigt sich auch für die Siedlungsgruppe. Wie auch in anderen Siedlungen des Schlangengrabentals tragen hauptsächlich die Gefäßformen 2 und 3 Bandverzierungen. Bemerkenswert ist das fast vollständige Fehlen von Bandverzierungen auf Gefäßen der Form 3 aus Weisweiler 107 in der jüngeren Bandkeramik. Die bereits bekannte Entwicklung von Zwickelmotiven mit nur einzelnen bzw. wenigen Einstichen hin zu Motiven mit vielen bzw. ganzen Reihen von Einstichen ist auch für das Inventar von Weisweiler 107 festzustellen.

In Weisweiler 107 und Weisweiler 108 treten Bandunterbrechungen im Scheitel bereits ab der mittleren Bandkeramik gehäuft auf, anders als in den übrigen Siedlungen des Schlagengrabentals (für WW 111 liegen zu diesem Merkmal keine chronologischen Angaben vor). Dort kommen Bandunterbrechungen im Scheitel fast ausnahmslos erst ab der jüngeren Bandkeramik vor.

Das neu definierte Merkmal „Scheitelmotiv“ tritt innerhalb der Siedlungsgruppe nur im Inventar des Einzelhofs Weisweiler 108 auf. Allerdings kann dieses Merkmal auch in anderen bandkeramischen Siedlungen festgestellt werden, wo es allerdings nicht als solches aufgenommen wurde. Scheitelmotive kommen auch in elsässischen neolithischen Inventaren der Oberrheinebene vor, werden dort allerdings als „*élargissements*“ (Erweiterungen) bezeichnet. Hier sind Entsprechungen der rheinischen zu den elsässischen Typen festzustellen, was auf eine mögliche Verbindung zwischen rheinischen Siedlungen und dem Elsass hindeutet.

Bei den Häufigkeiten der Handhaben zeichnen sich möglicherweise lokale Traditionen ab. Außergewöhnlich sind ein fingerartiges Keramikfragment aus Weisweiler 107 sowie vier weitere Stücke, für die Vergleichsstücke angeführt werden und eine Interpretation als anthropomorphe Plastik diskutiert wird.

Anhand der in diesem Kapitel besprochenen Bandtypen wurde zur Erstellung einer zeitlichen Ordnung der keramikführenden Befunde eine Korrespondenzanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse in Kapitel 6 eingehend besprochen werden.